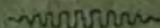


28447

Wiesengebirge

in der Brusttasche.



Der sichere und kundige Führer zu einer Lustreise durch Schlesiens Thäler und Gebirge, zu seinen Burgen und Bädern und nach seiner Hauptstadt,

258

Edwin Müller.



Mit einem Panorama; von der Schneekoppe, einer Charte von Schlesien und einer Münzvergleichungstabelle.



Leipzig, 1850.

Berlag von Karl Hottenroth.

27. 25.

Down - Sugar profit of 14189.

131 + 35 + 64
400
36
130

230
80

18400

150
40,000

6000 0/00
11

Das

Niefengebirge

in der Brusttasche.

Der sichere und kundige Führer zu einer Lustreise
durch Schlesiens Gebirge und Thäler, zu seinen Bur-
gen und Bädern und nach seiner Hauptstadt

von

Edwin Müller.

Mit einem Panorama: Von der Schneekoppe und einer
Charte von Schlesien.

CBGiOŚ, ul. Twarda 51/55

tel. 22 69-78-773



Wa5153912

Leipzig, 1850.

Berlag von Karl Gottenroth.

предупрежд
вож. Ноевасшие

Rel



28447

ZBIORNICA
Катеорзборów
Zehorpietovoh

N-2934365 NH-47684/TMK

Einleitung.

Der bisherige gänzliche Mangel einer in der Beschreibung des Weges ganz genauen und zugleich billigen Schrift über das Sudetengebirge bestimmte mich, Nachfolgendes dem Publikum durch den Druck zu übergeben. Denn die meisten der darüber bis jetzt erschienenen Schriften sind theils zu theuer, theils berühren sie gar nicht oder nur ganz oberflächlich den von einem Orte zu dem andern einzuschlagenden Weg. Wer nun solch' eine Schrift zum Begleiter auf seiner Sudetenreise hat, sieht sich daher sehr oft genöthigt, einen menschlichen Führer anzunehmen, um von dem oder jenem Orte sicher zu einem andern Punkte gelangen zu können, und steigert, namentlich wenn er ganz allein oder nur in der Begleitung eines Einzigen reist, dadurch um ein Bedeutendes seine Reisekosten, da ein Führer täglich gewöhnlich auf 2 Thlr. zu stehen kommt. Man zahlte sonst dem Führer zwar nur $1\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Thlr. täglich und hatte sich derselbe dafür selbst zu beköstigen. Durch die Reisenden, von denen die Meisten auch die Beche des Führers mit berichtigten, ist es jedoch Sitte geworden, auch Wohnung und Kost für den Führer zu bezahlen, und thut man es nicht, so stellt der Gast

wirth, der es mit dem die Fremden ihm zubringenden Führer nicht verderben darf, die Rechnung schon so, daß der Reisende mit derselben auch zugleich für den Führer bezahlt. Nächst diesem Kostenpunkte wird auch die Vielen wirklich lästige Gesellschaft eines Führers vermieden. Denn diese Führer sind meist sehr geschwätzig und dadurch entgeht uns oft viel in der Unterhaltung mit dem Freunde, wie von dem Genusse der Gegend. Durch diese ganz genaue Wegesbeschreibung wird auch das sehr belästigende, ewige Erkundigen nach dem richtigen Wege, wenn dieses überhaupt möglich, vermieden und überdies wird noch das eigne Aufsuchen des Weges den Meisten viel Unterhaltung gewähren. Je schwieriger der Weg scheint, desto höher wird sich das Vergnügen steigern. Mit der Gegend werden wir auch so um Vieles bekannter, was doch auch unsere Reise mit bezwecken soll, da wir derselben so bei Weitem mehr Aufmerksamkeit schenken müssen, als wenn wir sie unter der Leitung eines Führers durchlaufen. Wenigstens hoffe ich nach dem Beifalle, den die von mir bereits erschienenen Führer bei dem reiselustigen Publikum fanden, daß auch dieses Schriftchen willkommene Dienste leisten wird.

Die von mir bis jetzt herausgegebenen Führer leiten den Freund der Natur durch 1) das Harzgebirge, das sich durch eine Fülle romantischer Thäler und herrlicher Aussichtspunkte auszeichnet, in dem Brocken (3600 F. hoch) am höchsten erhebt und in seiner wildesten Felsenpartie, der Rosttrappe, seinen Glanzpunkt findet; 2) die Goldene Aue nach dem Kyffhäuser. Hier wird der Reisende in den lieblichen Thälern der Unstrut und Helme, nächst den vielen merkwürdigen Rui-

nen, von denen ich nur die berühmte Kirchenruine Memleben erwähne, so viele auch in der Geschichte hervorragende Punkte, welche oft die lieblichste Aussicht gewähren, berühren, als Freiburg; die alte thüringische Königsfeste, Burgscheidungen; die kaiserliche Pfalz Memleben; den grauen Wendelstein; die berühmten Klosterschulen Kospelen und Donndorf; die alten Sachsenburgen; Frankenhäuser und die alte Kaiserburg Kyffhäuser nebst der Rothenburg. Diese Partie läßt sich leicht mit einer Harzreise verbinden, da der Harz mit seiner Süd-Grenze nur wenige St. von dem Kyffhäuser entfernt ist; 3) den Thüringerwald, dessen Hauptreiz in seinen vielen fast unübertroffenen Thälern besteht, dessen Höhen jedoch auch reiche Ausichten gewähren. Die reizenden Naturparke zu Reinhardtsbrunn und Altenstein werden einen Jeden überraschen und die romantische Lage so vieler Orte gewiß mit hohem Vergnügen erfüllen. Zur Erhöhung seiner Reize tragen die vielen hier gelegenen Fürstenthümer, als zu Weimar, Rudolstadt, Schwarzburg, Reinhardtsbrunn, Altenstein, Wilhelmsthal, Eisenach, Gotha, Coburg und Meiningen nicht wenig bei, und mit heiliger Scheu wird Jeder die altherwürdige, classische Wartburg betreten; und 4) Dresden und die Sächsische Schweiz nach der Lausche und dem Dybin bei Bittau. Der Ruf von Dresdens ausgezeichneteter Lage, wie seiner vielen werthvollen Sammlungen und die Naturschönheiten der Sächsischen Schweiz sind so bekannt, daß ich fast gar Nichts erst zur Empfehlung dieser Partien zu erwähnen nöthig habe. Die Sächsische Schweiz enthält außer der weltberühmten Bastei noch eine Fülle der reizendsten Punkte, welche gewiß den Freund der

Natur mit hoher Wonne erfüllen werden. Von den andern Aussichtspunkten erwähne ich nur den Waizdorfer Berg, den Brand, den großen Winterberg, den Schneeberg und den Papststein, und von den Thälern den Liebethaler-, Amsel-, Biela- und den Uttewalder Grund. Eigenthümliche Felsbildungen, zu denen namentlich der Moritzstein, das Prebischthor, der Arnstein und der Kleinstein gehören, treffen wir fast überall an. Die romantische Lage so vieler Orte wird den Wanderer entzücken und die Besichtigung der starken Bergfestung mit Bewunderung erfüllen. Da durch die Eisenbahnverbindung der Rückweg von Zittau nach Dresden ungemein verkürzt ist, habe ich in diesem Schriftchen auch die Umgebung Zittaus, als namentlich die Lausche und den höchst sehenswerthen Dybin, die nur einige Stunden noch von den Ost-Punkten der Sächsischen Schweiz entfernt sind, mit aufgenommen und glaube dadurch dem Wunsche vieler Reisenden zuvorgekommen zu sein. — Der beigegegebene Situationsplan, den ich der leichteren Verständniß halber mit dem Namen Panorama bezeichnete, erleichtert ungemein die Orientirung in der zu schauenden Gegend. Diese Panoramen geben zwar nur die am meisten in die Augen fallenden Gegenstände, als Berge, Städte, Dörfer etc., an, sind dadurch aber gerade weit übersichtlicher, als wenn alle hier zu schauenden Punkte darauf angegeben wären. Den Meisten wird es genügen, wenn sie durch das Panorama über Alles, was ihnen gerade in die Augen fällt, Auskunft erhalten. Hätten wir Alles, wie jedes Dorf, jeden Hügel und kleineren Berg darauf aufgenommen, so würde nicht nur das Auge in der Auffuchung eines gewählten Gegenstandes

sehr ermüdet werden, sondern wir wären auch aus Mangel an Platz gezwungen gewesen, die Namen der verzeichneten Gegenstände auf einem besonderen Blatte zu geben und hätten sie nur durch Ziffern auf dem Panorama ausdrücken können, was die Auffuchung wieder ungemein erschwert.

Da die Meisten auf ihrer Lustreise gern eine Charte zur noch übersichtlicheren Orientirung mitnehmen, habe ich auch eine gute Charte beigelegt; die Einrichtung jedoch so getroffen, daß man das Schriftchen auch ohne Charte erhalten kann. Nur hat man sich diese, wie jede auf einer Reise zu benutzende Charte, auf Leinwand (kostet nur 4—5 Sgr.) aufziehen zu lassen, um sie nicht bald durch das öftere Auf- und Zuschlagen schadhast zu machen. — Die Hauptsache ist, daß wir uns schon vor dem Antritte unserer Reise mit der Lage der ganzen zu bereisenden Gegend bekannt machen. Zu diesem Zwecke nehmen wir dieses Schriftchen und die Charte zur Hand und orientiren uns so zu Hause schon mit der ganzen Tour. Wir bereiten uns dadurch nicht nur einen Vorgenuß der Reise und verschaffen uns gewiß einen höhern Genuß und Nutzen von derselben, sondern werden vielleicht auch oft noch bei dieser Vorbereitung einen nur für uns persönlich interessanten Ort entdecken, dem wir auf unserer Wanderung so nahe kommen, daß wir den kleinen Umweg nicht zu scheuen brauchen, um einen alten Freund oder dergl. einmal zu besuchen. — *Mitnahme.* Um meinen Lesern auch beim Einpacken behülflich zu sein, zähle ich hier alle auf die Reise mitzunehmenden Gegenstände einzeln auf, die Sie dann in eine leichte, umhängbare Tasche zu bringen haben. Wir nehmen jedoch so wenig, wie

möglich mit, um uns, des Tragens ungewohnt, nicht unnöthiger Weise zu belästigen. Das Nothwendigste besteht in Folgendem: 1) Ein gutes Fernrohr, da man an den wenigsten Orten ein solches antrifft. 2) Ein leicht transportabler Compaß, der auf Reisen überhaupt sehr zweckmäßig ist und ohne den aus Gründen, die unten weiter beleuchtet werden, Niemand eine Sudetenreise antreten sollte. (Die kleinste Sorte von der Größe eines kleinen Medaillons kostet bei Osterland in Leipzig und wohl auch bei jedem andern Mechanicus 20 Sgr. Zweckmäßiger ist jedoch ein größerer, von der Größe einer Cylinderuhr, mit Arretirung à 1 $\frac{1}{3}$ —2 Thlr.). Alle, welche noch nicht mit dem Gebrauche des Compasses vertraut sind, muß ich darauf aufmerksam machen, daß die nördliche Spitze der Magnetnadel nicht den reinen Norden anzeigt, sondern vermöge Tellurischer Einflüsse bei uns, etwas nach Westen zu abweichend, nach Nord=West=Nord weist. Diese Abweichung ist jedoch auch auf dem Compaße durch einen Pfeil angedeutet, der wahre Norden dagegen, der sich nach der etwas nach Westen abweichenden Stellung der Magnetnadel ausweist, durch den Buchstaben N. (Nord) angezeigt. Suchen wir also den reinen Norden einer Gegend, so drehen wir den Compaß so lange herum, bis der auf dem Compaße angedeutete Pfeil in gleicher Richtung mit der spielenden Magnetnadel steht; von der (blauen) Spitze der Nadel rechts hin werden wir dann in der Richtung des auf dem Compaße angebrachten N. (Norden) den reinen Norden dieser Gegend finden. 3) 1—2 Stück Hemden. 4) Einige Paar Strümpfe und ein Paar Babuschen, welche im Nachtquartier oft sehr willkommen sind. (Statt der-

selben nehme ich ein Paar leichte, bequeme Geshchuhe mit, deren man sich auch nöthigenfalls, wenn durch das Bergsteigen die Stiefeln Oeffnungen erhalten haben sollten, statt dieser dann bedienen kann). 5) Ein Paar Taschentücher. (Von Wäsche nehme ich auf meinen Fußtouren so wenig, wie möglich mit, da man dieselbe in jedem Nachtquartier waschen lassen kann). 6) Einen Haarkamm. 7) Eine kleine Haarbürste. 8) 1 Zahnbürste, 9) 1 kleine Kleiderbürste. 10) 1 Stück Seife. 11) 1 Stück Bindfaden. 12) 1 Nähnaedel und etwas Zwirn. 13) 1 Taschenmesser. 14) 1 Schnellfeuerzeug aus Vorsicht für die Nacht im Gasthause (Raucher außerdem noch 1 Taschenfeuerzeug mit Reibschwamm). 15) Cigarren oder Taback. 16) 1 Paßkarte, oder sicherer, da man Böhmen einige Male berührt, einen vom Oesterreich. Gesandten oder Consul visirten Paß. 17) Die Charte der betreffenden Gegend, wie ich sie in Vorschlag gebracht. 18) Geld den Tag zu 1 - 1½ Thlr. angeschlagen für die, welche weniger bedürfen; zu 2 — 3 Thlr. angenommen für die, welche sehr gut leben wollen. Die Eisenbahnfahrt beträgt: von Dresden nach Zittau in III. Cl. 1 Thlr. 14 Sgr. — in II. Cl. 1 Thlr. 28 Sgr. — Von Freiburg nach Breslau in III. Cl. 20 Sgr., in II. Cl. 1 Thlr. — Von Breslau nach Dresden in III. Cl. 4 Thlr. 10 Sgr., in II. Cl. 5 Thlr. 6 Sgr. — 19) Rhabarberpulver, etwa für 2 — 3 Sgr., um doch etwas bei sich zu haben, wenn durch Erkältung oder den Genuß des verschiedenen Bieres oder dergl. Coliken entstehen sollten. Man nimmt dann davon täglich mehre Male 1 Messerspitze und läßt sich eine Tasse Chamillenthee bereiten. Denn es ist zu traurig, wenn man an einem ganz einsamen

Orte, fern von der gewohnten ärztlichen Hilfe, von einem Unwohlseyn befallen wird. Die ganze Reise kann Einem dadurch verleidet werden. 20) Etwas Hirschtalg, namentlich für die, welche sehr weiche Füße haben, um dasselbe nach unserer Vorschrift (s. weiter unten) anzuwenden. Außerdem ist die Mitnahme eines, wenn auch leichten Umwurfs anzurathen, um sich doch bei Regenwetter und auf den zugigen Höhen (auf dem Kamme des hohen Riesengebirges weht gewöhnlich ein sehr kühler Wind) Etwas schützen zu können. Ohne Stock sollte Niemand eine Reise, geschweige denn eine Gebirgsreise antreten, und wer die anzutreffenden Echo selbst hervorrufen will, der muß sich noch, obgleich das Schießen fast überall verboten ist, mit einem Terzerol versehen. — Damen haben übrigens noch einen Gürtel oder ein langes Band mitzunehmen, um die namentlich nach der jetzigen Mode beim Bergsteigen sehr hinderliche Länge der Kleider zu verkürzen, wie es von den reisenden Damen in der Schweiz stets zu geschehen pflegt. — Zeit der Reise. Die höhern Gebirgsgegenden können nur in der Zeit von Anfang Juny bis Ende September bereist werden, und sind der August und September, da in denselben die auf den Höhen sich befindenden Wiesen etwas trockner sind, die geeignetsten Monate, von denen beiden wieder der September wegen der größeren Klarheit des Himmels und der beständigeren Bitterung, obgleich dann hier schon eine größere Rauheit des Klimas herrscht, der empfehlenswerthere ist. Die niedriger gelegenen Partien können jedoch auch früher oder später besucht werden, und zu der Besichtigung der Wasserfälle ist das Frühjahr die geeignetste Jahreszeit, da sie dann eine grö-

here Wassermenge enthalten und dadurch einen weit imposanteren Eindruck hervorrufen. — Reiferegehn. Wählen wir die heißeren Monate, so brechen wir früh auf, um so viel wie möglich die kühleren Morgenstunden zu unserer Wanderung zu benutzen und dafür in den Mittagsstunden ruhen zu können. Als eine Hauptregel bei der Auffindung des Weges in irgend einer wegen ihrer Naturschönheiten viel besuchten Gegend kann angenommen werden, daß man in den meisten Fällen den begangenen oder befahrensten, also frequentesten Weg zu wählen hat; die Berücksichtigung der Himmelsgegend, in welcher der aufzusuchende Punkt liegt, wird dann den Ausschlag geben: trifft diese mit der Richtung des Weges zusammen, so ist der Weg gewiß der richtige. Dies werden wir auch meist hier im Riesengebirge finden, wo vorzüglich durch die einsamsten Gegenden nur sehr wenige Wege führen. Ueber Wege, welche zwar die richtigen sind, welche aber weniger betreten, oft sogar unscheinbar und als Wege fast schwer zu erkennen sind, giebt unser Buch stets die nöthige Erläuterung. — Noch muß ich auf Etwas hindeuten, was uns zuweilen in der richtigen Auffindung des Weges beirren könnte, doch bei nur einiger Aufmerksamkeit von dem richtigen Wege nicht abbringen kann. Es ist dies irgend eine neu entstandene Veränderung, die wegen ihrer Neuheit in unserem Führer noch nicht angegeben seyn kann, sich jedoch gleichzeitig durch ihre Neuheit, als kürzlich erst entstanden, gewöhnlich verräth. So kann irgend wo ein Haus neu erbaut, aber auch der entgegengesetzte Fall eingetreten — ein Haus niedergerissen worden seyn. Ein Stück Wald ist abgeschlagen und wir treten daher nicht, wie unser Führer

angiebt, in die schattige Kühle eines belaubten Daches, sondern gehen über eine Waldblöße, oder durch junges, erst heranwachsendes Holz. Ein Wegweiser kann eingegangen seyn und wir finden dann den im Buche erwähnten nicht mehr; doch bei Vorhersehung dieses möglichen Falles zeigt uns unser Führer den richtigen Weg an, ob wir rechts, links oder gerade aus gehen sollen. Bei Wegweisern ist mir dies schon sehr häufig vorgekommen, daß ich sie das nächste Mal nicht mehr angetroffen. Weiter sind es neu angelegte Fuß- oder Fahrwege, auch wohl sogar Straßen, Chaussees, Teiche zc., welche zu Irrungen im Wege führen könnten. Wer jedoch auf diesen gegebenen Wink achtet und die Richtung, welche er verfolgen muß, um nach dem aufzuzuhenden Punkte zu gelangen, stets im Auge behält, der wird gewiß nicht leicht von dem richtigen Wege abkommen. Wer sich seine Reise so einrichten kann, daß er wo möglich auf Höhepunkten übernachtet, muß auf seiner Reise doch wenigstens einmal den Genuß eines entzückenden Aufgangs der Sonne erleben, da der Himmel weit seltener ganz rein in den Morgenstunden, als in den Abendstunden in Gebirgen angetroffen wird. Solche Höhepunkte, wo wir übernachten können, sind: Die Hochsteine, mehre Bauden des Gebirges, als die Neue Schlesiische Baude, von der man dann zum Sonnenaufgang den nahen Reifträger besteigt; die Schneegruben-, Peters-, Hampels- und Neue Baude; die Niesenkoppe und die Heuschauer. (Sehr lohnend ist auch der Sonnenaufgang auf dem Zobtenberge, wo man in dem unter ihm gelegenen Städtchen Zobten über Nacht bleibt.) Bei der Ankunft auf Höhepunkten sei man vorsichtig, daß man von der auf diesen fast im-

mer herrschenden Zugluft keinen Nachtheil an seiner Gesundheit erleidet; man trete, ehe man sich dem Genuße der Aussicht hingiebt, erst in das sich darauf befindende Haus, oder existirt ein solches nicht, so sucht man sich auf irgend eine andere Art etwas zu decken. Auf Höhen, wo man zu übernachten gedenkt, komme man übrigens zeitig an; im Frühsommer vor 6, im Spätsommer schon vor 5 Uhr des Nachmittags, da im ersteren die Atmosphäre zwischen 6—7, im letzteren zwischen 5—6 Uhr am reinsten und so der Aussicht am günstigsten ist, und man auch bei dem schönsten Abende nicht mit Gewißheit auf einen herrlichen Morgen rechnen kann. Denn oft verhüllt nach dem prachtvollsten Sonnenuntergange der dickste Nebel am andern Morgen die Gegend. Sollte ein Reisender das Mißgeschick haben, schon am Abende keine Aussicht zu treffen oder zu spät des Abends auf dem Höhepunkte angekommen, so verweile er wenigstens bis um 9 Uhr des Vormittags noch hier, da es sich bis dahin gewiß zeigt, ob man noch helles Wetter zu erwarten hat oder nicht. Schon von 8 Uhr an verziehen sich oft mit dem höheren Steigen der Sonne die Nebel und er hat dann um 9 Uhr den hellsten Himmel und so wenigstens nicht vergeblich die Höhe mühsam erklimmen. — Es folgt hier eine Uebersicht über die Zeit des Sonnenlaufs, die bis auf den Mai und October in Berücksichtigung der niedrigeren Partien ausgedehnt ist.

	Mai.		Juni.		July.		August.		Septemb.		Octob.						
Sonnen-	5	15 25	5	15 25	5	15 25	5	15 25	5	15 25	5	15					
Aufgang.	4 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{4}$	4	3 $\frac{3}{4}$ 3 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{3}{4}$	4	4 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$	5	5 $\frac{1}{4}$ 5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{3}{4}$	6	6 $\frac{1}{4}$		
untergang.	7 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{3}{4}$	8	8	8 $\frac{1}{4}$	8 $\frac{1}{4}$	8 $\frac{1}{4}$	8	8	7 $\frac{3}{4}$	7 $\frac{1}{4}$	7	6 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{4}$	5 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{1}{2}$	5

Bei der Aussicht muß ich noch einer veränderten Augenstellung erwähnen, durch welche uns die zu erblickende Landschaft in einem ganz andern Colorit erscheint. Wir beugen nämlich entweder, mit unserm Rücken nach der zu beschauenden Gegend gefehrt, unsern Kopf nach Born so tief hinab, daß wir so die Gegend zwischen unseren Füßen hindurch betrachten, oder bringen, da dies eine zu unbequeme Stellung ist, unsere Augen aus der Horizontalstellung in eine vertikale Stellung, und zwar dadurch, daß wir unsern Kopf oder auch den ganzen Oberkörper etwas seitwärts, entweder nach Rechts oder nach Links bringen. Dadurch erhält die zu beschauende Gegend ein ganz anderes, einem Delgemälde ähnelndes Ansehn und es entstehen vorzüglich bei Abendbeleuchtung die verschiedenartigsten, oft einen gänzlich neuen Charakter hervorzauernden Farbenspiele. — Wer hinlängliche Zeit auf diese Reise verwenden kann, sollte nie mehr als höchstens 8 St. täglich gehen, um sich einestheils nicht zu sehr zu ermüden, anderntheils aber auch die Aussichtspunkte und herrlichen Gegenden, durch die ihn sein Weg führt, gehörig genießen zu können. Auch kann sich der des Gehens Ungewohnte, welcher noch eine sehr weiche Haut an den Füßen besitzt, wie dies meist bei der Jugend vorkommt, durch größere Touren sehr leicht ein Wundsein der Füße zuziehen, was ihm durch die oft heftigen Schmerzen die ganze Reise verleiden kann. Um diesem sehr unangenehmen Zufalle vorzubeugen, rathe ich Allen, die noch eine sehr zarte Haut an ihren Füßen haben, also vorzugsweise allen noch jungen Personen, folgendes Verfahren an. Des Abends reiben sie sich kurz vor dem Schlafengehen, wenn der Fuß

nicht mehr ausdünstet, sondern ganz abgekühlt ist, die Füße mit Rum oder Kornbranntwein ein, was auch wegen der Ermüdung bis auf die Beine mit erstreckt werden kann. Nach sorgfältiger Abtrocknung schmieren sie dann die Füße mit Hirschtalg ein und begeben sich nun sogleich zu Bett: entfernen jedoch am andern Morgen alle an den Füßen noch anklebende Fettigkeit wieder sorgfältig mit dem Handtuche, da diese sonst, wenn sie an den Füßen hängen bliebe, durch ihr Hartwerden geradezu Reibungen und zum Wundwerden die Veranlassung geben würde. Bei diesem regelmäßig fortgesetzten Verfahren wird man gewiß vor allem Blasengehen, Wundwerden und dergl. geschützt sein. Des Nachts sollte Niemand in diesen Naturreizen wandern, da ihm dabei viel verloren geht und er sich auch, trotz eines Führers, leicht verirren kann, ja ihm in manchen Gegenden durch die nahen Abgründe und Schluchten die größte Gefahr bei einem Verfehlen des Weges droht. — Obgleich ich hauptsächlich für Solche, die auf einer Geist und Körper erfrischenden Fußwanderung das Riesengebirge kennen lernen wollen, und zwar so geschrieben habe, daß sie nun den Weg leicht selbst finden, so gehört doch noch die Angabe folgender Notizen zur Bervollständigung dieses Schriftchens. Führer trifft man fast allerwärts an, doch sind dieselben leider sehr oft nicht so bewandert mit der Gegend, daß sie uns über die auf den Aussichtspunkten zu schauenden Gegenstände Auskunft ertheilen könnten. Sesselträger findet man in größeren Orten und namentlich an den Punkten, von denen aus das Gebirge bestiegen wird. Saumthiere, die im Harze und in der Sächs. Schweiz den Bequemen und des Gehens Ungewohnten die Ge-

winnung der Höhen so sehr erleichtern, fehlen hier gänzlich, da sie für die Bereisung des hohen Riesengebirges auch nicht tauglich sind, indem sie unmöglich über die viele Koppen deckenden Steingerölle hinwegkommen könnten. Jedoch bin ich überzeugt, daß sie an einigen Orten rentiren würden: so 1) in Schreiberhau, um nach dem Hochstein, Zackenfall und auf dem Gebirgskamm wenigstens hinauf gelangen zu können. 2) In Hermsdorf unter dem Rynast. 3) In Seidorf, zur Ersteigung des Gräberberges und Gebirges, und 4) zu Salzbrunn. — Den Dienst und Tarif der hier einschlagenden Eisenbahnen werde ich, da er sich gewöhnlich in jedem Sommer ändert, auf einer besonderen Tabelle für jedes Jahr beifügen.

Möchte auch diesem Schriftchen, das hoffentlich den Anforderungen so viel als möglich genügen wird, die gleiche freundliche Aufnahme zu Theil werden, wie sie bereits seine Vorgänger, als der Harz, der Thüringerwald u. c., gefunden haben! Der geehrte Leser möge aber nie den neckenden Geist des im Riesengebirge hausenden Rübezah! kennen lernen!

Leipzig, im December 1849.

Edwin Müller.

Das Riesengebirge

im weiteren Sinne oder die Sudeten ist ein 40--50 M. langer Gebirgszug, welcher sich von Nord=West nach Süd=Ost zwischen der Lausitz und Schlessien auf der einen Seite und Böhmen und Mähren auf der andern Seite hinzieht. Es beginnt in Sachsen mit dem an das Elbsandsteingebirge (Sächsische Schweiz) sich anschließenden Lausitzer Gebirge oder dem Wohlischen Kamm, der sich in dem Hochwald bei Zittau bis zu 2350 F. und in der Lausche bis zu 2407 F. erhebt; an diesen stößt das Isergebirge mit der Tafelfichte; es folgt das im engern Sinne sogenannte Riesengebirge oder Hohe Riesengebirge, welches 5 Meilen lang und 3 Meilen breit, von den Quellen des Bober bis zu der Stadt Schatzlar sich erstreckend, gerade die Grenze von Schlessien und Böhmen bildet und das höchste Gebirge Norddeutschlands ist, da abgesehen von den noch höher sich erhebenden Koppen schon das Plateau des Gebirges über 4000 F. hoch gelegen ist; an das Hohe Riesengebirge reiht sich das Glazer Gebirge mit der 3526 F. hohen Deschnayer Kuppe und der Hohen Rense (3334 F.) und endigt in Süd=Ost mit dem Schlessisch=Mährischen Gebirge, dessen höchste Spitze der Alt=vater oder Mährische Schneeberg (4521 F.) ist. Von

den Meisten werden noch das nordöstlich vom Hohen Riesengebirge sich erhebende Schweidnitzer Gebirgsland mit dem 2842 F. hohen Heidelberg, das Culengebirge mit der Hohen Eule (3082 F.) und das Zobtengebirge mit dem 2216 F. hohen Zobten hierher gerechnet, so daß eine von der Stadt Jägerndorf über Franzenstein nach Zauer und von Zauer über Görlitz nach Baugen gezogene Linie uns seine nördliche Grenze und eine von Mährisch Friedland über Trautenau und von da über Hohenelbe, Liebenau, Gabel und Kamnitz bis fast an die Elbe gezogene Linie seine südliche Grenze uns fast ganz richtig angiebt. — Den geognostischen Bau anlangend, bilden Glimmerschiefer, Gneis, Granit und Porphyr seine Urfelsarten, auf welchen die Uebergangs- und Flözgebirgsformationen, von denen vorzüglich Basalt und Kohlenformationen vorkommen, gelagert sind. — Von Metallen finden sich hier Eisen, Blei, Kupfer und Zink am häufigsten. — Flüsse, welche auf ihm entspringen und nach Norden zu fließen, sind: 1) die Görlitzer Neiße, welche an den Vogelbergen auf dem Wohlischen Ramme entspringt und oberhalb Fürstenberg in die Oder fällt; 2) der Queiß, welcher auf der Wiese des Weißen Flinkes auf dem Iserkamme entspringt, über Friedeberg, Greifenberg, Lauban und Raumburg fließt und sich oberhalb Sagan in den Bober ergießt; 3) der Zacken, welcher an dem am West-Ende des Hohen Riesengebirges gelegenen Weiberberge entsteht, und nachdem er den auf dem Iserkamme unweit des Weißen Flinkes und den Quellen des Queißes entspringenden kleinen Zacken, die mit dem Zackerle (Ursprung die Kranichwiese, südöstlich vom Ragensteine) vereinte Große Rochel (Quelle am Saustein un-

weit des Reifträgers) und kleine Kochel (Quelle in der kleinen Schneegrube) aufgenommen hat, bei Warmbrunn vorbei und unterhalb Hirschberg in den Bober fließt; 4) die Lomniß, welche aus dem Zusammenflusse der großen (Abfluß des kleinen Teiches) und der kleinen Lomniß entsteht, bei Krummhübel vorüber und am Ende des Dorfes Lomniß unterhalb Striegau in den Bober fließt; 5) der Bober, welcher südöstlich von der Schneekoppe unweit der böhmischen Stadt Schazlar entspringt und über Liebau, Landshut, Rudelstadt, Kupferberg, Hirschberg, Löwenberg, Bunzlau, Sprottau, Sagan und Raumburg fließt und bei Crossen die Oder verstärkt; 6) die Ragbach hat ihre Quellen bei Ketschdorf am Bleiberge, fließt über Schönau und Goldberg, nimmt zwischen Goldberg und Liegnitz die wüthende Reisse auf (hier ist auch die Stelle, wo Blücher zwischen der Ragbach und dem Dorfe Wahlstadt am 26. Aug. 1813 den franz. Marschall Macdonald gänzlich schlug), geht dann bei Liegnitz und Barchwitz vorbei und nahe bei Leubus in die Oder; 7) das Striegauer Wasser, bei Obersalzbrunn entspringend und später Striegau passirend, und das Schweidnitzer Wasser, in Wüstegiersdorf entstehend und dann bei Schweidnitz vorbeigehend, bilden durch ihren Zusammenfluß bei Schalkau die Weistritz, welche 4 St. unterhalb Breslau in die Oder fällt; 8) die Glazer Reisse, welche in der Nähe der böhmischen Stadt Grulich in mehren Quellen entspringt, über Glas und Reisse bei Schürgast in die Oder fällt. Flüsse, welche auf den Sudeten entspringen und nach Süden abfließen, sind: 1) Die Erlitz oder Adler, welche auf den Seefeldern entsteht und nach Süden zu bis über Mittelwalde fließt; dort wendet sie sich nach Nord-

West und fällt oberhalb Königsgrätz in die Elbe; 2) die Lupe, entspringt auf der Weißen Wiese unter der Schneekoppe, geht durch den Lupengrund, dann über Trautenau und Gypel bei Jaromirz in die Elbe; 3) die Elbe, entsteht durch den am Festungshügel stattfindenden Zusammenfluß des aus der Nähe der Wiesenbaude kommenden und schon durch den auf dem Ziegenrücken entspringenden Krummseifen verstärkten Weißwassers und des von der Elbwiese kommenden Elbseifen und fließt nun über Hoheneibe und Königsgrätz u. c.; 4) die Iser, entsteht in mehreren Quellen unterhalb der Tafelsichte und geht dann über Semil, Eisenbrot, Münchengrätz und Jungbunzlau bei Altbunzlau in die Elbe. — Die Sudeten sind reich an Mineralquellen, von denen jedoch nur Warmbrunn und Salzbrunn sich eines zahlreichen Besuches erfreuen, die übrigen, Lieberwoda, Flinsberg, Charlottenbrunn, Altwasser, Johannisbad bei Freiheit, Gudowa, Reinerz, Landeck, Nieder-Langenu, Carlsbrunn und Johannisbrunn (4 St. von Troppau) sehr wenig Badegäste haben. Dagegen floriren noch immer die beiden berühmten Kaltwasserheilstätten zu Freywaldau und Gräfenberg.

Die Flora dieses Gebirges zeichnet sich durch ihren großen Reichthum und die Seltenheit mancher Pflanzen aus und lasse ich, da es bei dem jetzt so sehr verbreiteten interessanten Studium der Botanik Vielen gewiß angenehm sein wird, ein Verzeichniß der hauptsächlichsten, hier sich findenden Pflanzen folgen. Die meisten von ihnen finden sich an den beiden Teichen, welche für den Botaniker die Hauptfundorte bilden; andere ihm wichtige Punkte sind: die Elbwiese, die Kesselskoppe, die Schneegruben, der östliche Abhang des Brun-

nenberges, das sogenannte Teufels = Gärtchen und der Fürstensteiner Grund. An den einzelnen Fundorten sind in unserem Führer die dort verzeichneten Pflanzen durch Zahlen angedeutet. Durch größere Lettern hervorgehobene Pflanzen sind die dem Riesengebirge eigenthümlichsten; die mit einem Sternchen bezeichneten finden sich noch in einer Höhe über 4500 F. Für die Phanerogamen ist die Flora Silesiae von Fr. Wimmer. 2 Bde. 8. Breslau, bei Hirt. 1844 zu empfehlen. —

1. *Abies pectinata*. 2. *Acer pseudoplatanus*. 3. *Achillea magna*. 4. *Achyrophorus helveticus*. 5. *Aconitum hians*. 6. *A. laetum*. 7. *A. multifidum*. 8. *A. napellus*. 9. *A. Stoerkianum*. 10. *A. tauricum*. 11. *A. variegatum*. 12. *Actaea spicata*. 13. *Adenostyles Petasites*. 14. *Agrostis rupestris*. 15. *Aira flexuosa*. 16. *A. caespitosa*. 17. *Ajuga reptans*. 18. **Alchemilla vulgaris*. 19. *A. fissa*. 20. *Alectorolophus pulcher*. 21. *Alicularia scalaris*. 22. *Alisma natans*. 23. *Allium sibiricum*. 24. *A. victoriale*. 25. *Allosurus crispus*. 26. *Alpine verna*. 27. *Alyssum calycinum*. 28. *Andreaea alpina*. 29. *A. rupestris*. 30. *A. Rothii*. 31. *Andrasace Chamaejasme*. 32. *A. obtusifolia*. 33. *Andromeda polyfolia*. 34. *Anemone narcissiflora*. 35. *A. ranunculoides*. 36. *Antennaria dioica*. 37. **Anthoxanthum odoratum*. 38. *Anthriscus alpestris*. 39. *Anthyllis vulneraria*. 40. *Apargia hispida*. 41. *Arabis alpina*. 42. *A. arenosa*. 43. *A. Halleri*. 44. *A. hirsuta*. 45. *Archangelica officinalis*. 46. *Araucarites Buchianus*. 47. *Arnica montana*. 48. *Aspidium Longitis*. 49. *A. spinulosum*. 50. *Asplenium viride*. 51. *Asterocephalus*

lucidus. 52. *Astrantia major*. 52. *Aulocomnium palustre*. 53. *Avena planiculmis*. — 54. *Balsamina noli me tangere*. 55. *Barbarea stricta*. 56. *Barbula muralis*. 57. *B. tortuosa*. 58. *Bartramia crispa*. 59. *B. Halleriana*. 60. *B. ithyphylla*. 61. *B. pomiformis*. 62. *Bartsia alpina*. 63. **Bellis perennis*. 64. *Betula pubescens*. 65. *B. carpatia*. 66. *B. nana*. 67. *Biatora byssoides*. 68. *B. capillare*. 69. *B. icmadophila*. 70. *B. Kochiana*. 71. *B. rivulosa*. 72. *B. sanguineoatra*. 73. *B. vernalis*. 74. *Blechnum boreale*. 75. *Botrychium Lunaria*. 76. *Bromus asper*. 77. *Bryopogon canus*. 78. *B. jubatus*. 79. *B. ochroleucus*. 80. *Bryum Duvalii*. 81. *B. pseudotriquetrum*. 82. *B. turbinatum*. 83. **Byssus jolithus*. — 84. *Cacalia albifrons*. 85. *Calamagrostis Halleriana*. 86. *Calluna vulgaris*. 87. *Calycium adspersum*. 87 a. *C. melanofleum*. 88. *C. trabinellum*. 89. *Calypogeia ascendens*. 90. *C. Trichomanis*. 91. *Campanula barbata*. 92. *C. pusilla*. 93. *C. sudetica*. 94. *Cardamine amara subalpina*. 95. *C. Opitzii*. 96. *C. resedifolia*. 97. *Carduus personata*. 98. *Carex ampullacea*. 99. *C. atrata*. 100. *C. caespitosa*. 101. *C. capillaris*. 102. *C. digitata*. 103. *C. dioica*. 104. *C. Leucoglochin*. 105. *C. limosa*. 106. *C. panicea*. 107. *C. pauciflora*. 108. *C. pulicaris*. 109. *Carlina acaulis*. 110. *Carnicularis aculeata* — alpina. 111. *C. tristis*. 112. *Catharinaea hereynica*. 113. *Cenomia furcata*. 114. *C. pyxidata*. 115. *C. rangiferina*. 116. *C. squamosa*. 117. *Centaurea austriaca*. 118. *C. montana*. 119. *Cetraria glau-*

cha. 120. **C. islandica*. 121. *C. pinastri*. 122. *Cephalanthera ensifolia*. 123. *Chaerophyllum flore purpureo*. 124. *C. hirsutum*. 125. *Chilosecyphus polyanthus*. 126. *C. rivularis*. 127. *Chrysosplenium oppositifolium*. 128. *Cineraria rivularis*. 129. *Circaea alpina*. 130. *C. intermedia*. 131. *Cirsium palustre*. 132. *C. heterophyllum*. 133. *Cladonia bellidiflora*. 134. *C. blastica*. 135. *C. carneopallida*. 136. *C. crenulata*. 137. *C. crispata*. 138. *C. digitata*. 139. *C. endocarpa*. 140. *C. furcata*. 141. *C. gracilis*. 142. *C. macroceras*. 143. *C. multibrachiata*. 144. *C. racemosa*. 145. *C. squamosa*. 146. *C. straminea*. 147. *C. uncinata*. 148. *Cnicus heterophyllus*. 149. *C. Salisburgensis*. 150. *Conyza squarrosa*. 151. *Conyocybe furfarica*. 152. *Corydalis bulbosa*. 153. *C. cava*. 154. *C. fabacea*. 155. *Crepis grandiflora*. 156. *C. paludosa*. 157. *Cyclopteris Bockschiana*. 158. *C. heterophylla*. 159. *Cynodon inclinatus*. — 160. *Daphne mezereum*. 161. *Delphinium elatum*. 162. *Dentaria bulbifera*. 163. *D. enneaphyllos*. 164. *Dichelyma falcatum*. 165. *Dicranum cerviculatum*. 166. *D. convolutum*. 167. *D. elongatum*. 168. *D. falcatum*. 169. *D. flexicaule*. 170. *D. fuscescens*. 171. *D. heteromallum*. 172. *D. longifolium*. 173. *D. majus*. 174. *D. montanum*. 175. *D. ortophyllum*. 176. *D. purpureum*. 177. *D. recurvatum*. 178. *D. scaparium*. 179. *D. spurium*. 180. *D. squarrosum*. 181. *D. Starkii*. 182. *D. strumiferum*. 183. *D. subulatum*. 184. *Didymodon capillaceus*. 185. *D. homomallus*. 186. *D. longirostris*. 187. *Digitalis*

grandiflora. 188. *D. ochroleuca*. 189. *Doronicum austriacum*. 190. *Drosera longifolia*. 190 a. *D. intermedia*. — 191. *Eleocharis caespitosa*. 192. *Empetrum nigrum*. 193. *Encalypta ciliata*. 194. *Endocarpum fluviatile*. 195. *Epebe pubescens*. 196. *Epigogium aphyllum*. 197. *E. Gmelini*. 198. *Epilobium alpinum*. 199. *E. Dodonaei*. 200. *E. hypericifolium*. 201. *E. montanum*. 202. *E. nutans*. 203. *E. origanifolium*. 204. *E. palustre*. 205. *E. trigonum*. 206. *E. virgatum*. 207. *Equisetum silvaticum*. 208. *Eriophorum alpinum*. 209. *Euphorbia dulcis*. — 210. *Fagatella conica*. 211. *Fagus silvatica*. 212. **Festuca duriuscula*. 213. *F. heterophylla*. 214. **F. ovina*. 215. *Fissidens taxifolius*. 216. *Fontinalis squamosa*. 217. *Fragraria elatior*. 218. *Frullania dilatata*. 219. *F. Tamarisci*. 220. *Fumaria capreolata*. — 221. *Galeopsis Ladanum*. 222. *G. versicolor*. 223. *Galium Bauhini*. 223 a. *G. hercynicum*. 224. *G. rotundifolium*. 224 a. *G. saxatile*. 225. *G. silvestre*. 226. *G. sudeticum*. 227. *Gentiana amarella*. 227 a. *G. asclepiadea*. 228. *G. ciliata*. 229. *G. cruciata*. 230. *G. punctata*. 231. *Geranium silvaticum*. 232. *Geum hercynicum*. 233. *G. montanum*. 234. *G. pyrenaicum*. 235. *G. saxatile*. 236. *G. sudeticum*. 237. *Gnaphalium norwegicum*. 238. *G. rectum*. 239. *G. supinum*. 240. *Goodyera repens*. 241. *Grimmia apocarpa*. 242. *G. elliptica*. 243. *G. ovata*. 244. *G. sciuroides*. 245. *G. sudetica*. 246. *Gymnadenia albida*. 247. *G. canopsea*. 248. *Gymnomitrium concinatum*. 249. *Gymnostomium minutulum*. 250. *G. Mon-*

geotii. 251. *Gyolecta odora*. 252. *Gyrophora erosa*.
253. *G. hyperborea*. 254. *G. polyphylla* — *anthraci-*
na — *deusta*. 255. *G. proboscidea* — *cylindrica*. 256.
G. vellea — *spadochroa* — *depressa*. — 257. *Ha-*
benaria viridis. 258. *Harpanthus Flotovianus*. 259.
Hedera helix. 260. *Heleocharis ovata*. 261. *He-*
racleum longifolium. 262. *H. Sphondylium* — *ele-*
gans — *angustifolium*. 263. *Hieracium alpinum* —
Halleri. 264. *H. aurantiacum*. 265. *H. auricula*.
266. *H. bifurcum*. 267. *H. echioides*. 268. a)
H. floribundum — b) *furcatum*. 269. *H. latifiga-*
tum. 270. *H. pallescens*. 271. *H. prenanthoi-*
des — *Schmidtii*. 272. *H. silvaticum*. 273. *H.*
sudeticum. 273 a. *H. Tauschianum*. 274. *Homog-*
gyne alpina. 275. *Hypericum montanum*. 276. *H.*
quadrangulum. 277. *Hypnum aduncum*. 278. *H.*
alpestre. 279. *H. coreum*. 280. *H. cupressifor-*
me. 281. *H. curvatum*. 282. *H. densum*. 283.
H. denticulatum. 284. *H. fluitans*. 285. *H. il-*
lecebrum. 286. *H. incurvatum*. 287. *H. intricat-*
um. 288. *H. molle*. 289. *H. moluscum* — *Hed-*
wigianum. 290. *H. myurum*. 291. *H. nitens*.
292. *H. palustre*. 293. *H. protuberans*. 294. *H.*
pseudoplumosum. 295. *H. reflexum*. 296. *H. ru-*
gosum. 297. *H. ruscifolium*. 298. *H. sarmento-*
sum. 299. *H. Schreberi*. 300. *H. serpens*. 301.
H. silesiacum. 302. *H. silvaticum*. 303. *H. splen-*
dens. 304. *H. Starkii*. 305. *H. stramineum*. 306.
H. subsphaerocarpon. 307. *H. triquetrum*. 308. *H.*
umbratum. 309. *H. uncinatum*. 310. *H. undu-*
latum. 311. *Hypochoeris maculata*. 312. *H. uni-*
flora. — 313. *Illecebrum verticillatum*. 314. *Im-*

peratoria Ostruthium. 315. Inula Hellenium. 316.
Juncus filiformis. 317. J. trifidus. 318. Juniperus
nana. 319. Jungermannia albicans. 320. J. alpestris — latior — serpentina — minor. 321.
J. asplenioides. 322. J. barbata — attenuata — Floerkii — lycopodioides — quinquedentata. 323.
J. bicuspidata — gracillima — Lammersiana — conferta. 324. J. collaris. 325. J. cormivens — conferta. 326. J. hirtella. 327. J. incisa. 328.
J. inflata — subaggregata — laxa. 329. J. julacea. 330. J. laevigata. 331. J. minuta. 332.
J. furcata. 333. J. obvata. 334. J. orcadensis. 335. J. plathyphylla. 336. J. porphyroleuca — rubriflora — contexta. 337. J. subapicalis — nigricans. 338. J. Taylora — anomala. 339. J. tersa. 340. J. trichophylla. 341. J. ventricosa. — 342. Laserpitium latifolium. 343. Lathyrus silvestris. 344. Lecanora atra. 345. L. badia. 346. L. brunnea. 347. L. caesiella. 348. L. cenisia. 349. L. chlorophana. 350. L. Ehrhartiana — polytropa — intricata. 351. L. ferruginea — festiva. 352. L. intumescens. 353. L. pallescens — upsaliensis. 354. L. subfusca — pinastri — cyrtella. 355. L. tartarea. 356. L. triptophylla. 357. Lecidia arctica. 358. L. armeniaca — intumescens. 359. L. arothea. 360. L. atroalba. 361. L. badioatra. 362. L. confluens — leucitica. 363. L. contigua — oxydata. 364. L. crustulata — nitidula. 365. L. enteroleuca — grandinosa. 366. L. fumosa — subcontigua — oxydata. 367. L. geographica — alpicola. 368. L. goniophylla. 369. L. holomelaena. 370. L. lactea. 371. L.

Capicida — *oxydata*. 372. *L. lucida*. 373. *L. lugubris*. 374. *L. marginata*. 375. *L. millaria*. 376. *L. obscurata*. 377. *L. ocellata*. 378. *L. pallidocinerea*. 379. *L. parasema*. 380. *L. platycarpa*. 381. *L. pruinosa oxydata*. 382. *L. sabuletorium*. 383. *L. tenella*. 384. *L. tessellata*. 385. *L. turgidula*. 386. *L. Wehlenbergii*. 387. *Ledum palustre*. 388. *Lejeunia serpyllifolia*. 389. *Leontodon hispidus*. 390. **L. taraxacum*. 391. *Leskea attenuata*. 392. *L. incurvata*. 393. *L. trichomanoides*. 394. *Leucoion vernalis*. 395. *Lilium martagon*. 396. *Limosella aquatica*. 397. *Linnaea borealis*. 398. *Listena cordata*. 399. *Listena ovata*. 400. *Lonizera nigra*. 401. *Lophocolea heterophylla*. 402. *Lunaria rediviva*. 403. *Luzula albida*. 404. *L. campestris*. 404 a. *L. maxima*. 405. *L. nigricans*. 406. *L. spicata*. 407. *Lychnis diurna*. 408. *Lycopodium annotinum* — *alpinum* — *selaginoides*. 409. *Lycopodium Selago*. — 410. *Malva alcea*. 411. *Marchantia polymorpha* — *alpestris*. 412. *Melica ciliata*. 413. *Melitis melissophyllum*. 414. *Melampyrum silvaticum*. 415. *Mercurialis perennis*. 416. *Meum athamanticum*. 417. *M. Mutellina*. 418. *Minium erudum*. 419. *Mnium punctatum* — *alpestre*. 420. *M. stellare*. 421. *Moehringia muscosa*. 422. *Molynia coerulea*. 423. *Monotropa Hipopitys*. 424. *Montia fontana*. 425. *Myosotis alpestris*. 426. *M. silvatica*. — 427. *Nardus stricta*. 428. *Neckera pinnata*. 429. *N. viticulosa*. 430. *Neottia nidus avis*. 431. *Nephroma papyraceum*. 432. *N. ulophyllum*. 433. *Noeggerathia obliqua*. —

434. *Omalotheca supina*. 435. *Opegrapha atra*.
436. *O. rupestris*. 437. *O. scripta* — *varia*. 438.
* *Orchis maculata*. 439. *O. sambucina*. 440. *Ornithogalum umbellatum*. 441. *Orthotrichum cupulatum*. 442. *O. crispum*. 443. *O. Hutschinsiae*. 444. *O. Ludwigii*. 445. *O. Lyelli*. 446. *O. pal lens*. 447. *O. saxatile*. 448. *O. tenellum*. — 449. *Parmelia carperata*. 450. *P. centrifuga*. 451. *P. ciliata*. 452. *P. collema lacerum*. 453. *P. diffusa* — *albescens*. 454. *P. dentritica* — *incusa und perlata*. 455. *P. fahlunensis*. 456. *P. incurva*. 457. *P. nigrescens*. 458. *P. physodes* — *encausta*. 459. *Pedicularis sudetica*. 460. *Pellia aeruginosa*. 461. *P. epiphylla*. 462. *P. undulata*. 463. *Peltidea canina*. 464. *P. polydactyla*. 465. *Peltigera apthosa*. 466. *Pertusaria communis*. 467. *Petasites albus* — *officinalis*. 468. *Peucedanum Cervaria*. 469. *P. Oreoselinum*. 470. *Phascum piliferum*. 471. *Philonotis fontana* — *falcata*. 472. *Phoenicopus muralis*. 473. *Phleum alpinum*. 474. *Phyteuma spicatum* — *Halleri*. 475. *Picea excelsa*. 476. *Pimpinella magna*. 477. *Pinus obliqua*. 478. *P. pumilio*. 479. *Pirola minor rosea*. 480. *Plagiochila asplenoides*. 481. *P. irrigua*. 482. *P. nemorosa*. 483. *P. uliginosa*. 484. *P. undulata* — *humilis* — *dentata* — *aequata*. 485. * *Poa annua*. 486. *P. sudetica* (*depressa*). 487. *Polygonum bistorta*. 488. *P. viviparum*. 489. *Polygonatum anceps*. 490. *P. verticillatum*. 491. *Polypodium alpestre*. 492. *P. hyperboreum*. 493. *P. ilvense*. 494. *P. Phegopteris*. 495. *P. vulgare*. 496. *Polytrichum alpinum*. 497. *P. com-*

498. *P. formosum*. 499. *P. gracile*. 500. *P. urnigerum*. 501. *Potamogeton rufescens*. 502. *P. pusillus*. 503. *Potentilla aurea*. 504. *Poterium sanguisorba*. 505. *Prenanthes purpurea*. 506. *Primula minima*. 507. *P. officinalis*. 508. *Prunus Padus*. 509. *Ptarmica vulgaris*. 510. *Ptilidium ciliare* — *Wallrothianum* — *dula complanata*. 511. *Pulsatilla alba*. 512. *Pyrola chloranta*. 513. *P. uniflora*. — 514. *Racomitrium canescens* — *ericoides*. 515. *R. fasciculare*. 516. *R. lanuginosum*. 517. *R. microcarpum*. 518. *R. patens*. 519. *R. protensum*. 520. *R. sudeticum*. 521. *Ranunculus aconitifolius*. 522. *R. lanuginosus*. 523. *R. fluitans*. 524. *R. nemorosus*. 525. *Rhinanthus major* — *alpinus*. 526. *Ribes alpinum*. 527. *R. petraeum*. 528. *Rodiola rosea*. 529. *Rosa alpina*. 530. *R. gallica*. 531. *R. rubiginosa*. 532. *Rubus Chamaemorus*. 533. *R. Güntheri* — *hirtus* — *saxatilis*. 534. *R. Koehleri*. 535. *R. thyrsoides*. 536. *Rumex arifolius* — *alpinus*. 537. *R. maritimus*. — 538. *Sagedia gibbosa*. 539. *Salix ambigua*. 540. *R. hastata*. 541. *S. myrtilloides*. 542. *S. nepetaefolia*. 543. *S. nivea*. 544 a) *S. uliginosa* — b) *silesiaca* — *repens* — *fusca limosa*. 545. *S. Weigeliana*. 546. *Sambucus racemosa*. 547. *Sanicula europaea*. 548. *Sarcocephus Ehrharti* — *aquaticus*. 549. *Saxifraga bryoides*. 550. *S. moschata*. 551. *S. nivalis*. 552. *S. oppositifolia*. 553. *S. trydactylites*. 554. *Scabiosa arvensis*. 555. *S. lucida*. 556. *Scheuchzeria palustris*. 557. *Scirpus silvaticus*. 558. *Sedum repens*. 559. *S. villosum*. 560. *Sem-*

pervivum soboliferum. 561. Senecio Jacquinianus — sudeticus. 562. S. nemorensis. 563. Sesali Libanotis. 564. Silene inflata. 565. Solidago alpestris. 566. S. Virgaurea. 567. Solorina crocea. 568. S. saccata. 569. Sonchus alpinus. 570. Sorbus Aria. 571. S. oblonga. 572. Spergula saxatilis. 573. Sphaeromphale thelostoma. 574. Sphagnum acutifolium — subulatum. 575. S. cuspidatum — capillifolium — montanum — contortum. 576. S. palustre — compactum. 577. S. squarrosum. 578. Spiraea Aruncus. 579. Spiranthes auctumnalis. 580. Stachys alpina. 581. Stellaria nemorum. 582. S. uliginosa. 583. Stereocaulon tomentosum — alpestre. 584. Streptopus amplexifolius. 585. Syntrichia subulata. 586. Sweertia perennis. — 587. Thalictrum aquilegifolium. 588. Thelotrema lepadinum. 589. Thesium alpinum. 590. Thymus sudeticus. 591. Treganobus siliquosus. 592. Trichocolea Tomentella. 593. Trichostomum heterostirostichum. 594. Trientalis europaea. 595. Trifolium agrarium. 596. T. montanum. 597. T. spadiceum. 598. Trollius europaeus. 599. Turrilis glabra. 600. Tussilago alpina. — 601. Urceolaria Acharii — cinerea. 602. U. cinerea — laevata. 603. U. scruposa albissima. 604. Usnea barbata. — 605. Vaccinium Myrtillus. 606. V. oxycoccus. 607. V. uliginosum. 608. Valeriana officinalis. 609. V. sambucifolia. 610. V. Tripteris. 611. Variolaria aspergilla. 612. V. corallina. 613. Veratrum Lobelianum. 614. Veronica alpina. 615. V. bellidioides. 616. V. latifolia. 617. V. montana. 618. Verru-

caria gelatinosa. 619. *V. hydrela.* 620. *V. olivacea.* 621. *V. punctiformis* — *catalepta.* 622. *V. umbrina.* 623. *Vicia dumetorum.* 624. *V. silvatica.* 625. *Vinca minor.* 626. *Viola biflora.* 627. *V. lutea.* — 628. *Webera Ludwigii.* 629. *W. nutans.* 630. *Weissia crispula.*

Das Clima ist, vorzüglich auf dem hohen Riesengebirge, sehr rauh, da die Sudeten den aus Nord und Ost kommenden Luftströmungen ganz frei gestellt sind, und die Bitterung sehr veränderlich. Hier weicht der Schnee oft erst Mitte Juny ganz und kehrt am Ende des Septembers wieder. Daß hier im Winter ungeheure Schneemassen, welche die menschlichen Wohnungen ganz bedecken, liegen, kann man sich wohl leicht erklären. Zum Fortkommen über diese Schneemassen bedienen sich die Bewohner der sogenannten Schneereifen (mit einem Netz von Draht oder starkem Bindfaden versehene Reifen, die unten an die Schuhe angebunden werden), um das Einsinken in den weichen Schnee zu verhindern. Lawinen kommen auch hier, vorzüglich bei anfangendem Thauwetter, wo der Schnee sich leichter ballt, oft vor. Die hier herrschende Rauheit wird aus dem mit einer nahen Gegend zu vergleichenden Thermometerstand erhellen. Nach den im July und August 1824 und 1825 von Schmidt und Siebenhaar angestellten Beobachtungen betrug der Stand eines an der Koppencapelle aufgehängten Thermometers als höchster: + 25° R., als niedrigster: + 1° R. und als mittlerer: + 3° R.; dagegen der eines in dem nur 4 St. entfernten Warmbrunn am Zacken angebrachten als höchster: + 18° R., als niedrigster: 9° R. und als mittlerer: 12° R. Der Barometer

stand schwankte in derselben Zeit zwischen 22° 9' und 23° 11' auf der Koppe und zwischen 26° 5' und 27° in Warmbrunn. Wie auf allen höheren Gebirgen, so ziehen sich auch hier plötzlich ungeheure Nebelmassen, vorzüglich auf dem sehr stark bewaldeten und sumpfigen Isergebirge, zusammen, die den Reisenden wegen der entzogenen Aussicht sehr unangenehm berühren müssen. Die einzige Entschädigung hat er dann, wenn er über den Nebeln steht, und denselben, wie ein wogendes Meer, unter sich betrachten kann. Doch kann dies auch zum großartigsten Schauspiel, vorzüglich von den Schneegruben- und Teichrändern aus, sich gestalten, wenn der Nebel zerreißt und sich verzieht und so die lachendste, von der Sonne herrlich beleuchtete Landschaft erst in kurzen Strichen und dann ausgebreitet vor ihm liegt. Denn wie plötzlich oft die Nebel aufsteigen, eben so schnell verschwinden sie zuweilen auch. Bei fortbestehendem Westwinde hat man jedoch gewöhnlich auf keine Besserung der Witterung zu hoffen. Dreht sich dagegen der Wind aus West durch Süd nach Ost, so entsteht meist schöneres Wetter. Ein anderes großartiges Schauspiel ist der Anblick eines Gewitters, das sich aber hier in der Regel, wenn wir uns auf den höheren Punkten des Gebirges befinden, nicht über uns, sondern unter uns entladet. Dieser Anblick ist wahrlich ergreifend; über uns leuchtet der heiterste Himmel in seinem azurnen Blau und unter uns zuckt Blitz auf Blitz aus den dunklen Gewitterwolken und mächtig und unaufhörlich tönt das Rollen des Donners, dessen Echo in den tiefen Thälern kein Ende findet. Noch muß ich hier einer zwar seltenen Lusterscheinung gedenken, die hier, wie auf dem Brocken im Harz, vor-

kommt, wo sie auch unter dem Namen des Brockenge-
spenstes bekannt ist. Es ist dies ein Nebelbild, das
sich sowohl nach dem Aufgange, als vor dem Unter-
gange der Sonne bildet, wenn die Sonne in gleicher
Höhe mit den höchsten Punkten des Gebirges steht und
auf der entgegengesetzten Seite dicke Nebel lagern. Auf
diesem Nebel erscheint nun der Schatten aller auf un-
serem Standpunkte befindlichen höheren Gegenstände,
der Felsen, Häuser und der Menschen, so wie der der
einzelnen Berggipfel, wenn wir uns gerade auf einem
derselben befinden sollten, und zwar in einer oft un-
geheuren Größe. Der Schatten wird kleiner oder grö-
ßer, je nachdem sich der Nebel uns nähert oder sich
weiter von uns entfernt. — Die Bewohner der Su-
deten sind ein kräftiger Menschenschlag und zeichnen
sich durch Fleiß, Biederkeit und Sittenreinheit aus und
nähren sich in den niedern Gegenden nächst dem Acker-
und Bergbau von der Leinen-, Glas-, Eisen- und
Holzwaarenfabrikation, Steinschleiferei und Kräutersam-
meln; in den höhern ist dagegen die Viehzucht mit der
Butter- und Käsebereitung die Haupt-, und Fisch- und
Vogelfang Nebenbeschäftigung. — Die Wohnungen der
höhern Gebirgsgegenden heißen Bauden, von dem Böh-
mischen „Bouda“ eine Hütte und sind eigentlich Vieh-
höfe, da das Vieh eine Hauptrolle in der Bewirth-
schaftung spielt. Diese werden wieder in Winter- und
Sommerbauden unterschieden, je nachdem sie entweder
das ganze Jahr hindurch bewohnt sind, oder nur wäh-
rend der Sommermonate, wo das Vieh wegen der rei-
chen fetten Weide aus den untern Gegenden hier her-
auf gebracht wird, bezogen werden. Die Winterbau-
den sind daher wegen des größeren Schutzes, den sie

leisten sollen, etwas fester gebaut. Diese haben auch gewöhnlich Gastwirthschaft mit dabei und dienen so den Fremden als Gasthäuser. Freilich lassen sie in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig, und nur die fast nur 2 $\frac{1}{2}$ Monat dauernde, für eine Bereisung des hohen Gebirges günstige Zeit mag es erklären, daß hier die Speculation aus einem hier zu begründenden eleganten Etablissement keine Rentabilität erwartet, denn sonst würde bei dem so zahlreichen Fremdenverkehr gewiß schon längst wenigstens ein, wenn auch nur ganz billigen Anforderungen der Reisenden entsprechendes Gasthaus an irgend einem der vielen für eine schöne Aussicht geeigneten Punkte entstanden seyn. Zwar haben sich in der Neuzeit einige der Bauden sehr gebessert, wie die Peters- und Hampelsbaude, und die Hübners Baude auf den Grenzbauden läßt fast Nichts zu wünschen übrig.

Die Sudeten (das Riesengebirge, das Sudetengebirge), die sich in ihrer höchsten Erhebung, der Riesenkoppe, fast 5000 F. hoch über das Meer erheben, sind das höchste Gebirge Norddeutschlands und enthalten eine Menge der reizendsten Naturschönheiten, darunter mehre, die wohl einen Vergleich mit manchen Partieen der Schweizer Alpen zulassen können. Von ihren vielen herrlichen Aussichtspunkten erwähne ich nur das Heufuder, die Hochsteine, die zahlreichen Stellen auf dem Ramme des Hohen Riesengebirges, von denen aus wir eine vielseitige Ansicht, namentlich des Hirschberger und Schmiedeberger Thales, erhalten, als die Schneegrubenränder, die Kleine Sturmhaube, die Teichränder und die Riesenkoppe, die Gräbersteine, den Rynast, den Scholzenberg bei Warmbrunn und den

Cavalierberg bei Hirschberg, den Brudel- und den Stangenberg bei Stohnsdorf, den Falkenberg bei Fischbach, den Ameisenberg bei Buchwald, die Friesensteine, die Heuscheuer, den Schneeberg und den Altvater, die Wilhelmshöhe bei Salzbrunn, Schloß Fürstenstein und den Zobtenberg. Manch' schönes Thal werden wir auf unserer Tour berühren und groteske Felsbildungen an vielen Orten antreffen. Die reizende Lage so vieler Orte wird uns überraschen, so manche Burgruine wird uns in die Vorzeit versetzen und in den Bädern werden wir das Treiben der Gegenwart kennen lernen. Unser Ohr wird sich so oft an dem Donnergetön der vielen anzutreffenden Echos ergötzen und unser Auge an den zahlreichen Wasserstürzen der Gebirgsflüsse ein entzückendes Schauspiel erhalten. Denn keine der andern Gebirgsgegenden Norddeutschlands hat so viele und so großartige Wasserfälle aufzuweisen. Der deutlichen Uebersicht wegen führe ich sie einzeln an: 1) der Hohe Fall des Wüttigbaches bei Haindorf; 2) der Wasserfall in der Nähe des Badehauses zu Flinsberg; 3) der Kochel-, 4) Zacken-, 5) Elb-, 6) Pantzsche-, 7) Budel- und 8) Rupe-Fall; 9) der Hainfall bei Giersdorf; 10) der Adersbacher-, 11) der Wölfels-, 12) der Huhfahl, 13) Mora- und 14) Dypa-Fall.

Weg von Zittau nach Friedland (5 St.).

Wir gehen, wenn wir nicht anders uns einen Wagen, hier jedoch sehr theuer, annehmen wollen, auf der ziemlich östlich, ganz wenig Nord-Ost laufenden Straße über Friedersdorf (1 St.), Reibersdorf ($\frac{1}{2}$ St.), wo ein sehr gutes Bier den Wanderer erquickt, das große Reichenau ($1\frac{1}{4}$ St.), Gunersdorf (1 St.) nach Friedland (1 St.), wo wir, um gleich in der Nähe des fast

¼ St. entfernten Schloßes zu seyn, dessen Besichtigung wohl Niemand unterlassen wird, die Stadt durchgehend, erst in der links vom Schloße gelegenen Schloßschenke, einem ganz guten Gasthose, einkehren. Wenn wir in einem der Gasthöfe der Stadt blieben, müßten wir sonst, da unser Weiterweg nach Haindorf beim Schloße hinausgeht, den Weg zweimal zurücklegen. Wer sich die Stadtkirche ansehen will, thut dies gleich bei seinem Durchgange durch die Stadt.

Friedland (Nord-Ost-Nord 5 St. von Zittau), eine zum Bunzlauer Kreise gehörige Böhmisches Stadt von 3500 Ew., an der Wittich. Hier ist das Schloß sehenswerth, was einst Wallenstein nebst der dazu gehörigen Herrschaft, von welcher er den Titel eines Herzogs von Friedland führte, gehörte. Das Schloß, auf einem isolirten, steilen Basaltberge, den wir auch in den an ihm hinführenden Parkanlagen umgehen, um so seine schroffe Lage auf den herrlichen Basaltsäulen zu besichtigen, gelegen, ist altmodisch meublirt und enthält außer einer Sammlung von Gemälden — vorzüglich Porträts aus den Familien der Besitzer — eine recht hübsche Kustkammer, die uns von dem Castellan, welchen wir bei unserem Eintritte durchs Schloßthor gleich links die 2. Thüre finden, gezeigt wird. — Auch können wir uns noch die unten in der Stadt gelegene, 1255 erbaute Kirche mit einem schönen Denkmal des Feldmarschalls Melchior Freiherrn von Redern ansehen. — Geschichte. Das Schloß ist in manchen Theilen sehr alt; so soll der runde Thurm noch von seiner Erbauung 1004 (?) durch Berka von Duba herkommen. Im 16. Jahrh. wurde es durch die Freiherrn von Biberstein erweitert; nach diesen kam es in

den Besitz der Grafen von Redern, nach welchen es, da ein Graf von Redern als Anhänger des Winterkönigs Friedrichs von der Pfalz es verlor, Wallenstein vom Kaiser Ferdinand II. als Belohnung erhielt. Nach dessen Ermordung kam es an den General Grafen Gallas, dessen Mannsstamm jedoch schon im 18. Jahrh. erlosch, wonach unser Schloß in Erbe an die Grafen Glam kam, die sich von da an Glam-Gallas nannten und es noch jetzt besitzen.

Weg von Friedland über Haindorf nach Lieberda (2 $\frac{1}{4}$ St.). Von der Schloßschenke gehen wir die links in einer Allee hinausführende Straße und bei der bald erfolgenden Wegetheilung dann Rechts fort. Sie führt uns bald am linken, bald am rechten Ufer der Wittich über die Dörfer Raspenau und Mildenau in 2 St. nach dem echt klösterlich gelegenen Haindorf, das wir dann in einer fast nördlich, ganz wenig Nord-Ost, laufenden Pappelallee rechts verlassen, welche über einen ziemlich steilen Berg geht. Nach seiner Ersteigung sehen wir doch gleich das nahe Lieberda unter uns.

Haindorf (Ost-Süd-Ost von Friedland 2 St. gelegen), ein Dorf, bei dem das von Franz Ferdinand Mathias Grafen von Gallas 1691 gestiftete Franziskanerkloster in einem wahrhaft klösterlichen, stillfreundlichen Thale liegt. In der in Kreuzesform von Fischer von Erlach 1722 schön erbauten Kirche befindet sich das Erbbegräbniß der Grafen Gallas.

Lieberda (ziemlich nördlich von Haindorf $\frac{1}{4}$ St.), ein Dorf in einem romantischen, durch Kunst verschönerten Thale am nordwestlichen Fuße der Tafelsichte gelegen, mit einem netten Schlosse und Parke, dem

Grafen Glam-Gallas gehörig, und salinischen Eisenwassern, die aus 4 Quellen fließen: dem Stahl-, Josephinen- und Wilhelms-Brunnen, die vorzüglich zum Baden benutzt werden, und dem Christiansbrunnen, von dem fast nur getrunken wird. Das Bad war im 16. Jahrh. sehr in Aufnahme, ist aber jetzt sehr wenig besucht. Der Helm ist der beste Gasthof, und im Schwan (an der nordöstlichen Ecke des Brunnenplatzes) wohnt der Führer nach der Tafelsichte und Flinsberg, was ich für die erwähne, welche sich nicht getrauen sollten, den allerdings schwierigen Weg über die Tafelsichte allein zu finden.

Weg von Liebwerda nach der Tafelsichte (2 $\frac{1}{2}$ St.). Wir gehen in Liebwerda eine große Strecke an dem rechten Ufer des kleinen Baches hinauf, bis zwischen 2 Häusern (vor dem linken Hause stehen 3 Linden) ein Weg aus dem Dorfe hinausführt. Im Freien sehen wir nun einen großen breiten Berg vor uns, in dessen Mitte und fast schon auf dessen Höhe wir eine bedeutende Felsmasse, den Kalmerstein, erblicken. Bei ihm müssen wir dicht vorbei; wir werden ihn dann auch besteigen und uns an seiner vortrefflichen Aussicht ergötzen. Nach dessen Lage können wir uns schon, wenigstens außer dem Holze, im Ganzen etwas richten. Wir gehen nun auf dem Wege fort, der uns bei dem am Waldessaume einzeln stehenden Hause vorbeibringt. Hinter ihm treten wir in den Wald und steigen immer weiter in die Höhe. Bald führt ein Fußweg von dem bis jetzt von uns begangenen breiteren, als Holzweg benutzten Wege links ab. (Beide vereinigen sich jedoch später wieder.) Wir überschreiten auf diesem Fußwege einen von Weißbach

nach Neustädtl führenden Weg, treffen dann wieder mit dem breiteren Wege zusammen und gehen nun immer allmählig steigend hinauf. Bei der 1. Wegetheilung gehen wir Rechts, der Holzweg steigt links weiter in die Höhe; bei der 2. Wegetheilung gehen wir links in die Höhe; unser Weg wird nunmehr zum Fußwege. Bei der 3. Wegetheilung wenden wir uns Rechts und gelangen bald an eine durch die alten, hier stehenden Buchen sich kenntlich machende Stelle, von der wir nur Rechts etwas hervortreten dürfen, um sogleich auf dem Kalmer Steine zu stehen. — Er liefert eine vortreffliche Aussicht. Links liegen die Höhen von Gaiendorf, der Mittagstein, der Ruffstein und die Vogelkoppe, und Gaiendorf selbst. Der entfernteste Berg, den wir hier sehen, ist der Millischauer. Weiter folgt dann die Lausche, hinter der sich links die Kreywitzer und Tetschner Berge und rechts die Höhen der Sächf. Schweiz zeigen. Weiter folgen dann Zittau, Friedland, die Löbauer Berge und die Landeskronen bei Görlich. Unten im Thal liegt das freundliche Liebwerda. — Nachdem wir uns hier hinlänglich an der schönen Aussicht erfreut haben, machen wir nun auf dem Kalmersteine Rechts Umkehrt und gehen bis zu dem von uns kürzlich verlassenen Fußwege zurück, wenden uns jedoch nun auf demselben Rechts. Bei der bald folgenden Wegetheilung können wir Rechts oder Links gehen, haben uns aber dann entweder, wenn wir den Weg Rechts wählen, mehr Links, oder wenn wir den Weg Links wählen, mehr Rechts zu halten. Wir kommen dann in junges Holz, verlieren aber ja nicht die östliche Richtung aus den Augen. Aus dem jungen Holze treten wir auf eine Waldblöße, auf der fast der Weg

kaum mehr zu erkennen ist. Wir haben daher sehr aufmerksam hier auf den Weg zu seyn. Um die ordentliche Richtung nicht zu verlieren, will ich meinen Lesern einige andere Anhaltspunkte geben. Sobald wir die Waldblöße betreten, werden wir auf der Höhe eine Holzung bemerken. Nach dieser Holzung haben wir uns auf der Waldblöße so zu halten, daß wir immer in etwas nordöstlicher Richtung gehend, die Holzung an ihrer südlichen Seite erreichen, wo wir einen in die Holzung tretenden Weg bald bemerken werden. Auf diesem Wege treten wir in die Holzung hinein, wo der Weg nun bald deutlicher wird. Später geht ein Weg links ab, der nach der Stelle führt, wo sonst die 3 Grenzen von Oestreich, Preußen und Sachsen zusammentrafen und wo sich vor einigen Jahren noch ein Ausichtsgerüste in der Form einer Pyramide erhob, von der man eines großartigen Panorama genoß, die jedoch der Muth- oder Böswille zerstörte. Da sonst dort weiter Nichts zu sehen, als die Steine, in denen die Balken eingeklammert waren, gehen wir nicht erst links ab, sondern gerade fort. Der Weg ist, wie zwar auch noch an vielen andern Stellen, hier vorzüglich etwas feucht, da das Plateau der Tafelfichte sehr sumpfig ist. Wir überschreiten nun die höchste Erhebung der Tafelfichte und steigen danach wieder etwas bergab, gehen jedoch dann nicht den Weg links fort, sondern wenden uns auf einem freilich sehr unscheinbaren Wege (ob überhaupt Weg zu nennen?) mehr rechts oder mehr nordöstlich nach einer mehr freieren, nur von niedrigem Gestrüppe bewachsenen Stelle, auf der wir dann bald die durch einen niedrigen Stein bezeichnete Ausichtsstelle erkennen.

Die Tafelfichte (Ost = Süd = Ost von Liebwerda, 2 $\frac{1}{2}$ St.), der höchste Berg des Fergebirges, erhebt sich 3379, nach Andern 3546 F. hoch über das Meer und gewährt vorzüglich bei Abendbeleuchtung eine reizende Aussicht. Freilich ist dieselbe jetzt nach der Zerstörung der auf ihr angebrachten, den sie deckenden Wald überragenden Erhöhungen (in den zwanziger Jahren stand hier ein bedeckter Balkon, nach dessen Verfall später eine Pyramide errichtet wurde, welche jedoch bald, da die Grenzfänger sich zuweilen unter ihrem gegen die Unbilden der Bitterung schützenden Baue aufhielten, durch die Pascher den Flammen übergeben wurde) nicht mehr panoramaartig, sondern nur halbseitig, indem sie sich von einem auf ihrer nördlichen Seite befindlichen Punkte über die zwischen West und Ost nach Norden zu gelegene Gegend erstreckt. Auf dem Wege zu ihr treffen wir zwar auch 2 Aussichtspunkte, auf dem Kalmersteine und auf der hinter demselben folgenden Waldblöße nach den Höhen des Hohen Riesengebirges. Dennoch möchte ich wahrlich nicht meinen Lesern die Besteigung der Tafelfichte anrathen; wenigstens für die Zeit nicht, so lange sich kein neuer Aussichtsthurm auf ihr befindet, da der sehr beschwerliche Hinaufweg zu ihr (man hat über 2 St. zu steigen) in keinem Verhältniß zu der erhaltenden Aussicht steht, worin gewiß die Meisten meiner Leser, wenn sie dieselbe besucht, mit mir übereinstimmen werden. Dagegen möchte ihre Besteigung dann lohnen, wenn meine Leser den Besuch des Heufuders, eines hohen, neben der Tafelfichte und gleich über Flinsberg gelegenen Berges, damit verbinden wollten, da der Weg von Liebwerda dahin fast über die Tafelfichte hinwegführt.

Sie hätten sich doch dann einen des Weges genau kundigen Führer anzunehmen, da der Weg dahin seine großen Schwierigkeiten hat; ihre Erwartung wird aber gewiß nicht getäuscht werden. — Der Stein an dem Aussichtspunkte ist als Denkstein der früher hier gestandenen, weithin sichtbaren, hohen und endlich vom Sturme geknickten Fichte errichtet worden. — Aussicht. Im Westen, also links von uns, werden wir das in einer reichen Landschaft gelegene Zittau erkennen; es folgen dann nach rechts hin im Nordwest die Löbauer Berge; weiter rechts die Landskrone bei Görliß. Uns nahe, fast Nord, liegt Messersdorf und Wiegandsthal, neben welchem links uns ein da erbauter Aussichtsturm auffällt. Ueber diese Dörfer hin blicken wir in die Gegend von Lauban. Weiter rechts und entfernter liegt Friedeberg, über dem wir den Greifenstein und links von diesem Greifenberg erkennen. Rechts von Friedeberg am fernen Horizonte zeigt sich der Spitzberg (Grädizberg) bei Goldberg. Rechts hin liegt die große schlesische Ebene nach Breslau zu, von dem sogar Einige den Elisabeththurm erkannt haben wollen. — Pflanzen: 105. 235. 407.

Weg von der Tafelfichte nach Flinsberg (1½ St.). Kehren wir der Aussicht den Rücken, so werden wir einen gleich links neben dem Steine die Höhe hinanföhrnden Pfad bemerken; diesen schlagen wir ein, gehen nun in mehr südlicher Richtung über die Stelle, wo in den zwanziger Jahren der bedeckte Balkon stand; unser Weg wendet sich dann mehr östlich hinab. An der Wegetheilung, wo ein Weg stark nach links in mehr nordöstlicher Richtung abbricht, gehen wir diesen Weg links. Unser Weg wird nun breiter;

nach links gehen nun mehre Wege von ihm, die nach Schwarzbach führen; wir verfolgen jedoch unsern breiten, jedoch etwas steinigten, nach Flinsberg führenden Weg weiter. Von rechts kommt später ein Holzweg her. Aus dem Holze getreten, sehen wir Flinsberg unter uns. Wir haben nun ungefähr die Richtung, wie wir uns, wenn wir bald wieder in eine Holzung treten, zu halten haben, überschreiten noch im Verlaufe unseres Hinabweges mehre Wege, die meist von Südwest nach Nordost laufen. Weiter unten nun gänzlich aus dem Holze getreten, stehen wir der Kirche gerade gegenüber; ein sehr betretener Fußweg führt uns nun aber mehr rechts nach den höher als die Kirche gelegenen, zu dem Bade gehörigen Häusern hin und dicht bei der Restauration von Wolfstein, die sich uns durch Firma und durch einen als Aushängeschild dienenden Weinkranz kenntlich macht. Hier kehren wir ein und werden gewiß mit unserer Wohnung zufrieden sein.

Flinsberg (ziemlich rein östlich von der Tafelsichte, $1\frac{1}{2}$ St.), ein preuß. zum Löwenberger Kreise gehörendes Dorf, liegt in dem anmuthigen Thale des Queiß und ist ein Besizthum des Grafen von Schaffgotsch. Die hiesigen Mineralquellen gehören zu den alkalisch-erdigen Eisenwassern, und unter ihnen zeichnet sich vorzüglich die Alte Quelle oder der Heilige Brunnen (von den hiesigen Landleuten wegen seiner berauschenden Wirkung auch der Bierbrunnen genannt) durch ihren großen Gehalt an kohlensaurem Gas aus. Außer dieser Quelle, die vorzugsweise zum Trinken verwandt wird und von der wir auch kosten müssen, da sie gar nicht schlecht schmeckt, giebt es noch 3 andere Quellen, die zum Baden benutzt werden: der

Badebrunnen oder die Schützische Quelle, die Stahlquelle oder die Quelle im Pavillon und der Neubrunnen oder die Queißquelle, die aus mehren am rechten Queißufer gelegenen Quellen seit 1826 gefaßt ist. Das schöne Neue Badehaus ist eine Zierde von Flinsberg geworden. Der Grüne Hirt, eine kleine Restauration, und der nahe Hasenberg gewähren eine nette Uebersicht über das Flinsberger Thal und Jedem möchte ein Spaziergang nach dem Wasserfalle anzurathen seyn. Auch könnte von denen, welche nicht von Lieberwoda herkommen oder dahin wollen, das Heufuder von Flinsberg aus bestiegen werden. — Vor der Einkehr im Brunnenhause, wo sich die eigentliche Baderestauration befindet, muß ich alle Reisende warnen, da man hier nicht nur herzlich schlecht, sondern auch sehr theuer wohnt. So habe ich für eine Nacht von Nachmittags 3 Uhr an für ein sehr schlecht möblirtes Zimmer, von dessen Wänden sich an vielen Stellen die Uebertünchung abgeblättert hatte, und das nicht einmal einen jetzt fast in jedem gewöhnlichen Gasthose anzutreffenden Klingelzug enthielt, 24 Sgr. (einzeln berechnet: Stube 15 Sgr., Bett mit Matrage 6 Sgr., Licht [selendes Talglicht] im Sommer, wo ich es nicht angezündet, 3 Sgr.) bezahlen müssen. Essen und Wein waren auch schlecht; nur das Bier, Friedeberger Doppelbier, war gut zu nennen. Bei Wolfstein werden wir dagegen ganz gut und billig wohnen. — Nicht unterlassen kann ich, auf die nette Aussicht von mehren Stellen in Flinsberg, namentlich von der Gegend des Brunnenhauses aus, aufmerksam zu machen. Ueber Flinsberg hinweg sehen wir das ziemlich nördlich gelegene Friedeberg, rechts von diesem und etwas weiter liegt die Ruine

Greifenstein und links von dieser können wir noch Greifenberg erkennen, und in Südost schließt der Hochstein das lang hin sich erstreckende Thal. Wer von Flinsberg seinen Weg durch das romantische Iserthal über das 4 St. von hier entfernte böhmische Dorf Neuwelt, um die dasigen großen Glasfabriken (Glasbläsereien, Glaschleifereien und Glasspinnereien) in Augenschein zu nehmen, nach dem 3 St. von Neuwelt entfernten Schreiberhau nehmen will, muß sich hier in Flinsberg einen Führer annehmen, wie dies ebenfalls derjenige nöthig hat, welcher einen andern höchst interessanten, doch leider nur bei ganz schönem trockenem Wetter zu passirenden Weg über den Iserkamm nach Schreiberhau wählen will. Dieser letztere Weg führt zu den Iserhäusern, an der großen Iser hinauf bis zu dem Keulichten Buchberge (über 3000 F. hoch), dann zu dem Siebengiebelsteine mit schöner Aussicht und bei Carlsthal vorbei nach Schreiberhau. — Wir nehmen jedoch unsern Weg über den Iserkamm nach Schreiberhau über die Hochsteine, mit einer Aussicht, die mit zu den schönsten im ganzen Riesengebirge gerechnet wird, da wir auch Glasfabriken in Schreiberhau und die Josephinen-Hütte zu sehen bekommen.

Weg von Flinsberg durch das Queißthal nach den Hochsteinen (3 $\frac{3}{4}$ St.). Von unserem Gasthause rechts uns wendend, suchen wir die unten im Dorfe hinaufführende Straße zu gewinnen. Auf dieser wandern wir nun bei dem Neubrunnen vorbei in dem langen Dorfe fast $\frac{3}{4}$ St. hinauf. Den das Thal (Pflanzen im Queißthale: 22. 33. 85. 98. 104. 148. 149. 190 a. 223 a. 318. 421. 474. 569.) nach Südost schließenden Hochstein sehen wir vor uns und

neben uns haben wir den Queiß, an dessen Ufern unser Weg, wenn auch nicht immer dicht daneben, hinaufführt und dessen viele Quellen wir im spätern Verlaufe unseres Weges überschreiten werden. In $\frac{1}{4}$ St. passiren wir eine Brücke und wenden uns dann links. Bei der 2. Wegetheilung gehen wir rechts den Hauptweg fort. Wir steigen nun allmählig im Thale immer etwas höher, sehen später links an der gegenüberstehenden Thalwand eine große Felsmasse, die Bärsteine, durch die eine Schlucht hindurch führt, und geben in dem Holzschlage etwas genauere auf unsern dahin führenden Weg Acht, der durch die darauf zerstreut gelegenen Holzstückchen, Rinde, Aeste etwas schwerer dem Auge sich darbietet. Nach 1 St. kommen wir an eine Waldblöße, die eben erst wieder bepflanzt worden ist. In $\frac{1}{2}$ St. kommen wir an einem niedrigen größeren Felsstück (es liegt rechts dicht an unserem Wege) vorbei, welches von Manchen für den Weißen Fels (?) ausgegeben wird, wie der hohe, über diesem fast auf der Höhe des Gebirgskammes liegende Fels für die Abendburg (?) ausgegeben wird. Hier existiren nämlich verschiedene Lesarten. So bezeichnen Andere, und wohl auch richtiger, die vorher erwähnte Abendburg mit dem Namen Weißer Fels, da sich ihre hohe freie Lage weit eher für die Aufstellung eines Abgottes eignet und ertheilen dem Hochsteine den Namen Abendburg, unter der jedoch wohl eigentlich der gleich hinter dem an der Höhe des Gebirgskammes gelegenen Felsen, den wir nun als Weißer Fels annehmen, an der südwestlichen Seite des Kammes gelegene hohe Fels zu verstehen ist, den wir jedoch hier von unserer Stellung aus nicht sehen können, sondern erst, um ihn

zu sehen, die Höhe des Kammes hinaufklettern müssen. Denn den gleich rechts von diesem Wege liegenden niedrigen Fels können wir durchaus nicht für den Weissen Flins annehmen. Von unserer jetzigen Stellung aus haben wir eine recht hübsche Sicht ins Hirschberger und Warmbrunner Thal. In $\frac{1}{2}$ St. kommen wir auf einen Fahrweg, auf dem wir uns links wenden und eine nette Aussicht nach dem Gebirgskamm erhalten. Auf der großen Gebirgswiese werden wir ein Haus, die Neue Schlessische Baude, erkennen, der Berg rechts von ihr ist der Weiberberg, der Berg links der Reifträger. In 10 Min. geht ein Fußweg von diesem Fahrwege ab, der links ins Holz hinein führt, und bei dem wir die Schneekoppe ganz deutlich vor uns erkennen. Wir gehen nun diesen Weg ins Holz hinein, kommen unter dem großen Hochsteine vorbei, erhalten Aussicht nach Schreiberhau und der Josephinen-Hütte, und uns nun mehr links haltend, kommen wir in $\frac{1}{2}$ St. auf dem Kleinen Hochsteine an.

Die Hochsteine, von Manchen auch die Abendburg, jedoch fälschlich so benannt (südöstlich von Flinsberg 3 St.), 2 großartige Granitfelsenmassen, welche sich auf dem Gipfel des über 2800 F. hohen Schwarzen Berges erheben. Der große mehr westlich gelegene ist nicht zugänglich gemacht und daher schwer zu ersteigen; der kleine ist dagegen leicht zu ersteigen und an ihm befindet sich eine kleine, jedoch schlechte und theure, auch dem Grafen Schaffgotsch gehörige Restauration, in der man auch übernachten kann. Von seiner höchsten Erhebung wird uns aber dafür eine Aussicht, die mit zu den schönsten des Riesengebirges gehört und einzig muß sich hier ein schöner Sonnenaufgang ausnehmen.

Aussicht. Vorzüglich ist es hier das schöne Hirschberger und Schmiedeberger Thal nächst den Höhen des Gebirgskammes, welches unsere Blicke fesselt. Fangen wir jedoch im Westen bei dem isolirt, jedoch schon etwas Südwest gelegenen Tscheken an; im Westen werden wir die Iserhäuser erkennen. Es folgt nun rechts das enge Queißthal, in dem wir Flinsberg noch ganz deutlich erkennen. Links von dem Ende dieses Thales liegen der Giechübelkamm bei Haindorf, das Heufuder und die Tafelsichte, und rechts der Geiersberg bei Flinsberg. In weiterer Entfernung über das Thal hin sehen wir links die Löbauer, gerade über das Thal die Hengersdorfer Berge und über dem Geiersberg die Landskrone. Fast Nord werden wir den Greifenstein, über ihm Greifenberg und neben ihm rechts Liebenenthal finden. Schon etwas Nordost Lähnhaus und über ihm den Spizberg bei Goldberg. Weiter rechts breitet sich nun das schöne Hirschberger und Schmiedeberger Thal aus, in dem wir Warmbrunn, rechts von ihm den Rynast, und rechts von diesem die Annakapelle am Gräberberge erkennen. In diesem Thale zeigen sich links die Falkenberge, fast Ost der Landshuter Kamm mit den Friesensteinen und Südost am fernsten Horizonte das Eulengebirge. Im Süd und nach Südost zieht sich der hohe Gebirgskamm bis zur Riesenkoppe hin. Gegen Süd von uns entdecken wir auf einer Gebirgswiese die Neue Schleßische Baude, über der links der Reifträger liegt. Unten zieht sich Schreiberhau dahin.

Beg vom Hochsteine nach Schreiberhau und dem Rochelfall (1 $\frac{1}{4}$ St.). Wir steigen auf dem gleich vor der Thüre des Gasthauses hinabführenden

Wege hinunter und wenden uns bei der 1. Wegetheilung rechts, bei der 2. und 3. links. Tiefer hinabgekommen und aus dem Holze getreten, ziehen wir uns rechts hinunter ins Thal, überschreiten einen von der Fiser nach Schreiberhau führenden Fahrweg und gehen über Wiesen hinunter bis zu dem nächsten, einem breiten Sandwege, auf dem wir links hin- und eine ziemliche Strecke fortgehen, und durch den Schießstand kommen. (Die nach dem Bitriolwerk erst wollen, gehen diesen Sandweg fort.) Dann führt rechts von ihm ein Fußweg ab, der durch das nahe Holz läuft. In diesem gehen wir bei der 1. Wegetheilung rechts, bei der 2. links und bei der 3. wieder rechts hinunter, und wenn wir die im Dorfe dahin führende Straße erreicht haben, auf derselben links hin. Wir kommen dann zu einer Schneidemühle, die wir durchgehen, und bald über eine Brücke, die über den großen Zacken führt. In Kurzem bringt uns eine 2. Brücke über den Zackerle auf einen breiten Sandweg. (Sollte von hier an die Beschreibung des Weges, da sich nun mehre Wege kreuzen, nicht deutlich genug seyn, so kann man nach dem Wege zum Kochelfall fragen, da fast überall Häuser dicht am Wege stehen.) Auf diesem kommen wir an eine Waldecke, wo uns Aussicht nach den Höhen hinter Hirschberg wird; von ihm geht dann rechts ein Weg, der später einen Fahrweg überschreitet, durch ein Gehöfte und über Wiesen hinwegführt und erst mehr Ost, später mehr Nordost läuft. Dieser Fußweg kreuzt auf der Höhe einen schmalen Fahrweg und kommt etwas tiefer wieder hinabgestiegen, hinter einem Hause auf einen mit Stangen eingezäunten Weg. Diesen gehen wir rechts bis an eine

Waldecke fort. An dieser wenden wir uns links und gehen dicht an der Steineinzäunung des Feldes hinab; treten dann ins Holz, gehen, in diesem immer etwas hinabsteigend, auf dem sehr betretenen Wege fort, kommen an der Schütze des Wasserfalles vorbei und in $1\frac{1}{4}$ St. zum Rochelfalle.

Schreiberbau oder Schreibershau (unterhalb des Hochsteines), ein wohl 3—4 St. weit zerstreutes Dorf, das aus 19 verschiedenen Theilen — Ober- und Niederschreiberbau, Carlsthal, Marienthal, Weißbach und Hoffnungsthal sind die wichtigsten — besteht und zum Theil am Zaeken liegt. Es hat 2600 Ew., die meist von Leinwand-, Holzwaaren- und Glas-Fabrikation und Schleierweberei leben. Außer 2 Glashütten und vielen Glaschleifereien besteht hier noch ein sehr großes Vitriolwerk. — Wer an Fleischessen gewöhnt ist, dem würde ich rathen, ein Stück rohen Schinken oder etwas Cervelatwurst auf seine Tour über den Gebirgskamm von hier mitzunehmen, da er, wenigstens bis jetzt, in den meisten Bauden kein Fleisch, sondern nur Eierspeisen erhält.

Der Rochelfall (in der Nähe der Rochelhäuser von Schreiberbau). Hier stürzt die am Reifträger entspringende Große Rochel über einen 45 F. hohen Fels in recht romantischer Umgebung herab. Obgleich die Höhe nicht so bedeutend, nimmt sich doch dieser Wasserfall recht gut aus, da er bei nur einiger Wasserfülle eine ziemliche Breite besitzt. Wer diesen, so wie auch die übrigen Fälle in ihrer höchsten Pracht sehen will, der müßte sie freilich im Frühlinge besuchen, wo sie die 3—4fache Menge des Wassers, welche jetzt durch das Schützen erzielt wird, enthalten. — Um

dies Schauspiel am besten zu sehen, nehmen wir auf den am Wasserbecken befindlichen Steinen, gerade gegenüber dem Falle, Platz. Dem die Schütze beaufsichtigenden Manne, der sich uns bei unserem Weggange vorstellt, geben wir je nach der Größe unserer Gesellschaft 2 oder mehre Sgr., wie auch das uns bekränzende Mädchen (eine anständige Bettelei) ein kleines Douceur erhält. Uebrigens befindet sich hier noch eine kleine ländliche Restauration. — Pflanzen: 87 a. 163.

Weg vom Rochelfalle über den Rabenstein und den Zackenfall nach der Neuen Schlesiſchen Baude (3½ St.). — Ehe wir unsere Gebirgswanderung antreten, muß ich einige nöthige Bemerkungen vorausschicken. Sie betreffen 1) die Annahme eines Führers. Von vielen Seiten werden wir gewarnt, die Höhe des Gebirgskammes allein zu begehen, da man sich vorzüglich bei eintretendem starkem Nebel sehr leicht verirren könnte. Meiner Ansicht nach ist das aber nicht gut möglich. Wie man sich in einem begangenen Thale, in das keine andern frequentirten Thäler treten, nicht verirren kann, wenn man nur immer in dem Thale fortgeht und nicht über die Berge klettert, eben so wenig kann man auf einem Gebirgrücken irre gehen. Man braucht nur immer auf der Höhe des Gebirges zu bleiben und darf nicht in die Tiefe hinabsteigen. Dies gilt um so mehr von dem Kamme des Hohen Riesengebirges, da derselbe schmal und meist ganz kahl ist, auch nur wenige Wege über seine Höhe leiten. Im Ganzen ist es an den meisten Stellen nur ein Hauptweg, der über seinen Kamm in der Längenausdehnung des Gebirges von Nordwest nach Südost, fast immer seine höchsten Kop-



pen übersteigend, dahin führt. Ihn durchkreuzen zuweilen, quer in der Richtung von Nord nach Süd darüber schreitend, Wege, die von den Orten, welche auf der Schlessischen Seite des Gebirges liegen, nach Böhmischen Orten führen. Mit diesen können wir unsern fast überall sehr deutlich ausgeprägten Weg nicht verwechseln, da wir dann in einen scharfen Winkel von unserm Hauptwege und von unserer einzuschlagenden Richtung von Nordwest nach Südost entweder plötzlich nach Nord oder nach Süd abweichen müßten. Nur an den beiden Enden, an dem westlichen und an dem östlichen des Gebirges, werden wir mehre sich kreuzende Wege finden, die wir in unserer Beschreibung jedoch so genau betrachten, daß der richtige immer sehr leicht herausgefunden wird. Bei schönem Wetter werden wir übrigens noch durch die sichtbare Lage so vieler Felsmassen, Bauden, Höhen &c. in der Auffindung des Weges unterstützt. Der Weg führt entweder zu ihnen, oder an ihnen vorüber, oder leitet auch, wie bei mehren Höhen, gerade über sie weg. Diese letztere Unterstützung wird uns allerdings durch den nicht so selten hier vorkommenden Nebel geraubt und wir haben dann nur den von einem zum andern Punkte führenden Weg als Leiter. Doch da haben wir unsern Compaß zur Unterstützung, der uns immer die Richtung, die wir zu nehmen haben und die wir weiter unten genauer angeben werden, sicher angiebt. Der Compaß würde uns selbst bei dem unangenehmsten Vorfalle, der uns treffen könnte, bei einem Schneegestöber, als sicherer Leiter dienen. Ein Schneefall kommt zwar in den Sommermonaten sehr selten hier vor; doch müssen wir, da die Möglichkeit desselben durch die Erfah-



rung bestätigt ist, auch darauf gefaßt seyn. Da der
 gefallene Schnee, der zuweilen plötzlich die Höhe von
 $\frac{1}{4}$ Elle erreicht, den dahin führenden Weg sogleich ver-
 deckt und so auch diesen Anhaltepunkt uns raubt, steht
 selbst der Führer oft rathlos da. Hier kann nur der
 Compas die einzuschlagende Richtung entscheiden. Dar-
 aus ersehen wir, wie höchst nöthig die Mitnahme
 eines Compasses zur sicheren Bereisung des Ge-
 birgskammes ist, und ohne denselben möchte ich Nie-
 mand rathen, das Hohe Riesengebirge zu begehcn.
 Wenn auch bei schönem Wetter entbehrlicher, so ist er
 doch bei eintretenden Nebeln, die sich selbst bei dem
 schönsten Wetter schnell bilden können, ein großes Un-
 terstützungsmittel in der Wegesauffindung und sichert
 uns und selbst den, welcher einen menschlichen Führer
 angenommen hat, vor allen Eventualitäten. Es ver-
 steht sich von selbst, daß wir, wenn wir ohne einen
 menschlichen Führer unsere Wanderung unternehmen,
 nicht in die Nacht hinein wandern, sondern zeitig in
 unserem gewählten Nachtquartiere eintref-
 fen. Der beschwerliche, oft über Steinklippen dahin
 führende Weg könnte uns sonst durch ein Ausgleiten
 auf diesen Steinen nicht nur leicht gefährlich werden,
 sondern wir könnten da leicht den richtigen Weg ver-
 fehlen, wie der Fall selbst oft bei menschlichen Führern vor-
 kommt, und setzten uns noch der Gefahr aus, in oft
 nahe und tiefe Abgründe zu stürzen. Die zeitige Ge-
 winnung des Nachtquartiers würde also eine zweite
 Hauptbedingung der Begehung des Gebirges ohne Füh-
 rer seyn. Bei schönem Wetter ist dagegen, wie schon
 gesagt, der Weg über das Gebirge mit Benutzung die-
 ses Buches ganz leicht zu finden und bei vorkommen-

den Bitterungsveränderungen kann der mehr Besorgte oder der sich schwer in einer Gegend Orientirende in jeder Baude einen Führer erhalten. Ein Hauptvortheil bei der Begehung des Gebirges ohne Führer liegt darin, daß man diese herrliche Partie nicht so durch-eilt, wie es gewöhnlich unter der Leitung eines Führers geschieht. So ein Führer kommt nebst seiner Beköstigung, die von allen Reisenden mit bestritten wird, immer auf 2 Thlr. täglich zu stehen, und es ist eigenthümlich, daß selbst Leute, die ein Paar Thaler gerade nicht anzusehen brauchen, doch so viel wie möglich eilen, um sich des Führers und somit dieser Spesenerhöhung zu entäußern. Die Meisten legen deswegen die Tour über den Gebirgskamm in einem Tage zurück und gehen so, wie man sagen möchte, an so vielen wonnevollen Aussichtspunkten nur vorüber. Hier sollte aber ein Jeder länger weilen, wenigstens 2 Tage auf den Besuch des Gebirgskammes verwenden, um so die gehörige Muße auf die vielen entzückenden Aussichtspunkte verwenden zu können. Man muß sich nicht nur begnügen, die Aussicht einmal in Augenschein genommen zu haben, sondern man muß den vorzüglichsten Stellen Stunden widmen, denn mit jeder halben Stunde ändert sich fast die Beleuchtung und darin liegt ein Hauptzauber bei der Aussicht. Sind wir bloß deshalb oft sehr weit hergekommen, haben wir bloß deswegen mühsam die Höhe erstiegen, um nachher sagen zu können: Ich habe auch den Kamm des Hohen Riesengebirges bereist? Nein, wir wollen auch Genuß davon haben, wir wollen schwelgen in diesen hohen Reizen der Natur. Gehen wir an den Aussichten nur vorüber, so entschwindet sehr bald die vor uns liegende

Landschaft unserm Gedächtniß; widmen wir jedoch ihrer Beschauung eine längere Zeit, prägen wir uns dies Bild tiefer ein, so behalten wir stets das liebliche Bild vor unsern Augen oder sind wenigstens im Stande, es sogleich hervorzuzaubern. Was soll ich aber erst von dem sagen, der Nebelumhüllt die Höhe des Gebirges erreicht, in Nebel den Gebirgskamm durchwandert und umnebelt wieder herabsteigt? Der ist allerdings auch oben gewesen; kennt nun aber höchstens die Einrichtung einer Baude, hat die Elbquelle und den Elbfall gesehen, einige Felsmassen betrachtet und kann sagen: ich habe in der Schneekoppenkapelle Kaffee getrunken oder gar übernachtet. Er hat aber Nichts gesehen; denn die Aussicht ist die Hauptsache, und hätte er sich mehr Zeit genommen, hätte er etwas länger verweilt, so hätte ihm am 2. Tage die Sonne oft so schön gelächelt, wie es selten Jedem zu Theil wird. Ich sage oft; denn oft tritt so eine Umwandlung des Nebels in den hellsten Sonnenschein ein, doch ertrogen läßt sich dieselbe nicht. Gehen wir daher über die Höhe des Gebirges, das so viele reizende Aussichtspunkte bietet, nicht so schnell hinweg, sondern verweilen wir so lange als möglich, wenigstens 2 Tage, hier oben. Freuen würde es mich, wenn ich durch diese Zeilen meinen freundlichen Leser bewegte, diesem Hochgenusse eine längere Zeit zu widmen, als die Meisten darauf gewöhnlich verwenden. Später wird er gewiß meinen Rath dankbar anerkennen. Hierbei muß ich noch einen Wink geben, der bei schlechter oder neblichter Witterung von Nutzen seyn kann. Bei solchem Wetter befällt Einen oft, da man ein (auf Sonnenschein) Wartender ist, dem bekanntlich die Zeit wenigstens noch

einmal so langsam verstreicht, die größte Langeweile. Da ist es gut, eine Karte bei sich zu haben, um durch ein gewohntes Spiel die Zeit zu verkürzen. — 2) Den Stand der Bitterung. Sollte sich bei unserer Ankunft in Schreiberhau das Wetter so verändert haben — wenn es nicht bloß drohende Gewitterwolken sind, — daß wir weit eher auf ungünstige Bitterung für die beiden nächsten Tage, als auf einen hellen Himmel zu rechnen haben, so möchte es vielleicht gerathener seyn, jetzt noch nicht den Kamm des Gebirges zu besteigen, sondern erst die Tour durch das Hirschberger und Schmiedeberger Thal zu machen, wozu auch nur ein weniger heiterer Himmel gehört. Oft scheint unten auch die Sonne ganz hell, während nur das Gebirge in dicken Flor gehüllt ist. Sind es nur einzeln sich aufthürmende Wolken, so geben diese noch keine Berechtigung zur Erwartung eines mißlichen Wetters; hat sich aber das Gebirge mit dicken, tief herab reichenden Wolken stark verhüllt, so dürfen wir gewöhnlich, wenigstens für den nächsten Tag, nicht auf schönes Wetter hoffen. Trete daher bei Einzelnen dieser Fall ein, so würden sie von Schreiberhau über Warmbrunn die andern Partieen, wie unten angegeben, als Stohnsdorf, Erdmannsdorf, Fischbach, Buchwald, besuchen und über den Rynast nach Schreiberhau zurückkehren. Den Besuch der Kirche Wang und der Annakapelle könnten sie wohl besser mit ihrem Herabwege von der Schneekoppe nach Schmiedeberg verbinden, da sie sonst, wenn sie es gleich von Buchwald aus thun wollten, erst bedeutend zu steigen hätten. — Ist dagegen auf gutes Wetter für die nächsten Tage zu hoffen, so treten wir sogleich von Schreiberhau aus

unsern Hinaufweg nach dem Gebirge an, wie folgt. — Vom Rochelfall müssen wir den ganzen Weg bis über die beiden Brücken und durch die Schneidemühle ($\frac{3}{4}$ St.) zurücklegen. (Wer etwas genießen will, findet, wenn er sich hier rechts wendet, bald die Restauration von Ulbricht.) Hier wenden wir uns links und gehen die Straße eine Strecke hinauf, bis bald hinter einer Papiermühle links eine Brücke folgt. Ueber diese schreiten wir und gewinnen so den auf die linke Höhe führenden Weg. Auf der Höhe, kurz vorher, als dieser Fahrweg in den Wald tritt, geht rechts ein Fußweg von ihm, der in das Holz und, wie auch ein Wegweiser angiebt, zum Rabensteine führt. Eine recht interessante Felsenpartie, die so nahe Niemand unbezucht lassen sollte. Der Blick von ihr in die Tiefe des Zackenthales und nach dem gegenüber liegenden Hohlenstein lohnt allein schon den kurzen Abstecher. Der Hohlenstein bietet einen eigenthümlichen Anblick, wenn in der an seinem Fuße gelegenen Höhle ein Feuer angebrannt wird. Der Rauch dringt dann an der Spitze des Felsens durch unzählige Ritze und Oeffnungen heraus. Haben wir von hier wieder den Fahrweg gewonnen, der nach der nahen, sehenswerthen Josephinen-Hütte, einer 1841 von dem Grafen Schaffgotsch neu errichteten großartigen Glashütte, wo sich auch ein gutes, doch gerade nicht billiges Hotel befindet, so geht nun bald links von ihm ein in den Wald tretender Fußweg ab, der, wie auch ein Wegweiser angiebt, nach dem Zackenfalle führt. Wir gehen jedoch hier vorbei und auf dem Fahrwege fort bis zur Josephinen-Hütte, sehen uns diese an und kehren auf dem vorher begangenen Fahrwege wieder ein Stück

zurück, bis rechts ein Fußweg ins Holz tritt. Auf diesem gehen wir hinein, kommen bald auf den vorher schon erwähnten, von dem Fahrwege abgegangenen und nach dem Zackenfalle führenden Weg, und wenden uns bei der Wegetheilung, wo auch ein Wegweiser nach dem Zackenfalle zeigt, dann links. Bald haben wir den Zackenfall, dessen Rauschen schon lange vorher an unser Ohr tönt, erreicht ($\frac{3}{4}$ St. ohne den Aufenthalt). Hier lassen wir uns, um erst völlig abgekühlt zu seyn, auf den errichteten Bänken der kleinen Restauration, die jedoch das Wenige, was sie bietet, noch sehr schlecht bietet, nieder und ergözen uns an der Aussicht nach Hirschberg. Obgleich man den Fall auch von oben aus betrachten kann, so nimmt er sich doch weit pompöser von unten aus. Zu dem Zwecke gehen wir eine Strecke an dem Rande der nahen Felsen-schlucht links hin und steigen dann auf ganz bequemen Stufen in die Tiefe hinab, wo wir bis an den Rand des Beckens, in das sich das Wasser hinabstürzt, vorgehen und dort plazirt, das Schauspiel betrachten. Wenn auch der Zackenfall nicht die Breite besitzt, wie der Rochelfall, so ist seine Höhe doch viel bedeutender, da sie über 80 F. mißt, und zur Erhöhung des Schauspiels trägt die höchst romantische Natur ungemein viel bei, so daß wir wohl mit Recht den Zackenfall noch über den Rochelfall stellen können. Pflanzen: 127. 162. 197. 237. 398. 400. 404 a. 408. 526. 544 b.— Von hier gehen wir dicht an dem Zackerle, der diesen Wasserfall bildet, in die Höhe, kommen an die Schütze des Falles, gehen hier über den Steg auf sein rechtes Ufer und steigen nun weiter in die Höhe. In $\frac{1}{4}$ St. treffen wir an einer etwas freieren Stelle ein Echo

nach einem rechts gelegenen hohen Berge zu, kommen von da in $\frac{1}{4}$ St. an einem viereckigen Felsstücke, Rückbezahls Würfel, vorüber, haben einige recht hübsche Rückblicke und wenn wir aus dem Holze treten, so gleich die Neue Schlesiſche Baude ($\frac{3}{4}$ St.) vor uns, links den Reifträger und rechts den Weiberberg.

Die neue Schlesiſche Baude (Süd = Süd = West $3\frac{1}{4}$ St. vom Rochelfalle), eine Winterbaude, in der man auch, wenn jedoch Mehre ſind, nur auf einem Heulager übernachten kann, liegt 3647 F. über der Nordſee. Von Lebensmitteln erhält man hier, wie auch in den andern Bauden, weiter Nichts, als eine Suppe, ein Warmbier, Eierſpeiſen, Butter, Brod und Käſe und ein dünnes Bier. Der Bewöhnte hat ſich daher mit etwas Anderem vorher zu verſorgen. Da hier bloß eine Stube, kein beſonderes Gaſtzimmer ſich findet, ſo füllt ſich des Abends das Lokal, wenn auch nicht viele Reiſende da ſind, mit den vielen Arbeitern, die hier ſehr häufig auf der großen Gebirgswieſe beſchäftigt ſind. Denn Alles ſucht vorzüglich des Abends den geheizten Ofen. Doch mit der gerühmten Sittenreinheit der Gebirgsbewohner kann es, wenn man wenigſtens nach den Geſprächen, welche die hieſigen Mädchen führen, urtheilen darf, nicht ſo weit her ſeyn. — **Auſſicht.** Links von uns nach Nordweſt der höchſte Berg iſt die Tafelfichte, neben welchem dicht links die Koppe eines Berges hervorchaut, welches der Mittagsſtein bei Hayndorf ſeyn muß, und rechts das Heufuder liegt. Zwischen uns und der Tafelfichte zieht ſich der Iſerkamm hin, auf dem wir die Iſerhäuſer deutlich erkennen. Gerade vor uns haben wir die Grüne Koppe und rechts die Hochſteine, von denen nach rechts

hin der Ziegenkamm ausläuft, auf welchem die Ziegensteine liegen. Sehen wir an dem rechts vor uns gelegenen Reifträger, der sehr selten bestiegen wird, hin, so erblicken wir die Gegend von Hirschberg, aus der am fernsten Horizonte der Spitzberg (Grädizberg) bei Goldberg hervorragt. Unten im Thal erblicken wir Schreiberbau.

Weg von der Neuen Schlesiſchen Baude zu dem Elbfalle (1 $\frac{3}{4}$ — 2 St.). Der Elbfall liegt ziemlich Südost von der Neuen Schlesiſchen Baude und wir haben daher, wenn auch der Weg manchmal mehr östlich, manchmal mehr südlich sich wendet, im Ganzen die Richtung nach Süd-Ost-Süd, als die Hauptrichtung im Auge zu behalten. — Aus der Baude getreten, wenden wir uns rechts und steigen auf dem sich hier findenden Wege die Höhe hinan; kommen dann bald zu dem ersten Knieholz (*Pinus pumilio*), dessen eigenthümlicher Wuchs gewiß Allen, die bisher noch kein dergleichen irgend wo gesehen, von Interesse seyn wird. An ihm erstieht man die feindliche Wirkung der Kälte, oder wenn wir anders wollen die weise Einrichtung der Natur, die sich hier an die warme Mutter Erde schmiegt, um sich nicht dem tödtenden Hauche der eisigen Lüfte auszusetzen. Unser Weg zieht sich nun immer etwas links hinauf, bis wir am südlichen Fuße des Reifträgers stehen. Bald kommen wir, unsern Weg mehr südlich verfolgend, zu den Schweinsteinen, einer bedeutenden Felsmasse, bei der wir schon an der vor uns befindlichen Erhöhung die mehr südlich von hier gelegenen Quarzsteine erkennen können. Haben wir die geringe zwischen beiden gelegene Vertiefung passirt, so sind wir auch bald nach

einer kurzen Steigung auf ihnen angelangt. Wenn wir schon vorher auf unserem Wege einige Aussicht nach rechts, nach Harrisdorf, Neuwelt *rc.* bis zum Zeschken bei Reichenberg hatten, so erhalten wir an der Ost-Seite der Quarcksteine einen noch viel schöneren Einblick in das Hirschberger Thal. Von dieser Felsenpartie steigen wir nun die Höhe etwas hinan, da geht (ungefähr $\frac{3}{4}$ St. von der Schlesiſchen Baude) unser Weg links mehr östlich von dem durch Stangen bezeichneten ab. Vor uns überragt die Weilschkoppe die Höhe. Bei der 1. nun folgenden Wegetheilung wenden wir uns rechts und bei der 2. (mehr Süd) wieder rechts. Wir kommen nun auf die ziemlich große Elbwiese. (Pflanzen: 20. 103. 107. 155. 204. 205. 271. 459. 532. 562.) Links von uns sehen wir, als den höchsten Berg, den Ziegenrücken, gerad aus die 7 Gründe und nach rechts hin die Gegend des Bantschefalls. Bei der nun folgenden Wegetheilung gehen wir links. (Abstecher nach der Kesselfkoppe, Hohenelb und das Elbthal [12 St.]. Dieser Abstecher möchte namentlich für den Botaniker wichtig seyn. Um ihn zu unternehmen, geht man auf der Elbwiese nicht links hin, sondern rechts fort, bestiegt die Kesselfkoppe [$1\frac{1}{2}$ St.], welche eine vorzügliche Aussicht nach Böhmen zu gewährt [44. 99. 208. 263. 271. 524. 528. 552. 598. *rc.*] und steigt dann an ihrer Seite hinunter zu den Kesselbauden, von denen aus man die pflanzenreiche Kesselgrube [65. 205. 404a. 486. *rc.*] besucht. Von hier verfolgt man den in ihr entspringenden Bach, der einen Zufluß der kleinen Zser bildet. Er verstärkt dann die kleine Zser, in deren freundlichem Thale man nun 3 St. weit bis

Krißschliß hinab und von da nach Hohenelb [2 St.] geht. Von hier verfolgt man das Elbthal [11. 62. 97. 132. 155. 237. 400. 486. 529. 544 b. 545. 570. 586. 589. 609. u.] hinauf über Friedrichsthal [2½ St.] bis nach St. Peters [¾ St.], wo man sich links am Elbseifen [rechts kommt das Weißwasser her] hinauf wendet und freilich auf sehr beschwerlichem Wege am Elballe aus dem Elbgrunde wieder auf das Gebirge [2 St.] klettert.) Jetzt sehen wir auch links die 7 St. entfernte Riesenkoppe hervorragen und bald führt uns unser Weg zur Elbquelle (½ St.), die sich schon von Weitem durch ein zwar niedriges, doch hier auf der ebenen Wiese in die Augen fallendes Häufchen Steine kenntlich macht. Sie ist dürftig gefast und zeigt auch keine Spur mehr von den Denksteinen, die an den Besuch 2 kaiserl. Erzherzöge erinnernd hier bis zum Anfang der dreißiger Jahre standen. Das Interesse, was diese Quelle sonst, als die eines der größten Ströme Deutschlands bot, ist auch dadurch sehr vermindert worden, daß nach neueren Forschungen die Quelle des unter der Riesenkoppe entspringenden Weißwassers (Albis) als die eigentliche Quelle des Elbstroms jetzt gilt. Von hier gehen wir bei dem Steinhäufchen vorbei den Weg über die Wiese in fast südlicher Richtung hinunter und erreichen in ½ St. den Elbfall. Wer jedoch noch den Pantschefall besuchen will, der braucht nicht erst bis zum Elbfall hinunterzusteigen, sondern zieht sich schon eher etwas rechts über die Wiese, wo allerdings kein Weg besteht (hier sehen wir von uns nach links hin; rechts die Schneekoppe, von dieser links auf der Höhe des Kammes den Mittagstein, unter ihm die Spindlerbaude und links von

ihm, doch etwas tiefer, die Drehsteine), uns jedoch dann im weiteren Verlaufe unsers Ganges mehr links haltend, nach dem Rande des Elbgrundes und an demselben dann rechts nach dem Bantschefall hin. Von dem Besuche des Bantschefalls müssen wir jedoch absehen, da der Weg dahin immer und wenn es noch so trocken ist, durch sehr viele sumpfige Stellen führend, sehr feucht, sogar pantschig ist, und der Bantschefall gar nicht die Bedeutung hat, die ihm gewöhnlich in den Reisehandbüchern beigelegt wird. Manche von diesen nennen ihn sogar den Staubbach des Riesengebirges, doch möchte dies vielleicht nur von dem Frühsommer gelten können, wo ihm eine größere Wassermasse im Bogen über die Felsen, allerdings gegen 800 F. hoch, herabzustürzen gestattet. Denn in der gewöhnlichen Zeit, wo das Riesengebirge am besten bereisbar ist, gleitet er nur mit einer äußerst geringen Wassermenge an den Felsen langsam hinab und macht, wie gesagt, gar keinen Eindruck. Dagegen ist seine Umgebung, wie auch der Standpunkt, den wir über der jähen Tiefe, der Beschauung des Wasserfalls wegen, einnehmen, höchst romantisch. Um diesen Standpunkt zu gewinnen, überschreiten wir erst das Wässerchen, die Bantsche und gehen rechts dicht neben dem Falle vorbei an den vorspringenden Fels. Auch bietet der Weg zu diesem Fall einen recht freundlichen Blick in den Elbgrund und nach einigen Partieen des Kammes dar. Die auf dem Hinwege zu ihm hervortretendsten Punkte haben wir schon vorhin erwähnt, auf dem Rückwege von ihm zum Elbfall (20 Min.), den wir dicht an dem Rande des Elbgrundes wählen, haben wir Folgendes vor uns: Links liegen auf der Höhe die Manns-

steine, unter denen wir links die Budelbaude erkennen und rechts von den Mannssteinen die Mädelsteine. — Wer also hauptsächlich des Wasserfalles wegen den Pant-schefall besuchen wollte, der unterläßt es lieber nach meinem Rathe und geht sogleich zum Elbfalle.

Der Elbfall (Süd-Ost-Süd 2 St. von der Neuen Schlesiſchen Baude), ist nicht nur der höchste Wasserfall des Riesengebirges, da sich hier der aus der Elbquelle entsprungene Elbseifen gegen 100 F. hoch hinabstürzt, sondern auch nach dem Wölfelsfalle der schönste. An ihm befindet sich eine kleine Hütte, die Wohnung des den Elbfall beaufsichtigenden Mannes, in der wir auch einige Kleinigkeiten zu unserer Restauration erhalten können. Vor der Hütte ist ein kleiner Mörser aufgestellt, der ein Echo hervorrufft, das jedoch die dafür zu entrichtenden 5 Sgr. nicht werth ist. Mit der Hälfte wäre es hinlänglich bezahlt und der Mann würde sich dabei gewiß viel besser stehen. Will eine fröhliche Gesellschaft etwas kanoniren lassen, wozu sie jedoch bald eine viel bessere Gelegenheit an den Schneegruben findet, so akkordirt sie hier, wie ebenfalls bei den folgenden Echos, sogleich für so und so viel Schüsse. — Um den Wasserfall nun in Augenschein zu nehmen, gehen wir unterhalb der Hütte über den Bach und steigen nun auf einigen Stufen wenige Minuten hinab, wo wir auf einem Felsgerölle Platz nehmen. — Ost steigt man hier noch über Schnee, der sich, wenn im vorigen Winter bedeutende Massen davon gefallen sind, in einer Felsvertiefung den ganzen Sommer hindurch hält, zu dem Platze, von dem der Elbfall gewöhnlich betrachtet wird, hinunter. So

bin ich erst in der Mitte des August d. J. auf 56 in den Schnee eingehauenen Stufen hinabgestiegen. —

Weg vom Elbfalle zu den Schneegruben ($\frac{3}{4}$ St.). Von dem Plätzchen, von dem wir das schöne Schauspiel genossen, steigen wir nun wieder hinauf; gehen jedoch nicht wieder über den Bach, sondern bleiben gleich auf dem Wege, der am linken Ufer des Elbseifen hinaufführt. Er ist der einzige Weg, der hier hin- und zu den Schneegruben führt und können wir daher gar nicht falsch gehen, vorzüglich wenn wir noch die fast ganz nördliche Richtung im Auge behalten, in der die Schneegruben von dem Elbfalle liegen. Der Weg führt erst in mehr nördlicher Richtung etwas steil und beschwerlich die Elblehne hinauf. Hier haben wir links von uns die Elbquelle und die Beilchenkoppe (Beilchenstein), und weiter oben nach rechts hin, jedoch schon mehr in unserem Rücken, Aussicht nach Hohenelbe. Später oben, wo der Weg nicht mehr so deutlich ausgeprägt ist, geht er in der Richtung von Nord-Ost-Nord weiter und bringt uns über den Kamm an einer Felsenpartie, Rübezahls Kanzel, vorbei. Hier liegt die Schneegrubenbaude, in welche wir erst, um uns von der anstrengenden Tour etwas abzukühlen, für einige Zeit eintreten. Wir sind nun an dem nördlichen Rande des Gebirges, der zugleich die Ränder der Schneegruben hier bildet.

Die Schneegruben (ziemlich ganz Nord oder Nord-Ost-Nord $\frac{3}{4}$ St. von dem Elbfalle), 2 wohl gegen 1000 F. tiefe Schluchten, die von dem sich in ihnen sehr lange haltenden Schneemassen ihren Namen entlehnt haben. Rechts die große und links die kleine

Schneeegrube, welche durch eine vorspringende Gräthe des Granitfelsens, auf deren nördlicher Spitze man auch zu ihrer Sohle und weiter hinabsteigen kann. Ganz steil fallen die Gebirgsränder und die sie umgebenden Felsmassen in sie hinab, weshalb wir in ihrer Nähe und bei ihrer Besichtigung die größte Vorsicht anrathen. Vor 25 Jahren fand hier ein Führer, der seiner Gesellschaft die Tiefe der Gruben durch einen Steinwurf verständlichen wollte, seinen Tod, indem er bei dem Schleudern des Steins der Grube zu nahe gekommen, in dieselbe hinabstürzte. Grausig schön ist der Blick in ihre Tiefe, überall starren Felsriffe empor und unten ist der Boden mit Felsgeröllen bedeckt. In der kleinen befinden sich jedoch auch 2 schöne Wiesen, auf deren einer die später sich mit der Großen Kochel vereinigende und mit ihr den Kochelfall bildende Kleine Kochel entspringt. Den Einblick in die Große erhalten wir am besten, wenn wir gleich am Anfange der beide Gruben trennenden Felsengräthe rechts an den Felsen hin- und vor bis an ihre Spitze gehen. Hier ist der Blick am schauerlichsten und auch der das Echo hervorrufende Böller (Schuß 5 Sgr.) aufgestellt. Das hiesige Echo nimmt sich ziemlich großartig aus und möchte weit eher im Verhältniß zu dem am Elbfalle das Doppelte werth seyn. Das schönste ist jedoch die hier anzutreffende Aussicht, wo das Auge über die schauerliche Tiefe des Abgrundes hin das lieblichste Landschaftsgemälde erreicht. — Die Baude gehört leider wieder dem Herrn Grafen von Schaffgotsch, der sich ordentlich gegen uns verschworen hat, damit wir so schlecht wie möglich bedient werden. Denn Alles, was man hier erhält, ist schlecht und unverhältnißmäßig

theuer. Wenn es nur gut wäre, so würde man sich recht gern einen höhern Preis gefallen lassen. Man erhält hier auch für den horrenden Preis von 22 $\frac{1}{2}$ Sgr. die Flasche — selbst fabrizirten Ungarwein, der in der nächsten, der Petersbaude, echt und ziemlich gut für 17 $\frac{1}{2}$ Sgr. zu haben ist. Der Herr Graf haben doch wohl diese Bauden nur zur Bequemlichkeit des reiselustigen Publikums und nicht etwa aus Gewinnsucht errichten lassen. Die bessere Bedienung der Reisenden von seinen Pächtern zu erzwingen, würde dem Herrn Grafen nur ein Wort kosten, und ich bin daher so frei, den Herrn Grafen im Interesse der von mir geführten Reisenden, deren Wohl mir in jeder Art am Herzen liegen muß, aufzufordern, dafür zu sorgen, daß von seinen Pächtern Alles, wenn auch theurer, als in der Ebene, doch gut verabreicht wird. Vielleicht ist dieses die erste Beschwerde, die bei Ihnen einläuft und wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter! — Der Wirth in dieser Baude zeichnet sich übrigens noch durch eine bedeutende Portion Grobheit aus, die Jeder sogleich erfahren kann, wenn er sich Etwas von den erhaltenen schlechten Sachen zu tadeln unterfängt. Schade ist es, daß gerade hier Alles so schlecht und theuer ist, da die herrliche Lage der Baude, in der man auch übernachten kann, zu einem längeren Weilen sehr einladet. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Pächter sich, wenn er Alles recht gut und nicht zu theuer verabreichte, ausgezeichnet stehen würde, da ja die meisten Reisenden der wohlhabenderen Classe angehören und auf der Reise gewöhnlich ein Paar Thaler Mehrausgabe nicht scheuen, wenigstens wenn sie ihrem Leibe dafür gütlich thun können. — In einer Höhlung un-

ter Rubezahl's Kanzel bekommen wir auch für ein Douceur, das dem kleinen Benjamin (?) gereicht wird, den Spukgeist des Riesengebirges, als Automat, in der Tracht des 18. Jahrh. nebst seinem Lieblingsvogel zu sehen. — Aussicht. Sie ist eine der kostbarsten im ganzen Riesengebirge; denn hier liegt eine Landschaft vor uns, wo die Natur in schwelgerischer Fülle ihre Gaben ausgetheilt hat. Namentlich sind es die reizenden Gefilde des Hirschberger und Schmiedeberger Thales, die in ihrem wellenförmigen Terrain von üppigen Feldern und grünenden Wäldern durchschnitten das Auge entzücken. Eine Menge der freundlichsten Orte beleben das lachende Bild, welches von den blauen Bergen in den mannigfachsten Gruppierungen rings umgrenzt wird. Obgleich wohl unsere Augen zuerst nach Nordost gezogen werden, so wenden wir uns doch zuerst nach Nordwest, um von da die Beschreibung der Aussicht zu beginnen. Zugleich ersuche ich den freundlichen Leser, sich gleich hier die Lage und Form der einzelnen Orte und Punkte recht einzuprägen; er wird sich dann von andern Standpunkten aus desto leichter selbst orientiren. Wir finden da die Hochsteine, hinter denen der Iserkamm mit dem Heufuder und der Tafelsichte hervorragt. Unter dem Hochsteine gewahren wir Schreiberhau; rechts von dem Hochsteine den Greifenstein und wenig rechts von diesem Greifenberg. Weiter rechts Liebenthal, fast gerade in Nord; rechts von diesem Lähnhaus und noch weiter rechts aber am fernsten Horizonte den Spizberg bei Goldberg. Ziehen wir jetzt jedoch unsere Augen von diesen entfernten Punkten zurück und verfolgen wir die nahe Gegend von Schreiberhau aus, so finden wir rechts von die-

sem zuerst Petersdorf, dann Hermsdorf; uns ganz nahe liegt in dieser Richtung im idyllischen Grunde Agnetendorf. Zwischen diesen 3 Dörfern finden wir auf dem bewaldeten Hügel, zu dem der Berg von hier aus herabgesunken, die Burgruine Rynast in höchst malerischer Lage. Ueber dem Rynast und Hermsdorf hinaus das freundliche Warmbrunn, hinter welchem wir Hirschberg sich ausbreiten sehen. Rechts von Warmbrunn entdecken wir das zwischen seinen vielbesuchten Bergen sich versteckende Stohnsdorf, welches sich noch mehr durch die in dasselbe eintretenden Pappelalleen kenntlich macht. Rechts von diesem folgt dann das langgedehnte, an dem Schlosse, der Kirche und den hohen Fabrikgebäuden kenntliche Erdmannsdorf und das schon fast in Osten liegende, in seinem großen Parke verborgene Buchwald. Hinter Erdmannsdorf entdecken wir unter den durch ihre eigenthümliche spitze Form sich auszeichnenden, dicht neben einander stehenden Falkenbergen, von denen der rechte mit einem Kreuze geschmückt ist, das Schloß zu Fischbach, rings von den hohen Bieren seines Parkes umgeben. Gerade im Osten liegt der Gräberberg, an dem wir, ungefähr in der Mitte seiner Höhe, die aus dem dunkeln Grün des Waldes hervorsimmernde Annakapelle unterscheiden können und über dem sich der das Thal schließende hohe Landshuter Kamm mit den Friesensteinen erhebt. Hier verdeckt das Gebirge die weitere Aussicht, so daß uns der ganze Süden bis über West entzogen ist. Das links von der Annakapelle unter dem Gräberberge gelegene Dorf ist Seidorf, zwischen welchem und dem Rynaste, in der Richtung nach Erdmannsdorf und dem Falkenberge von unserem Standpunkte aus betrachtet, noch ein anderes

Dorf, Giersdorf, liegt. Gerade unter uns gähnen die tiefen Schluchten der beiden Schneegruben, rechts die Große, links die Kleine, und nicht zu leugnen ist es, daß dieser starke Contrast zwischen der Wildheit dieser schroffen Abgründe mit ihren zerrissenen Felsenpartieen und dem lieblichen Zauber, der über das weite Thal ausgegossen ist, nicht wenig zur Erhöhung des überraschenden Eindrucks beitragen mag, der gewiß hier die Brust eines Jeden durchzittert. Vorzüglich ist der Eindruck mächtig, wenn wir unsere Augen erst in den Klippen der tiefen Schluchten einige Zeit weilen lassen und sie dann in der Richtung des Rynastes erheben, wo wir zuerst auf das von weidenden Heerden belebte liebeleiche Thal um Agnetendorf stoßen, dann den Rynast erreichen und hinter demselben die weite blühende Landschaft sich entfalten sehen. — Pflanzen in den Schneegruben: 5. 6. 7. 9. 11. 24. 25. 32. 34. 41. 146. 261. 351. 357. 386. 450. 492. 493. 528. 533c. 549. 550. 551. 567. — Abstecher nach dem Budelfalle. Wer von hier noch den Budelfall, einen bei gehöriger Wasserfülle sich recht gut ausnehmenden Wasserfall, besuchen will, der geht fast gerade südlich über den Gebirgskamm weg und steigt an der südlichen Seite bis zur Budelbaude hinunter, von welcher er sich östlich nach dem Budelgraben wendet, welcher diesen Fall einschließt. Man bekommt auch so noch einmal eine Aussicht in den Elbgrund und nach dem Elb- und Pantsche-Fall zu; doch kann ich, da er im Spätsommer gewöhnlich nur äußerst wenig Wasser hält, nicht zu diesem Abstecher rathen, der gegen 2½ St. Zeit erfordert.

**Weg von den Schneegruben über den Kammt
 des Gebirges zu den Teichen und nach der Schnee-
 koppe (5 $\frac{1}{2}$ —6 St.).** Von hier bis auf den von
 der Schneekoppe nicht mehr weit entfernten Silberkamm
 ist der Weg nun sehr leicht zu finden, da nur ein
 Weg existirt, der fast immer über die höchsten Erhe-
 bungen des Gebirges dahin führt. Die Richtung ist
 bis auf den Silberkamm, obgleich manchmal mehr Ost,
 im Ganzen Südost, und werden wir ihre Veränderung
 in der Nähe der Teiche und Koppe weiter unten ge-
 nauer angeben. Einen weiteren Anhaltepunkt zur Auf-
 findung des richtigen Weges geben uns übrigens die
 in kurzen Distanzen aufgestellten Grenzsteine; denn wir
 gehen hier bis auf den Silberkamm auf der zwischen
 Preußen und Oestreich befindlichen Grenze fort. — Von
 den Schneegruben wenden wir uns links nach dem ge-
 rade vor uns liegenden Hohen Rade hin, über dessen
 höchste Spitze unser Weg hinweg führt. Auf dem
 Wege dahin bekommen wir etwas Aussicht nach rechts,
 den 7 Gründen zu, die manches schöne Thal bergen.
 Der erste rechts ist der Weißwassergrund, der hier in
 den Elbgrund mündet, wo wir auf grünender Wiese ei-
 nige zerstreut liegende Bauden, das an der Elbe lie-
 gende St. Peters, erblicken. Ueber dem Weißwasser-
 grunde erhebt sich der Planur, von welchem links der
 Brunnenberg und noch weiter links die Schneekoppe
 (vulgo Koppe) liegt. Wir steigen nun ziemlich all-
 mählig das Hohe Rad hinan, überschreiten sein fast
 4700 F. hohes Plateau und steigen an seiner Ostseite,
 doch nun sehr steil und deshalb vorsichtig, hinunter.
 Das Hohe Rad ist, wie die übrigen sich auf dem Ge-

birgskamme steil erhebenden Koppen mit Felsstücken ganz bedeckt, aus deren Nebereinanderlegung ein stufenartiger Weg gebildet ist. Auf diesen Felsstücken wächst unter andern Moosen an den tieferen Stellen das bekannte Isländische Moos in großer Menge und auf den höheren Punkten das nach seinem Geruche so benannte Beilschenmoos, woher die Beilschensteine ihren Namen tragen. Doch brauchen wir eben nicht erst mit ihrer Auffuchung die Zeit zu verschwenden, da wir sie unter der Koppe oft in sehr schönen Exemplaren gleich in Schächtelchen gepackt für eine Kleinigkeit zu kaufen bekommen. Vom Hohen Rade aus bekommen wir nun auf vielen Stellen unseres Weges die herrlichste Aussicht in das reizende Hirschberger und Schmiedeberger Thal, und wir mäßigen daher, zuweilen sogar rastend, unsere Schritte, um an dieser zauberischen Landschaft, die wir so theils verändert, theils in wechselnder Beleuchtung erblicken, nicht zu schnell vorüber zu eilen. Wer weiß, wenn es uns wieder vergönnt ist, diese Partie zu unternehmen und ob uns auch dann bei unserer Wiederkehr die Sonne so freundlich lächelt, wie heute. Denn in diesem Gebirge herrscht der neckende Geist Rübezahl. Dieser vom Hohen Rade hinabgestiegen, tönt uns das monotone Spiel eines Leierkastens entgegen und wir sind bei unserer Annäherung erstaunt und fast ärgerlich, in dem dieses Geschäft besorgenden Manne einen jungen, kräftigen Gebirgshirten, der hier seine Heerde weidet, zu erkennen. Doch wird sich unser Aerger bald verlieren, wenn wir hören, daß dieser den Weg über die felsigen Höhen ausbessert und in gutem Stande erhält, und sich nur dieses Instruments bedient, um die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich

zu ziehen. Würdigen wir daher seine Verdienste durch eine nach unsern Kräften reichliche Gabe. Weiter führt uns der Weg über die 4490 F. hohe Große Sturmhaube, nach deren Ueberschreitung ein Invalide, der ein eigenthümliches, Vielen gewiß unbekanntes Instrument, die Liebsgeige, führt, unsere Wohlthätigkeit in Anspruch nimmt; steil führt nun der Weg zum Kleinen Rade hinauf und bringt uns zu den Mannssteinen (1½ St.). Sie bleiben rechts und wir betreten nun den Mädelfamm, auf dessen Spitze die Mädelfeine (erst die Großen) liegen. Wir sehen uns dann die wenige Schritte von unserem Wege befindliche Felsvertiefung, Rübezahls Gruft, an und kommen zu den Kleinen Mädelfeinen. Unten liegt die nahe Petersbaude, über der wir entfernter die Spindlerbaude und über dieser die Kleine Sturmhaube und den Silberkamm erkennen. Gerade vor uns die Koppe mit ihrer Kapelle, neben welcher gleich rechts der Brunnenberg, unter dem die alte Wiesenbaude liegt, sich erhebt. Links zu haben wir einen schönen Einblick in die lachende Ebene. Die Felsen unten links sind die Vogelsteine. Wir sehen Warmbrunn, Hirschberg; nahe dem Gebirge Giersdorf, über dem Stohnsdorf und Seidorf, über dem Erdmannsdorf und die Falkenberge liegen. Und fast Ost liegt ganz Schmiedeberg, darüber die Friesensteine, vor uns, in dessen Richtung, uns doch näher, in gleicher Linie mit Seidorf, wir am Bergabhange die Annakapelle erkennen werden. Wir kommen nun zu der Böhmischem Petersbaude (¼ St.), eine der reinlichsten und freundlichsten Bauden des Gebirges, in der man sich auch durch ein ziemlich gutes Glas Ungarwein (die Flasche 17½ Sgr.)

erquicken kann. Aus dieser Baude getreten, wenden wir uns links hinunter und gelangen über die sehr feuchte Mädelwiese, die jedoch durch gelegte Steine gangbarer geworden ist, und auch einen Bestand von höher gewachsenem Holze zeigt, in $\frac{1}{2}$ St. zur Spindlerbaude. Sie liegt ebenfalls in Böhmen und war früher sehr besucht; wird jetzt aber, da Alles in ihr sehr schlecht und die ganze Wirthschaft überhaupt sehr unreinlich ist, gewöhnlich von den Fremden gemieden. Wir gehen daher nicht erst auf dem betretenen Fußwege fort, der zu ihr führt, sondern gehen kurz vor ihr, dieselbe rechts lassend, gleich über die Wiese gerade aus zu der nächsten Gebirgserhebung hin, welches die Kleine Sturmhaube ist. Da hier kein Weg über die Wiese führt, gehen wir gerade fort und beginnen nun hinaufzusteigen. Bald kommen wir auch auf dem von der Spindlerbaude, also von rechts her, hinaufführenden, doch Anfangs etwas unscheinbaren (daher Aufmerken) Weg, auf dem wir nun weiter die steile Höhe hinan klimmen; denn die Ersteigung der Kleinen Sturmhaube von dieser Seite ist wohl nächst der Koppe die steilste Partie und ist der Weg wohl nicht einmal so bequem, wie auf die Koppe. Wir kommen in $\frac{1}{2}$ St. an der nördlichen Seite derselben in die Höhe, doch nicht auf ihre höchste Erhebung, welche rechts bleibt. — Aussicht. Die Aussicht von der Kleinen Sturmhaube, die von Manchem höher als die Große Sturmhaube angegeben wird, nach den meisten Berechnungen aber niedriger als dieselbe, nur 4366 F. hoch ist, ist bei Nachmittagsbeleuchtung wohl die kostbarste auf dem ganzen Gebirgskamme. Wir haben zwar auch hier nur eine Halbrundsicht, da der Süden

durch den felsigen Gipfel des Berges ganz verdeckt ist; aber es ist die reizende Landschaft des Hirschberger und Schmiedeberger Thales, die hier wieder vor unsern Augen liegt, und wir können, da wir hier auf der Kleinen Sturmhaube ziemlich in der Mitte derselben stehen und so fast gleich weit von allen den herrlichen Punkten entfernt sind, Alles am deutlichsten von ihr aus erkennen. Weil wir daher recht lange hier, um uns an diesen hohen Naturreizen zu ergötzen. Die Aussicht ähnelt zwar in Vielem den übrigen auf dem Gebirgskamm anzutreffenden, hat aber nächst dem, daß wir die vor uns liegende Landschaft wieder von einer andern Stellung aus betrachten, wie schon oben erwähnt, den Vorzug, daß wir hier ziemlich in der Mitte dieser vor uns liegenden Partien stehen. Denn wenn uns an den Schneegrubenrändern Schreiberhau fast noch im Norden lag, so sind wir ein ganzes Stück weiter nach Ost vorgerückt, und jetzt liegt uns gleich rechts neben Hermsdorf vorbei die Burgruine Lähnhaus im Norden. Wir überblicken das weite schöne Thal von Schreiberhau bis nach Schmiedeberg hin, von Greifenberg bis nach Kupferberg. Einzeln die Gegenstände hier aufzuzählen, werde ich wohl nicht erst nöthig haben, da uns die meisten schon mehr bekannt sind und wir auch als Beihilfe die Beschreibung der Aussicht von den Schneegrubenrändern benutzen können. Das ganze Bild ist nur etwas mehr aus dem Osten nach Westen vorgerückt. — Von der Kleinen Sturmhaube, binnen Kurzem an ihrer Ostseite hinabgestiegen, kommen wir über den ziemlich flachen Queerberg (rechts liegt der Teufelsgrund) nach dem wieder etwas steilerem Silberkamm ($\frac{1}{4}$ St.), welcher, auch Lahn-

berg genannt, durch mehre — ich glaube 4 — Absätze beim Steigen sehr ermüdet. Immer glaubt man oben zu sehn, und findet, wenn man den Absatz erreicht hat, noch eine neue zu ersteigende Höhe vor sich. Wer nun über den Mittagstein zu den Teichen gehen will, der hält sich auf der Wegetheilung dann links und schreitet bis zu den östlich vom Mittagsteine gelegenen Teichrändern vor. Der Mittag- oder Teufelstein (Pflanze: 256.), ein bedeutender Granitblock, unter dem wir die Dreysteine erkennen, liegt am Nordabhange des Silberkammes und verdient wegen der Aussicht besucht zu werden. Wir ersteigen jedoch, uns rechts bei der Wegetheilung wendend, die Höhe des Silberkammes (20 Min.) und erhalten dann oben Sicht nach der nahen Koppe; rechts von uns liegen 2 Bauden, die alte unter dem Brunnenberge und die neue Wiesenbaude unter dem Planur. Wir gehen nun eine Strecke auf die Koppe zu, nicht etwa rechts nach den Bauden hinüber, sondern immer den betretenen, mehr östlich führenden Weg fort. Wenden uns jedoch auf einem schmalen, aber sehr betretenen Wege dann links ab Nordost, doch mehr Nord, nach den Teichen, deren Ränder wir auch sehr bald erreichen. — Der große Teich, an dem wir zuerst stehen, liegt östlich vom Mittagstein und westlich von dem kleinen Teiche, 3760 F. über der Nordsee, und hat eine Breite von 550 und eine Länge von 1750 F. Sein Flächenraum beträgt 26 Morgen. Das Wasser desselben ist fast ganz rein, fast gleich dem destillirten, hält jedoch keine Fische. Die Temperatur des Wassers beträgt gewöhnlich bei einer äußern Lufttemperatur von 18° an der Oberfläche 11° R., in einer Tiefe von 35 F. nur 9° R. und in der Tiefe

von 60 F. gar nur 8° R. Der Boden ist mit Felsblöcken bedeckt und sein Grund an dem auf das Gebirge zu gefehrten Ufer über 70 F. tief. Der Schnee mag wohl am meisten diesen Teich speisen, da die wenigen in ihn hinabrieselnden Quellen wohl zu gering seyn möchten. In dem Frühsommer ist er daher am meisten gefüllt und leicht wird dann durch in ihn gestürzte Schneeklumpen ein Uebertreten des Wassers über seine sonst ziemlich hohen Ränder bewirkt. So erstreckte sich die Zerstörung, die vor einigen Jahren eine in ihn gefallene Lawine verursacht hatte, über 1 St. weit, wo noch 2 Mühlen von der herausgespritzten Wassermasse bedeutend beschädigt wurden. Den durch eben dieses Ereigniß nahe am Teiche bewirkten Waldbruch werden wir auf unserem Wege von der Hampelhaude nach der Kirche Wang zu betrachten Gelegenheit finden. In Norden hat der Teich einen kleinen Abfluß. — Aussicht von dem Rande des Großen Teiches. Sehr ähnlich ist hier unsere Stellung mit der an den Schneegrubenrändern. Schroff, wie dort, fällt das Gebirge, wenn auch nicht so tief, nur 4—600 F., hinab; unten breitet sich unheimlich die dunkle Wassermasse aus, die nur niederen Thieren, einigen Insekten und Amphibien, keinen Fischen, den Aufenthalt gestattet, und darüber blicken wir in die reizenden Gegenden von Hirschberg und Schmiedeberg. Links zeigt sich der Mittag- und unter ihm die Dreysteine; unten, nicht fern von dem Teiche liegen die Schlingelbauden, über denen rechts die Normännische Kirche sich zeigt. Weiter mit unseren Augen schweifend, werden wir Warmbrunn und Hirschberg deutlich erkennen. Hinter Hirschberg links zeigt sich die hoch

gelegene Ruine Lähnhaus, rechts der Spizberg (Gräbigberg) bei Goldberg. Rechts von Warmbrunn liegt Stohnsdorf mit seinen Bergen, dem Prudelberg und Stangenberg, worauf die Heinrichsburg; rechts von Stohnsdorf folgt dann Erdmannsdorf mit seinem großartigen Fabrikgebäude, Schlosse und seinen zerstreuten Häusern, über ihm Schildau; rechts von Erdmannsdorf liegt Fischbach unter den an ihrer mehr spizen Form leicht erkennbaren Falkenbergen; über ihm glänzt das freundliche Kupferberg. Südlich von Fischbach erheben sich die Friesensteine auf dem Landshuter Kamm, unter dem wir Schmiedeberg übersehen können. Von Schmiedeberg links, fast gerade in der Richtung nach den Falkenbergen, liegt das in seinen großen Park versteckte Buchwald. Links von Buchwald, in der Richtung von Erdmannsdorf, verdeckt der Gräberberg das nahe Arnsdorf, links vom Gräberberg folgen dann Seidorf und Giersdorf. — Wir gehen nun an dem Rande des großen Teiches rechts hin, wo wir bald links von uns an der Seifenlehne die Hampelbaude erblicken und kommen dann an den Rand des Kleinen Teiches. Dieser, 3590 F. über der Nordsee gelegen, hat eine Länge von 770 und eine Breite von 500 F. und giebt in seinem Abflusse der später bei dem über Erdmannsdorf gelegenen Dorfe Lomnitz in den Bober fließenden Lomnitz ihren Ursprung. Sein Wasser ist zwar ebenfalls so hell, doch nicht so rein, wie das des Großen Teiches, und hat auch eine etwas höhere Temperatur ($11^{\circ} 8' R.$), gestattet jedoch Fischen, meist Forellen, Aufenthalt, deren munteres Hüpfen wir ganz deutlich und häufig an der Wasserbewegung von hier zu erkennen vermögen. Seine größte Tiefe beträgt nur

21 F. und sein Flächenraum faßt 10 Morgen. An seinem Ufer liegt in diesem einsamen Gebirgswinkel die Teichbaude. — Der Weg führt dicht an seinem obern westlichen Rande hin und theilt sich dann hinter dem Teiche. Wir gehen hier links und überschreiten dann einen breiteren Weg, der von Links her, von der Hampelbaude nach der Wiesenbaude führt; unser Weg zieht sich dann etwas stark nach links und scheint uns von der Richtung nach der Koppe abzukommen; doch ist er der richtige; denn rechts können wir nicht gerade durch nach der Schneekoppe, da in dieser ziemlich geraden Richtung nach der Koppe kein Weg führt, und wir nicht nur durch das hier sehr verwachsene Knieholz, sondern auch durch die vielen in demselben befindlichen Sümpfe daran verhindert werden würden. Wir lassen uns daher ja nicht etwa verleiten, hier etwas näher kommen zu wollen, sondern bleiben auf diesem jetzt etwas links über den Koppenplan, auf dem wir nun bis auf die Koppe folgende Pflanzen finden: 50. 92. 110. 111. 159. 198. 273. 317. 349. 353. 357. 371. 373. 374. 382., hinsührenden Wege; denn bald würden wir sonst genöthigt seyn, wieder umzukehren. Ich führe dies hier der Warnung wegen an, da schon Einige, durch die Lage der Koppe verlockt, hier durchzudringen suchten, aber nach unsäglichen Mühen dennoch wieder umkehren mußten. Unser Weg wird später immer betretener und breiter und zieht sich dann wieder rechts hin gerade nach der Koppe zu. In 1 St. sind wir an der gleich unter der Koppe gelegenen Neuen Baude, die als Firma „Weinhaus“ trägt. Sie liegt in Böhmen, ist erst 1848 nach Regulirung der Grenzstreitigkeiten auf der Schneekoppe

von dem hiesigen Grundbesitzer, einem Böhmischem Grafen, erbaut worden, welcher, da die Grenze sonst gerade durch die Koppenkapelle ging, einen Antheil an dieser Kapelle beanspruchte. Nach der neuesten Grenzregulirung geht aber die Grenze jetzt hinter der Koppenkapelle weg, so daß diese ganz auf Schlesiſchem (Preußischem) Boden liegt. Diese neue Baude hat der Wirthschaft auf der Schneekoppe sehr geschadet, da viele Fremde es vorziehen, in ihr zu übernachten und vor Tagesanbruch zum Sonnenaufgang die Koppe zu besteigen. Ein Bett, jedoch in einem Zimmer mit Andern, kostet hier 10 Sgr., die Streu 4 Sgr. Die Baude ist reinlich und scheint der Wirth Alles aufzubieten, um die Zufriedenheit seiner Gäste zu erlangen. Früher übernachteten Viele in der Wiesen- oder in der Hampelbaude und bestiegen dann vor Sonnenaufgang, freilich in einer Entfernung von 1—1½ St., die Koppe. In der Koppenkapelle, deren Lokalität wir bald kennen lernen werden, übernachten nämlich Viele verschiedener Unannehmlichkeiten wegen nicht gern; doch möchte ich Allen, welche nicht verwöhnt sind und auch bei den Freuden die Mühen einer Reise bereitwillig ertragen, rathen, in der Koppenkapelle die Nacht zu bleiben, da so Manches wieder dafür spricht; denn wir brauchen den Weg nicht 2 Mal zurückzulegen, um erst die Aussicht von der Koppe bei Abendbeleuchtung zu genießen; wir sind so, wenn der Abend schön ist, hinsichtlich der Aussicht gesichert, da uns Niemand die Garantie bietet, daß wir auch bei dem reinsten Himmel am Abend auf einen schönen Morgen rechnen können; wir genießen ganz bequem den oft herrlichen Sonnenuntergang; wir sind zum Sonnenaufgange gleich an

Ort und Stelle; brauchen daher nicht so sehr frühzeitig unser Lager zu verlassen; entgehen der Wanderung in der oft sehr kühlen Morgenluft; setzen uns nicht der Gefahr aus, durch den beschwerlichen, steilen Hinaufweg erhitzt auf die Koppe, vielleicht etwas spät gekommen, bei der Betrachtung des Sonnenaufgangs auf der zugigen Höhe uns eine Erkältung zuzuziehen. Weiter nimmt sich ein sternenheller Himmel auf der Koppe sehr gut aus, und um die Zeit des Vollmondes wird dessen Ausgang, wie seine magische Beleuchtung auf dieser Höhe gewiß Jedem erfreuen. Selbst ein Gewitter hier oben zu erleben, gehört für Viele mit zu den Reizen, die nimmer dem Gedächtniß entschwinden. Ein Nebelmeer am andern Morgen unter sich zu finden, bei dessen Eintritt dann gewöhnlich nicht sehr die Besteigung beeilt wird, wird für Alle ein überraschender Anblick seyn, und im Allgemeinen wird für die Meisten schon darin ein Reiz liegen, auf der Riesenkoppe, auf dieser höchsten Bodenerhebung Norddeutschlands, eine Nacht zugebracht zu haben. Darum noch einmal, wir übernachten in der Koppenskapelle! — Ein Glas Ungarwein noch zur Stärkung, die Kopsbedeckung festgesetzt (oder gebunden) und nun frisch und fröhlich den Felsensteg hinan. Wir können ihn nicht verfehlen, da er der einzige von dieser Seite ist. Auf schwindelndem Wege geht es nun hinauf, weshalb Alle, welche durch den Blick von der Höhe in die Tiefe leicht affizirt werden, ihre Augen blos auf den Weg zu richten haben und sie nicht weiter schweifen lassen dürfen. Links blicken wir in die zwischen der Schneekoppe und der Kleinen Koppe gelegene steile Melzergrube, rechts öffnet sich zuweilen dem Auge eine Sicht in den ganz

schroff abfallenden, 2000 F. tiefen Aupengrund (Niesengrund). Außer einigen Moosen und Flechten hat die Vegetation hier gänzlich aufgehört, alles Leben ist hier verschwunden, nur der oft sturmartige Wind, namentlich aus dem Aupengrunde, mahnt uns durch sein Pfeifen und Heulen zur Vorsicht für unsern Hut, wie für uns selbst. An geschützten Plätzchen ruhen wir zuweilen aus, um uns nicht zu sehr zu erhitzen, da wir dann sonst desto längere Zeit mit unserer Abkühlung zubringen müssen. In $\frac{1}{2}$ St. sind wir oben und werden mit Trommelschlag oder einem Leierkastenständchen empfangen; begeben uns aber sogleich in das geheizte Restaurationslokal.

Die Schneekoppe oder Riesenkoppe (Süd-Ost, doch etwas mehr Ost, 6 St. von den Schnee gruben auf unserm Wege gelegen), die höchste Erhebung nicht nur der Sudeten, sondern in ganz Norddeutschland, erreicht nach den verschiedenen Messungen eine mittlere Höhe von 4990 F. über der Nordsee und übersteigt den unter ihr gelegenen Koppentag um 900 F. Ihre vorherrschende Steinart ist Granit, der tiefer unten zwar noch mit Glimmerschiefer vorkommt, weiter oben aber rein hervortritt. Dieser Granitkegel bildet ein kleines Plateau, das etwa 300 Schritt im Umfange haben mag und eine im letzten Viertel des 17. Jahrh. von einem Grafen Schaffgotsch erbaute und dem Heiligen Laurenz geweihte Kapelle trägt. In ihr fand jährlich mehre Male ein mit großen Wallfahrten verbundener Gottesdienst (Koppentage) statt. Doch seit 1824 dient sie nicht mehr der frommen Einfalt, sondern den Wallfahrern in den Tempel der großen Gottesnatur, die von Ost und West, von Nord und Süd

her pilgern, um hier zu opfern, zu schwärmen, anzubeten. Freilich bietet sie, so von jener zu dieser Bestimmung übergegangen, kein passendes Lokal, sondern nur ein sicheres Asyl vor Sturm, Regen und Kälte. Denn die kleinen, in der Höhe angebrachten und zum Schutze mit Draht vergitterten Fenster lassen nur spärlich das Licht in ihr Inneres dringen, weshalb dem aus dem hellen Sonnenschein Eintretenden fast Dunkelheit umfängt, die oft noch bei widrigem Winde durch Ofenrauch und fast immer durch Tabakqualm vermehrt wird. Nur ein einziges Lokal bietet dieses Gebäude dar, das als Speisesaal, Schlafzimmer und Vorrathskammer dienen muß. Unten ist das Restaurationslokal, ein Breterverschlag birgt die Vorräthe und auf diesem Verschlage werden des Abends die Strohmatten ausgebreitet, auf dem sich dann oft eine sehr bunte Gesellschaft lagert. Dies sind im Ganzen die Unannehmlichkeiten (wozu allerdings noch die Manche vorzugsweise sehr belästigende Anwesenheit von kleinen, schwarzen Springinsekten mitgerechnet werden kann), welche Viele vor einem Nachtlager auf der Koppe zurückschrecken lassen. Doch bleiben diese kleinen Misslichkeiten weit hinter dem Genuße zurück, der unserer hier wartet. Wenn es also irgend geht, bleiben wir hier die Nacht über. Die Preise sind im Verhältniß billig und die Sachen wenigstens nicht schlecht. Doch ließe sich für die Freundlichkeit des Innern der Kapelle wohl leicht durch eine geringe Erweiterung der Fensteröffnungen viel gewinnen, wenn dies der fast stets hier hausende Sturmwind gestattet. Zwei Sachen wird aber gewiß jeder Reisende hier ungern vermissen. Es sind dies ein Aussichtsthum und ein besseres und größ-

heres Restaurationslokal. Denn das zwar wenig breite Plateau der Koppe und die darauf befindliche Kapelle gestattet keine panoramaartige Aussicht, sondern wir müssen uns jetzt von einem Punkte zum andern begeben, um die Aussicht nach und nach kennen zu lernen. Der Eindruck würde ganz gewiß viel großartiger seyn, wenn man mit einem Blicke die weite unter uns liegende Landschaft überschauen könnte. Leicht ließe sich dieser Vorzug gewinnen, wenn bei einem Neubau der Restauration ein Balkon auf der höchsten Spitze derselben angebracht würde. Und eine neue Restauration wird mit der Zeit doch hier erbaut werden. Freilich kann man die Ausführung eines solchen Baues nicht allein dem Herrn Grafen von Schaffgotsch zumuthen, da solch' ein Gebäude bei der großen Entfernung von vielen Materialien sehr hoch zu stehen kommen würde. Doch könnte der Herr Graf bei nur einiger Bemühung von seiner Seite gewiß auf einen Zuschuß der Regierung rechnen. So gut wie die Sächsische Regierung ein schönes Restaurationslokal auf dem Großen Winterberge zur größeren Bequemlichkeit der vielen Reisenden erbaute, dessen Pacht keineswegs die Zinsen des dabei verwendeten Capitals trägt, eben so gut kann die Preussische Regierung, in Anbetracht, daß doch gewiß manches Tausend Thaler von den vielen Fremden in dieser armen Gegend ausgegeben wird, eine Summe zur Erbauung eines zweckmäßigen Restaurationslokals verwenden. Denn das jetzige wird wohl Niemanden zufrieden stellen können und die Meisten der nur einigermaßen Verwöhnten werden sich von demselben eher abgestoßen, als angezogen fühlen. — Nach den 24jährigen (1824 und 1825) von Dr. Schmidt

und Siebenhaar angestellten Beobachtungen war hier in den Monaten July und August der höchste Thermometerstand $+ 25^{\circ}$ R.; der niedrigste $+ 1^{\circ}$ R. und der mittlere $+ 3^{\circ}$ R.; der zu gleicher Zeit in Warmbrunn beobachtete Thermometerstand betrug als der höchste $+ 18^{\circ}$ R., niedrigste $+ 9^{\circ}$ R. und mittlere $+ 12^{\circ}$ R.. Das Barometer zeigte in der gleichen Zeit auf der Koppe als höchsten Stand $23'' 11'''$, niedrigsten $22'' 9'''$ und mittleren $22'' 11'''$, in Warmbrunn als höchsten $27''$, niedrigsten $26'' 5'''$ und mittleren Stand $26'' 11'''$. — Vieles was ich in der Einleitung zu diesem Schriftchen und in der Abhandlung über das Riesengebirge im Allgemeinen erwähnt, gilt namentlich auch von der Koppe und verweise ich hier, um mich nicht zu wiederholen, darauf, indem ich den freundlichen Leser ersuche, beide Abhandlungen ja nicht zu überschlagen. Er wird in ihnen auf Manches aufmerksam gemacht werden. — Aussicht. Sie ist unstreitig sehr großartig, da wir hier so hochgestellt eine weite Fläche übersehen können. Die Hauptansicht bleibt aber auch hier die nach Norden zu, wo das Hirschberg-Schmiedeberger Thal vor uns liegt. Denn nach den andern 3 Himmelsgegenden zu beschränken bald mehr, bald weniger Berge die Aussicht nach der Ebene. Doch üben diese Berge wieder in ihren mannigfaltigen Gruppierungen einen eigenthümlichen Zauber auf das Auge und Jeder wird wohl, wenn ihm der Himmel nur einigermaßen günstig ist, diesen Standpunkt ganz befriedigt verlassen. Wenn die Atmosphäre nur so rein ist, daß man sich in einem Umkreise von 11 — 12 Meilen gehörig umsehen kann, wird man schon ganz zufrieden seyn können; denn um

alle Punkte, die von hier als sichtbar angegeben werden, zu erkennen, wird der klarste Himmel, die reinste Atmosphäre und überdies noch ein ganz gutes Fernglas erfordert. Bei der einzelnen Aufzählung der von hier sichtbaren Gegenstände sind die auch bei einer weniger reinen Luft und in Ermangelung eines Fraunhofers leichter erkennbaren Punkte und Orte durch den Druck hervorgehoben. — Fangen wir im Norden an und gehen dann rechts durch die einzelnen Himmelsgehenden wieder nach Nord zurück. — Hier im Norden liegt das Hirschberg-Schmiedeberger Thal vor uns und fast rein im Norden werden wir, als den bedeutendsten Ort, Hirschberg finden. In dieser Richtung liegt uns ganz nahe, gleich unter dem Gebirge, der Gräberberg, von dem links Seidorf und rechts das etwas von diesem Berge verdeckte Arnsdorf deutlich zu erkennen ist. Zwischen diesen beiden Dörfern und Hirschberg liegt Stohnsdorf mit seinen nun zu Hügeln zusammengeschrumpften Bergen. Ueber Hirschberg hinaus, doch etwas links, werden wir die Burgruine Lähnhaus finden, hinter welcher, doch etwas links, Löwenberg und am fernsten Horizonte Sagan liegt. Rechts von Löwenberg erscheint Bunzlau. Von Hirschberg rechts, doch entfernter, werden wir den Kapellenberg erkennen, hinter welchem links der Grädisberg und rechts Goldberg. Links von Goldberg, doch in weiterer Entfernung, schimmern die Thürme von Glogau und rechts von Goldberg liegt Liegnitz. Gehen wir jetzt jedoch mit unsern Augen in das nahe Thal zurück, so finden wir, rechts von Arnsdorf, das in seinem großen Parke versteckte Buchwald; von diesem etwas links Erdmannsdorf und

über beiden Lomnitz und Schildau. Rechts von diesen liegen dann die durch ihre auffallende Form uns schon bekannten Falkenberge, unter welchen das zwischen den Bäumen sehr verborgene Schloß zu Fischbach erscheint und hinter welchen rechts das freundliche und hoch gelegene Kupferberg sich ausbreitet. Ueber Kupferberg hinaus werden wir links, mehr nach Liegnitz zu, Wahlstadt und rechts Jauer mit unsern Augen erreichen. Zwischen Wahlstadt und Jauer hindurch, doch sehr fern liegt Leubus, bei dem sich die Oder an weißen Streifen kenntlich macht. Nordost, weiter rechts von Buchwald, breitet sich dann Schmiedeberg aus, über dem wir die Friesensteine auf dem Landshuter Kamme ganz deutlich sehen. Hinter diesem Kamme, von den Friesensteinen aber rechts hin, doch schon weit entfernter zeigt sich Striegau und rechts von diesem, doch uns näher, der Sattelwald. Zwischen diesem und Striegau liegt am fernsten Horizonte Breslau. Am Sattelwald rechts hin erscheint Fürstenstein. Rechts von Fürstenstein werden wir Schweidnitz und hinter diesem rechts den Zobten finden. Vom Zobten rechts finden wir Reichenbach, hinter dem rechts Rimpfisch und links, doch am fernsten Horizonte, Strehlen noch zu erkennen. — Gehen wir jedoch mit unsern Augen wieder näher, so finden wir über dem Landshuter Kamme fast im Osten, ganz wenig Nordost, als die nächste größere Stadt, Landshut, von dem sich rechts in kurzer Entfernung das sich recht stattlich ausnehmende Kloster Grüssau zeigt, zwischen welchen beiden hinaus Gottesberg und links von diesem, gerade hinter Landshut, der Hochwald bei Salzbrunn liegt. Rechts von Grüssau folgt dann

Liebau und zwischen beiden hindurch zeigt sich in der Entfernung das Eulengebirge, welches die Hohe Eule, jedoch mehr links, überragt. Ueber Liebau hin, doch in weiter Entfernung, werden wir noch Franzenstein und über diesem links Münsterberg erkennen. Dicht rechts über Liebau zeigt sich am fernsten Horizonte Meisse. Rechts von Liebau folgt dann Schatzlar, neben welchem wir, wenn wir dicht an ihm hinschauen, in den schon entfernten (9 St.) Felsenpartieen (etwas heller) die Adersbacher Felsen und hinter diesen die Heuscheuer im Glazer Gebirge erkennen. Links an der Heuscheuer hin soll man bei ganz reinem Himmel die Carpathen erkennen. Rechts von Liebau folgt Trautenau, vor welchem Freiheit liegt. Auch rechts von Liebau, doch uns ganz nahe, gleich unter der Koppe die zerstreut liegenden Häuser sind Klein-Mupa, über welchem, jedoch schon in sehr weiter Entfernung Jaromirz und hinter diesem wenig rechts die Festung Josephstadt und noch ferner und weiter rechts Königsgrätz liegt. — Wir sind hier im Süden angekommen, in dem, uns ganz nahe, der links vom Rosenberge und rechts vom Brunnenberge eingeschlossene Mupengrund und entfernter Arnau gelegen ist. Rechts von Arnau, doch uns etwas näher, liegt Schwarzbach und rechts neben diesem Hohenelb, zwischen welchen beiden hindurch, doch schon sehr fern, die Thürme von Neu-Balka, neben welchem gleich rechts der Tabor liegt, zu erkennen sind. Wir sind nun mit unsern Augen an der linken Seite des Brunnenberges angekommen. Sehen wir so auf dieser Seite des Berges, schon in ziemlicher Höhe desselben, hin, so werden wir etwas rechts von Hohenelb Starke-

bach und darüber am fernsten Horizonte Prag finden. Wenig rechts hinter Starckenbach liegt Semil; hinter Semil, jedoch etwas rechts, liegt der Rozakow bei Turnau. Rechts von Semil folgt Hochstadt und hinter Hochstadt Eisenbrot. — Wir sind nun ziemlich im Westen angekommen, in dem wir den Jeschken bei Reichenberg und hinter ihm noch andere Berge entdecken, die von den Meisten für das Erzgebirge gehalten werden. Ueber dem im Westen uns nahe gelegenen Teufelsgrunde erhebt sich der Kesselsberg, rechts davon und entfernter das Große Rad und einige Felsenpartieen an den Schneegrubenrändern. Hinter diesem, ein wenig rechts der Iserkamm, von dem sich die Tafelfichte auszeichnet. Vor dem Iserkamme zeigen sich — die Hochsteine. Fast in Nordwest, uns ganz nahe auf dem Gebirge, finden wir den Mittagstein und rechts von ihm, doch etwas tiefer die Dreysteine, vor welchen beiden die Teiche liegen. Vor den Teichen liegt die Seifenlehne und dicht zu unsern Füßen die Kleine Koppe, zwischen welcher und der Riesenkoppe der Melzergrund sich öffnet. Rechts vom Mittagsteine finden wir im Thale den Kynast, von ihm rechts Hermsdorf, in dessen Richtung, doch uns näher Giersdorf liegt, und neben Hermsdorf rechts über Seidorf hinweg Warmbrunn. Ueber dem Kynast hinaus, doch wenig rechts finden wir den Greifenstein, links von ihm Friedeberg, hinter dem am fernsten Horizonte die Landskrone sich zeigt, und rechts von ihm Greifenberg. Etwas rechts vom Greifenstein liegt Liebenthal, hinter welchem rechts Naumburg und hinter diesem Halbau liegt. Hinter Halbau, ein wenig rechts sollen noch

die Thürme von Sorau zu erkennen seyn. Zwischen Hermsdorf und Warmbrunn hindurch und nicht mehr fern liegt Voigtsdorf. Wir sind nun wieder bei Hirschberg angekommen, von dem wir ausgingen. — Der Botaniker hat von hier aus das sogenannte Teufelsgärtchen, eine Stelle am Brunnenberge, auf der die seltensten Pflanzen auf einem sehr kleinen Raume zusammen gefunden werden, zu besuchen; muß sich aber, um auch die richtige Stelle zu finden, einen Führer entweder von der Schneekoppe, oder, giebt es da keinen, was jedoch sehr selten, von Groß-Lupa mitnehmen. Der Weg, obgleich etwas beschwerlich, ist an sich interessant und kann man dabei auch den Lupa-fall mit besichtigen. Pflanzen: 26. 48. 51. 234. 370. 545. 552. 568. 570. 572. 614. u.

Weg von der Schneekoppe über die Hampelbaude zur Kirche Wang (2 St.). Denselben Weg, der uns hinauf brachte, steigen wir hinunter und stehen in $\frac{1}{4}$ St. wieder bei der Neuen Baude; verfolgen jedoch noch weiter unsern Herweg. Bald hinter der Neuen Baude geht rechts von unserem Wege ein schmaler Fußweg ab, der aber noch nicht der unsrige ist, da er über Krummhübel hinab nach der Ebene, vorzüglich Schmiedeberg, führt. Erst in ungefähr $\frac{1}{4}$ St. geht ein sehr betretener Weg rechts von unserem Wege ab. Diesen schlagen wir ein, denn er ist der richtige und bringt uns über die Seifenlehne, später allmählig hinabsteigend, in 20 Min. zur Hampelbaude, deren glücklich gewählte Lage einen vortrefflichen Einblick, namentlich in das Schmiedeberger Thal gestattet. Sie ist eine noch immer 3866 F. hoch gelegene Winterbaude, die durch Umbau in der neuesten Zeit an

Freundlichkeit sehr gewonnen hat und bei der ein sehr frequenter Weg von Schmiedeberg über den Kamm nach Böhmen (viel Pascher) vorbeiführt. In Herrn Hampel lernen wir einen sehr freundlichen Wirth kennen. Alles ist gut und reinlich; nur müssen wir nicht etwa Sonnabends Abends ein Nachtquartier hier suchen, denn da kommt die tanzlustige Jugend der Nachbarschaft hierher, um die ganze Nacht zu lärmen und zu tollern. (Abstecher nach den Teichen. Wollen wir die Teiche, oder doch wenigstens den sehr nahen Kleinen Teich, welcher den kurzen Umweg von 20 Min. lohnt, besuchen, so wenden wir uns, aus der Baude getreten — rechts oder Südost geht es nach der Koppe hinauf, gerade aus oder Nordost nach Schmiedeberg und links oder nördlich nach Brückenberg — links, gehen dicht an der Baude hin, so daß dieselbe uns links bleibt, und verfolgen nun den schmalen, südwestlich über Steinflippen führenden Weg nach der Telle, in welcher der Kleine Teich liegt. Wir steigen nun bis zu seinen Ufern hinab und stehen auch bald an der südöstlichen Spitze desselben (siehe weiter oben). Von hier gehen wir nicht denselben Weg wieder zurück, sondern auf der Wiese hin und steigen dann auf einem wenig betretenen Wege wieder über Steingerölle aus der Telle. — Wer nun noch den Großen Teich, der auch nicht mehr fern, sondern gleich um die linke hervorspringende Felsecke herum liegt, sehen will, hält sich nun links, sucht sich den Weg über das Steingerölle, da hier kein eigentlicher Weg dahin führt, so gut wie möglich aus und steht bald nach der Umgehung der erwähnten Felsecke an den Ufern des Großen Teiches (siehe weiter oben). Von diesem hat er sich dann rechts (Nordost) zu hal-

ten, um den Weg nach Brückenberg zu gewinnen. — Wer jedoch nicht noch den Großen Teich besucht, sondern gleich nach der Kirche Wang will, der geht den mehr nördlich laufenden schmalen Fußweg fort, der dann bald rechts in den breiteren, von der Hampelbaude herkommenden Weg fällt.) Wer nicht erst die Teiche besucht, geht gleich den links oder mehr nördlich führenden Weg hinunter. Von links mündet später der von der Teichbaude kommende Weg in unsern Weg ein und in Kurzem kommen wir an der schon oben bei dem Rande des Großen Teiches erwähnten Stelle vorüber, wo durch den von einer Lawine verursachten Wassersturz ein starker Waldbruch entstand. Er liegt links von uns. Das Ganze sieht wie ein Durchhau aus, da alle Bäume hier weggerissen wurden. Der Boden ist von dem mit dem Wasser aus dem Teiche herausgeschleuderten Steingerölle ganz überdeckt. An der Schlingelbaude ($\frac{1}{2}$ St.) führt dann der Weg rechts hin; hier Rückblick nach der Hampelbaude und Koppe. Bei der 1. Wegetheilung im Walde schlagen wir links den betretensten und in nördlicher Richtung laufenden Weg ein, erhalten Aussicht rechts nach Schmiedeberg hin; und gehen bei der 2. Wegetheilung rechts, denn links geht es nach Seidorf, und bei der 3. Wegetheilung links — denn rechts geht es nach Brückenberg. — In $\frac{1}{2}$ St. stehen wir vor der Normännischen Kirche.

Die Kirche Wang (Nord-West-Nord 2 St. von der Schneekoppe), ein Denkmal uralter nordischer Baukunst, wurde von Friedrich Wilhelm IV., dem jetzigen Könige von Preußen, zur nicht geringen Erleichterung für die Kirchgänger des Gebirges hierher ge-

schenkt. Zwar ist nur Einiges an ihr, als die Hauptthür (Schlüssel), 2 Pfeiler und einiges Schnitzwerk alt und das Andere in diesem Stile nachgearbeitet, doch wird schon dieses, wie die ganz eigenthümliche Bauart den Meisten sehr interessant seyn. Ganz von Holz, mit einem Umgang versehen und von dem steinernen Glockenthurme isolirt, steht sie auf einem Plage, der für sie fast nicht besser gewählt werden konnte. Sauber und nett ist ihre ganze Umgebung, wie auch die Predigerwohnung und die Schule (links in der man den Schließer findet), gehalten und von der ziemlich hohen Terrasse genießt man eine herrliche Aussicht nach Schmiedeberg. Links von uns, also fast Nord, werden wir an dem nächsten Berge eine Felsenpartie erkennen; es ist diese der Semmeljunge, an welchem links unser Weiterweg vorüberführt.

Weg von der Kirche Wang über den Gräberstein und die Annakapelle nach dem Kynast (3 $\frac{1}{4}$ —4 St.). In der nordwestlichen Spitze des Platzes steigen wir hinauf und kommen sogleich auf einen Sandweg, den wir nun rechts hingehen. Hier erhalten wir wieder eine herrliche Aussicht nach Schmiedeberg. In 10 Min. haben wir die unter dem Berge gelegene Brotbaude erreicht, bei der wir nach links hin eine nette Aussicht auf einen Theil des Gebirges erlangen; rechts liegt der Mädelskamm, an ihm die Petersbaude und weiter links erhebt sich dann die Kleine Sturmhaube. Von der Brotbaude führt nun der Weg rechts auf den Berg hinauf, wo uns der Semmeljunge (mit schöner Aussicht) zur Rechten bleibt. Ueber den Berg gekommen und aus dem Walde getreten, liegt der Gräberberg vor uns und wir gehen nun bei der

1. Wegetheilung rechts, bei der 2. Wegetheilung wieder rechts und hier den weniger betretenen Weg fort, da wir auf diesem weniger zu steigen haben. Im Walde wird dann unser Weg deutlicher, der uns, immer allmählig steigend und den Berg etwas umgehend, bis zum Gräberstein, einer gewaltigen Granitfelspartie ($\frac{3}{4}$ St.) bringt. Die von Nord auf ihn führenden Stufen hinauf und eine der herrlichsten Ausichten wird uns hier. Wir übersehen nicht nur das ganze Hirschberger und Schmiedeberger Thal, sondern auch den ganzen Gebirgskamm von seinem westlichen Ende bis zu den Teichrändern. Links anfangend (Koppe und Sampelbaude sind vom Gräberberg verdeckt), erblicken wir zuerst die Teichränder, neben ihnen die Dreysteine und über diesen den Mittagstein; weiter die Kleine Sturmhaube, die unter dem Mädelkamm gelegene Petersbaude und die Mädelsteine auf dem Mädelkamm; weiter das Hohe Rad und die Schnee grubenränder, den Reifträger, unter und vor ihm die Corallensteine; fast West liegt der Kynast, über ihm links Schreiberhau, der Iserkamm und die Hochsteine; rechts vom Kynaste Warmbrunn und über diesem die Ruine Greifenstein; noch weiter rechts, fast Nord, Hirschberg, vor ihm Stohnsdorf mit dem Brudelberge und dem mit der Heinrichsburg gekrönten Stangenberge. Gleich unter uns liegt Seidorf und weiter nach dem Kynaste zu Giersdorf. Von Seidorf an der Straße rechts hin ziehen sich die Tiroler Häuser bis zur großen Fabrik in Erdmannsdorf hin, wo wir die Kirche und das Schloß ganz deutlich erkennen. Westlich von Erdmannsdorf liegt Fischbach unter den Falkenbergen; über ihnen liegt das freundliche Kupferberg. Rechts von Erdmannsdorf, mehr

südlich liegt in seinen großen Parkanlagen Buchwald und rechts von diesem, fast Ost von uns, Schmiedesberg, über dem sich der Landshuter Kamm mit den Friesensteinen erhebt und mehr rechts hin am fernsten Horizonte das Gulengebirge hervortritt. Das nahe an der Ostseite des Gräberbergs gelegene Arnsdorf wird von diesem verdeckt. — Vom Gräberstein gehen wir den Herweg ein kleines Stück wieder zurück, bis rechts ein ziemlich breiter Weg von ihm hinabgeht. Er führt zur Annakapelle (Brunnenkirche von einem nahen Sauerbrunnen). Sie wurde 1481 von einem Grafen Schaffgotsch erbaut und hat das Altarbild der Schneekoppkapelle erhalten. Die Aussicht, schon an sich viel beschränkter, als auf dem Gräbersteine, ist jetzt sehr verwachsen. Von der Annakapelle gehen wir nun auf dem hinabführenden Fahrwege, uns im Ganzen mehr links haltend und immer bei den Wegetheilungen den betretendsten wählend, hinunter nach Seidorf zu. Kurz vor den ersten Häusern Seidorfs gehen wir den Weg rechts hinunter und haben bald den großen und ziemlich guten, gleich bei der kathol. Kirche des Ortes gelegenen Gasthof ($\frac{3}{4}$ St.) erreicht. Vom Gasthose gehen wir dann rechts durch das Dorf hin und auf dem Fahrwege in westlicher Richtung weiter nach Giersdorf ($\frac{1}{2}$ St.). In Giersdorf (von dem Besuche des von hier noch $\frac{5}{4}$ St. entfernten Hainfalles muß ich abstrahen, da derselbe, wenigstens in der Sommerzeit, zu unbedeutend ist) gehen wir dann über die Brücke und über derselben rechts weiter im Dorfe fort. Nach der nächsten Brücke gehen wir die Straße links fort und bei den letzten Häusern auf einem Fußwege zum Dorfe rechts hinaus, kommen auf die Chaussee und haben nun

die Wahl, entweder von dieser Seite auf einem zwar näheren, jedoch beschwerlicheren Wege den Rynast zu ersteigen, oder erst uns bis Hermsdorf zu begeben, um von da aus auf bequemerem Wege nach demselben zu gelangen. — Wählen wir den näheren Weg, so gehen wir die Chaussee fort bis zu den nahen Rynmühlhäusern, nehmen uns da, um den nächsten Weg nicht zu verfehlen, einen kleinen Boten an, der uns über den Hohlenstein und Wachtstein zu der alten Burgruine in 1 St. bringt. — Ziehen wir jedoch den bequemerem Weg vor, so gehen wir bald rechts von der Chaussee auf einem Fußwege ab, der etwas näher und besser führt, sich jedoch später wieder mit der Chaussee verbindet, auf der wir nun nach Hermsdorf ($\frac{3}{4}$ St.) hineingehen. Hier legen wir entweder in dem nahen Weißen Löwen, wo man recht gut aufgehoben ist, unsere Sachen ab, oder gehen noch die Straße im Dorfe ein Stück rechts (nach Norden zu) hinunter, wenn wir in dem feinsten, von den Warmbrunner Badegästen besuchten Gasthose „Zur Hoffnung“ bleiben wollen. Um nun von hier den Rynast zu besteigen, begeben wir uns auf demselben Wege wieder aus dem Dorfe hinaus und werden dann bald einen rechts von dem Fahrwege abgehenden, sehr betretenen Fußweg bemerken, der nach der westlichen Seite des Rynastes hinführt. Diesen zwischen den Feldern hinlaufenden Fußweg (von uns rechts liegt ein nettes Schweizerhaus im Dorfe) schlagen wir ein und gelangen auf demselben, die westliche Seite des Rynastes ziemlich ganz umgehend, fast an den südlichen Fuß desselben. Hier wenden wir uns auf einem ziemlich breiten Wege links (ziemlich nördlich) hinauf, da dieser Weg am bequemsten hinanführt

und wir, um so viel wie möglich Abwechslungen in unsere Tour zu bringen, lieber den beschwerlicheren, aber interessanteren Weg durch das Höllenthal hinabsteigen wollen, und verfolgen nun diesen sich hinauffchlängelnden Weg weiter. Wo dieser Weg dann eine mehr südliche Richtung annimmt, führt links ein schmaler Fußweg hinunter, auf dem wir einen kleinen Abstecher machen nach dem Hohlen Stein, einer interessanten Felsenkluft, die man durchklettern kann. Weiter hinauf treffen wir den Wachtstein, wo früher ein Wachtthurm gestanden haben soll. Später treffen wir links auf der südöstlichen Spitze des Berges etwas Aussicht nach dem Gebirge und haben nun bald, das letzte etwas steilere Stückchen Weges noch erklimmend, das äußere Burgthor (1 St.) erreicht, wo wir unter uns empfangendem Trommelschlage fröhlich einrücken.

Der Kynast (Nordwest, je nach dem einzuschlagenden Wege, $3\frac{1}{4}$ —4 St. von der Kirche Wang), eine alte Burgruine, welche sich auf einem 1923 F. hohen Granitberge erhebt, hat für uns sowohl der vielen noch erhaltenen Trümmer, als auch der herrlichen Aussicht wegen Interesse. Durch das äußere Burgthor, das sog. Wachtthaus gelangen wir auf einen freien Platz, den früheren Tournirplatz, der, jetzt von der guten Restauration mit Tischen und Bänken bestellt, einer oft sehr zahlreichen Gesellschaft, namentlich von Warmbrunner Badegästen, zum angenehmen Aufenthalt dient, da man schon von ihm aus eine reizende Aussicht genießt, die jedoch, hier noch durch die Burgebäude beschränkt, sich oben auf dem Thurme zum entzückendsten Panorama gestaltet. Bei schlechtem Wetter giebt der neu erbaute und mittelalterlich decorirte Mit-

tersaal den Gästen ein schützendes Obdach. Durch das innere Burgthor, vor dem sich auch sonst eine Zugbrücke befand, treten wir in den inneren Hof, in dessen Mitte eine Gerichts- oder Stauensäule steht. Da wir jedoch, um den verschlossenen Thurm zu besteigen, einen Führer gegen ein kleines Douceur annehmen müssen, so unterlasse ich die Aufzählung der einzelnen, noch zahlreichen Trümmer, da uns der Führer mit der früheren Bestimmung der einzelnen Baulichkeiten, wie auch mit den vielen Sagen „von der spröden Künigunde, dem Bagen, dem Gefangenen im Thurme und der erfüllten Prophezeiung des das Lamm auffressenden Wolfes“ in gewohnter Geschwägigkeit bekannt macht. Den 75 F. hohen starken Thurm, auf den 106 Stufen führen, unterlassen wir jedoch ja nicht zu besteigen, da das reizende Landschaftsgemälde, das wir da oben vor uns erblicken, in seinen vielen Abwechslungen wohl Jeden befriedigen wird. Der ganze Gebirgskamm liegt vor uns, wir überblicken die lachende Gegend vom Greifenstein bis nach Schmiedeberg und unter uns gähnt in der Tiefe das Hölenthal. Auch die durch den fabelhaften Mitt berühmte Mauer können wir von hier gut übersehen; doch auf Alles dies macht uns der Führer aufmerksam und kann uns noch über jeden uns auffallenden Gegenstand Auskunft ertheilen. — Haben wir uns hinlänglich an der herrlichen Aussicht ergötzt und gewiß oft in sehr schöner Gesellschaft gut unterhalten, so wenden wir uns zuletzt, da wir dann gleich auf dem kürzesten Wege von dem Orte, wo sich das Echo befindet, in das Hölenthal hinabsteigen und so nach Hermsdorf zurückkehren können, an den Tambour, der zugleich das Echo besorgt, um uns noch diesen

Hochgenuß zu verschaffen, indem dieses nach dem Adersbacher das Lohnendste ist und selbst der Stimme ganz deutlich antwortet. Dem Donner des Geschüzes (5 Sgr. der Schuß) antwortet es 7 Mal. Für die Bemühung des Tambours mit der Schalmey zc. haben wir ihm noch ein Extradouceur zu geben. Beabsichtigen wir mehre Schüsse thun zu lassen, so suchen wir zu affordiren und verhalten uns auch, wie bei allen Echo's, recht lange ruhig, da es zuletzt in dem sanftesten Hauche wieder zurückkommt. — Geschichte. Zu Ende des 13. Jahrh. legte hier an der Stelle, wo schon früher ein Jagdschloß stand, der Herzog Bolko I. von Schweidnitz eine Burg an, welche 1360 der tapfere Ritter Gotsche Schaf zur Belohnung erhielt, dessen Familie sie noch jetzt im Besiß hat. Als eine uneroberete Jungfrau fiel sie 1675, durch den Blitz in Brand gesteckt, in Trümmer.

Weg von dem Rynaste über Hermsdorf nach Warmbrunn (1½ St.). Von dem Echo gehen wir eine Strecke links an der Burgmauer hin und steigen dann ins Hölleenthal hinab, aus dem sich die alte Burgruine auf felsiger Höhe höchst malerisch ausnimmt. Wir halten uns, nun immer den betretendsten Weg fortgehend, am Berge rechts und gelangen bald auf den Weg, welcher uns an den Fuß des Berges brachte. Derselbe Weg bringt uns, wenn wir nicht, uns links haltend, Hermsdorf schon früher betreten wollen, nach unserem Gasthause (1½ St.) zurück. Von hier gehen wir, wenn wir nicht eine der häufigen Fahrgelegenheiten (Post oder Journalière) zur Abwechslung benutzen wollen oder können, um so dem langweiligen Begehen der Chaussee auszuweichen, die fast nördlich füh-

rende Straße im Dorfe fort und gelangen auf der Chaussee nach $\frac{3}{4}$ St. in das freundliche Warmbrunn, wo wir entweder ganz fein, aber freilich auch etwas theuer, im Schwarzen Adler oder Roß, Hôtel de Prusse oder Goldnen Anker logiren, oder ganz billig in einem der vielen Logirhäuser unsere Wohnung nehmen, die auch häufig Restaurationslokale haben. In den großen Gasthöfen wird hier der Fußwanderer oft übersehen und muß sich noch überdies auf eine sehr tüchtige Rechnung gefaßt machen. Allen, deren Börse zur Sparsamkeit auffordert, kann ich die Wohnung im Deutschen Hause, welches rechts an der Warmbrunn, von Südwest nach Nordost durchlaufenden Hauptstraße zwischen dem Verein und der Stadt Breslau in der Nähe der Bäder liegt, empfehlen. Die Küche ist gut und Alles, wenigstens im Verhältniß zu einem Badeorte, höchst billig. Sollte Alles schon besetzt seyn, so wird uns der gefällige Wirth ein anderes billiges Unterkommen, vielleicht in der gleich daneben liegenden Stadt Breslau, empfehlen. Zufällig lernte ich es bei meiner letzten Anwesenheit kennen, indem ich, hier zeitig angekommen, nicht die Nacht zu bleiben beabsichtigte und nur meine Sachen ablegen wollte; doch mich durch den angenehmen Aufenthalt in Warmbrunn, wo ich noch den Schulzenberg und den Wehrichsberg besuchte, dazu bleiben bestimmen ließ. Meine Rechnung betrug grade $\frac{1}{3}$ von derjenigen, welche ich bei meiner früheren Anwesenheit im Schwarzen Adler bezahlt hatte.

Warmbrunn (Nord=Ost=Nord $1\frac{1}{2}$ vom Kynast), das besuchteste der Sudetenbäder, da es jährlich über 2000 Badegäste zählt, ist seiner alkalisch=salinischen warmen Schwefelquellen von $29 - 30^{\circ}$ R. we-

gen berühmt und liegt, obgleich ganz in der Ebene, immer noch 1083 F. hoch am Zaßen. Es ist nur, obgleich von städtischem Aussehen, ein Marktstücken mit 3000 E., die zwar auch vom Ackerbau und von der Weberei, vorzüglich aber von den Badegästen leben. Die hiesigen Glasschleifer und Wappen- und Steinschneider sind berühmt. Wollen wir uns die Bäder ansehen, so giebt es deren 6 verschiedene: 1) das Propstei-, 2) das Leopolds-, in dem gemeinschaftlich gebadet wird, 3) das Große Bad, 4) die Neuen Bäder, 5) das Russische Dampfbad und 6) die Badearmenanstalt, die sich jedoch alle keineswegs etwa durch ihre Baulichkeiten auszeichnen, wie wir überhaupt die Luszubauten der Böhmischn und der Taunusbäder in den Schlesiern gänzlich vermiffen werden. Für Manche wird vielleicht der Besuch der über 50,000 Bände haltenden, in der Propstei aufgestellten Bibliothek interessant seyn, in der wir unter anderen Merkwürdigkeiten auch ein hölzernes Relief des Riesengebirges gezeigt erhalten. Das rechts an der Hauptstraße gelegene gräßliche Schloß ist ein ziemlich imponirendes Gebäude. Die von demselben rechts nach Ost zulaufende sog. Große Allee ist des Besuches werth. Hier versammelt sich nach 11 Uhr des Vormittags und um 6 Uhr des Nachmittags die Badewelt. An ihr liegen vorn mehre Verkaufsbuden; weiter rechts der sog. Kurfaal, eine elegante Conditorei, und links das Theater und die Galerie, der Versammlungsort der eleganten Welt. Am Ende der Allee, an der südöstlichen Spitze des Schloßgartens, erhalten wir einen schönen Anblick des Gebirges, der sich jedoch noch auf den nahen Hügeln, dem Schulzenberge und dem Wehrichsberge, noch

schöner gestaltet, wie sich auch da eine viel umfassendere Aussicht dem Auge bietet. Nach dem von hier aus sichtbaren und etwas rechts gelegenen Wehrichsberge gelangen wir, wenn wir die in der Allee hinführende Straße fortgehen und dann seine Höhe bestiegen, wo sich auch eine Restauration befindet. Nach dem von der Ecke des Schloßgartens links hin sichtbaren Schulzenberg, der eine noch nettere Aussicht bietend, auch viel besuchter ist und den Niemand zu besuchen unterlassen sollte, können wir nicht gleich von hier aus kommen, sondern müssen erst auf die Hauptstraße in Warmbrunn zurückkehren und dort rechts auf der Straße nach Hirschberg zu hingehen bis zu der Brücke über den Mühlgraben, von wo dann der Weg rechts bequem hinanführt. Wer sich länger in Warmbrunn aufhält, kann noch den westlich gelegenen Biberstein, eine Felsenpartie mit schöner Aussicht, besuchen. — Pflanzen in der Nähe Warmbrunn: 55. 220. 249. 396. 470. 501. 502. 537. 539. — Geschichte. Die Quellen sollen schon unter dem Herzog Boleslaw IV. Crispus 1175 entdeckt worden seyn. Mit dem Rynaste kam Warmbrunn an die Familie der Schaffgotsche, von denen Gotthard von Schaffgotsch hier eine dem Stifte Grüssau untergeordnete Propstei gründete und derselben das sog. Kleine Bad schenkte. Nach der Säkularisation der Klöster 1810 kaufte der Graf dieses Kleine Bad wieder an sich. In der neuesten Zeit hat Warmbrunn durch mehre Neubauten sehr viel an Freundlichkeit gewonnen.

Von Warmbrunn gehen wir, wenn wir nicht erst Hirschberg, das außer den vielen herrlichen Aussichtspunkten, die aber hauptsächlich auch nur das Thal und

den Gebirgskamm betreffen, nicht viel Interessantes bietet, besuchen wollen, entweder gleich nach Stohnsdorf, oder wollen wir auch, von der Zeit nicht gedrängt, Hirschberg nebst seinen reizenden Umgebungen kennen lernen, so begeben wir uns, eine der vielen früh und Nachmittags dahin abgehenden Fahrgelegenheiten (Post oder Journaliere) benutzend, dahin.

Hirschberg (Nordost 2 St. von Warmbrunn), eine freundliche, am Einflusse des Zackens in den Bober gelegene Kreisstadt mit 8000 E. Bester Gasthof: Das Deutsche Haus. Sie ist der Hauptort für den Schlesiſchen Leinwand- und Schleierhandel, der jedoch gegen sonst im vorigen Jahrh. viel von seiner Blüthe verloren hat. Hirschberg ist eine sehr alte Stadt, die schon 1108 das Stadtrecht erhielt, und muß früher sehr gut befestigt gewesen seyn, da sie weder im Hussiten-, noch im 30jährigen Kriege, wo sie die Schweden vertheidigten, erobert werden konnte. Die schöne evangelische Kirche, eine der 6 von Joseph I. den Protestanten bewilligten sog. Gnadenkirchen, wird schon für Viele des interessanten Echo's wegen, das sich in der Kirche, durch die besondere Bauart entstanden, befindet, den Besuch lohnen. Das Interessanteste sind aber Hirschbergs schöne Umgebungen mit ihrer reizenden Aussicht. Wer diese schönen Punkte im Ganzen kennen lernen will und Zeit zu ersparen sucht, thut am besten, sich einen kleinen Führer anzunehmen, der ihn die nächsten und schönsten Wege führt. Sie sind: 1) der dicht an der Stadt, im Süden derselben gelegen Cavalierberg, von einem im Bairischen Erbfolgekriege hier angelegten Festungswerke so genannt, mit der Ressource und einem öffentlichen Caffeehause; 2) der west-

lich gelegene Hausberg, auf dem früher eine Burg, jetzt ein Caffeehaus steht. 3) Der unfern von diesem gelegene Helicon, auf dem ein zu Ehren Friedrich des Großen errichteter Tempel steht. 4) Das Boberthal mit dem Sattler, dem Mirakelbrunnen, dem Raubschlosse, Thurmstein und Boberrohrsdorf. Pflanzen, die in diesem Thale vorkommen: 163. 224. 451. 454. —

Wer hier keinen weitem Abstecher beabsichtigt, fährt wieder nach Warmbrunn zurück, da den Wenigsten wohl die für ihre Reise bestimmte Zeit gestatten wird, länger in Hirschbergs Umgebung zu weilen. Wer jedoch mehr Zeit zu verwenden hätte, kann von Hirschberg noch einige Abstecher machen. So 1) den, mit dem sich auch gleich der Besuch der 2., 3. und 4. nahen Partie aus der Umgebung Hirschbergs verbinden läßt, über das Städtchen Lähnhaus, bei dem die Thurmrueine der alten Burg Lähnhaus mit sehr freundlicher Aussicht liegt, nach dem am Bober gelegenen Löwenberg mit 5000 E., in dessen Nähe das Schloß Hohlstein eine herrliche Uebersicht des Boberthales gewährt; von hier nach dem isolirten Basaltkegel, dem 1255 J. hohen Grädizberg mit einer restaurirten Burgruine und weiter Aussicht und nach dem an der Ragbach gelegenen Goldberg mit 8000 E., bei dem im 12. Jahrh. ein starker Bergbau auf Gold betrieben wurde. Der nahe und wirklich nette Bürgerberg (oder Galgenberg) lohnt den Besuch. Von Goldberg kehrt er dann über das freundlich gelegene Städtchen Schönau, über Kaufung, bei dem sich sehenswerthe Marmorbrüche, wie auch mehre Tropfsteinhöhlen, unter diesen das Kizelloch, befinden, über den Kapellenberg mit einer überraschend schönen Aussicht und über

Verbisdorf nach Hirschberg zurück. Diese Seitentour würde freilich gegen 3 Tage erfordern. — 2) Der 2. Abstecher, bei dem man nicht erst wieder nach Hirschberg zurückzukehren nöthig hat, führt uns in das Boberthal aufwärts und in das Thal der Wüthenden Reiffe. Von Hirschberg begibt man sich im Boberthale hinauf über die wenigen Trümmer des Volkenschlosses mit einer reizenden Sicht ins Boberthal von dem auf der Höhe des Berges errichteten Pavillon aus, dann über das schöne, der Prinzessin Albrecht von Preußen gehörige Schloß Schildau und über das freundliche Kupferberg, wo früher bedeutende Kupferlager vorkamen, an dem Bleiberge vorbei und über die Burgruine Nimmersatt (die bei der Umgebung Volkenhains gleich erwähnt werden wird), nach Volkenhain an der Reiffe, bei dem 3 sehenswerthe Burgen liegen. Als a) dicht dabei die alte Ruine Volkoburg mit einem sehr hohen, starken Thurme, dessen Besteigung durch die reizendste Aussicht belohnt wird. b) Die 1 St. von Volkenhain entfernte, sehr weitläufige Ruine Schweinshaus, die zum Theil noch bis zur Mitte des vorigen Jahrh. bewohnt war, und c) die 2^{1/2} St. von hier gelegene sehenswerthe, theils alte, theils restaurirte Ruine Nimmersatt mit reizender Aussicht, deren Namen an die Zeiten der edlen Raubritter erinnert. Von Volkenhain geht es nun wieder zurück im Thale der Wüthenden Reiffe über Streckenbach nach Rudolstadt, einem Bergstädtchen von 2000 E., und von hier über die Ruine, das Bolzenschloß, das 1643 von Torstensohn zerstört, außer dem starken Thurme und dem Eingangsthore nur noch wenige Trümmer zeigt, und den Marianenfels nach dem Falkenberge,

Fischbach und Lomniz. Von hier braucht man nun nicht erst wieder nach Hirschberg zurückzukehren, sondern mündet, sich gleich von hier nach Stohnsdorf begebend, in die weitere Haupttour ein, die man jedoch von Stohnsdorf über Erdmannsdorf mit Umgehung Fischbachs (als bereits berührt) und über den Ameisenberg nach dem nahen Buchwald *ic.* fortsetzt. Dieser 2. Abstecher würde gegen 2 $\frac{1}{2}$ Tag erfordern.

Weg von Warmbrunn über Stohnsdorf und Erdmannsdorf nach Fischbach und den Falkenbergen (4 St.). Wir gehen die Hauptstraße in nordöstlicher Richtung hin und kommen auf der von Warmbrunn nach Hirschberg führenden Chaussee über eine Brücke; vor der 2. Brücke geht rechts, wo jetzt auch ein Wegweiser steht, ein einem Feldwege gleichender Fahrweg nach Stohnsdorf ab, auf dem wir nun in ost-südöstlicher Richtung fortgehend dasselbe in $\frac{3}{4}$ St. erreichen. In Stohnsdorf gehen wir den Fahrweg von der Brauerei rechts fort, auf dem wir, wenn wir nur immer, die östliche Richtung im Auge behaltend, auf dem Hauptfahrwege bleiben, in $\frac{3}{4}$ St. nach Erdmannsdorf gelangen, wo wir ziemlich nahe bei dem eleganten und auch im Schweizerstil erbauten, aber sehr theuren Gasthause vorbeikommen. Wer auf Billigkeit der Preise sieht, kehrt lieber in der Brauerei ein, wenn wir überhaupt, nachdem wir uns gewiß in Stohnsdorf reichlich restaurirt haben, hier schon wieder einkehren wollten. Haben wir uns hier in Erdmannsdorf im Westen des Schlosses, mit unserem Gesichte nach demselben gekehrt, aufgestellt, so gehen wir die im Parke ein Stück rechts von dem Schlosse hinabführende Chaussee zwischen dem Eingange zum Blu-

mengarten und den Stallgebäuden (rechts) und der Caserne (links) hinunter. Ins Freie gekommen, wenden wir uns rechts und wählen dann von den beiden Wegen den linken. Wir überschreiten dann die von Hirschberg nach Schmiedeberg führende Chaussee. Bei der nächsten Wegetheilung am Berge gehen wir links auf dem weniger scheinbaren Fahrwege fort und können nun, die östliche Richtung beachtend, nicht mehr irren, wenn wir nur immer diesen Fahrweg verfolgen. Wir haben dann, in den Wald getreten, eine große Strecke schattigen Weg. An der später im Holze anzutreffenden Wegetheilung, wo jetzt auch ein Wegweiser steht, gehen wir gerade aus oder von den beiden vor uns liegenden Wegen den rechten weiter. Bald sind wir vor Fischbach, nach dem wir gleich auf dem durch eine Barrière für Reiter gesperrten Sandwege durch die Parkanlagen hingehen; doch müssen wir, uns hier gerade in der Mitte haltend, immer grad aus, weder rechts noch links gehen, welche Richtung wir auch leicht aus der schon bemerkten Lage des Schlosses abnehmen können. Später auf einen Fahrweg wieder gekommen, gehen wir kurz vor dem Schlosse auf einem Fußwege von demselben links ab nach dem Schlosse. Kommen wir so, uns links haltend und gleich durch das Dickigt in die nächste Parkumgebung des Schlosses getreten, an dessen Portal vorüber nach seiner östlichen Seite, so führt uns ein Lindengang zu einem recht netten Garten- und Gewächshause. Links von diesem führt ein Thor aus dem Garten und in den Hof der Domäne, und durch ein zweites Thor aus diesem wieder hinaus, wo wir gleich rechts in dem noch zu den Hofgebäuden gehörenden Hause die Brauerei, mit der eine

gute Gastwirthschaft verknüpft ist, antreffen ($\frac{1}{4}$ St.). Hier lassen wir unsere Sachen, da wir von den Falkenbergern wieder nach Fischbach zurückkehren müssen, um so erleichtert einen Spaziergang dahin zu machen. Wir gehen die gerade dem Hofthore der Domäne gegenüberliegende Straße im Dorfe eine große Strecke hinauf bis zu den Kirchen. Die erste, die katholische, ist sehr alt. Bei der zweiten, der evangelischen, gehen wir auf einem Sandwege links von der Straße hinunter über den kleinen Bach und auf diesem Wege fort. Wir können nicht irren, da wir die Falkenberge gerade vor uns sehen, von denen wir den rechts gelegenen, den mit einem Kreuze auf seiner Höhe geschmückten, besteigen werden und haben nur zu berücksichtigen, daß wir an dessen rechte oder östliche Seite zu kommen haben, von wo aus wir seine Koppe besteigen. Wir kommen, uns also mehr rechts haltend, an dem dicht unter ihm, schon etwas hoch gelegenen Schweizerhause, der Försterwohnung, vorüber, dessen innere Decoration nebst den darin befindlichen Gemälden (der obere Stock ist nämlich für den Prinzen bestimmt), auch von Manchen in Augenschein genommen wird. Ein sehr betretener Sandweg schlängelt sich nun den Berg hinan, von dem später sehr betretene Wege nach mehren Felspartieen rechts ab führen. So besuchen wir zuerst den Prinzessinstuhl, der eine hübsche Sicht ins Boberthal gewährt; der 2. weiter in der Höhe führende Abweg bringt nach dem mit einem Adler geschmückten Gotschenstein (oder Rutschenstein), an dem eine Denktafel an den Fürsten Blücher erinnert. Weiter oben liegt das Höfchen, ein Ort, wo früher die Burg Falkenstein, ein 1558 von den Schmie-

debergern und Hirschbergern zerstörtes Raubnest stand, von der jedoch nur der Rest einer alten Mauer da ist. Auf 100 Stufen ersteigen wir nun die Spitze des Falkenberges. (Von hier kehren wir, wenn wir nicht noch den Marianenfels, dessen Besuch jedoch mehre St. erfordert, ersteigen wollen, auf dem nämlichen Wege nach Fischbach zurück.)

Stohnsdorf (Ost = Süd = Ost $\frac{3}{4}$ St. von Warmbrunn), ein schön gelegenes Dorf mit einem Schlosse, welches einer Fürstin von Neuß = Köstritz gehört, ist ein viel besuchter Ausflugsort der Warmbrunner Badegäste, weshalb man auch hier eine ganz gute Restauration findet. Diese ist mit der Brauerei verbunden, deren ausgezeichnete Biere sich eines weit verbreiteten Rufes erfreuen. Hier ist der Besuch des Brudelberges und des Stangenberges von Keinem zu unterlassen. — Der 1419 F. hohe Brudelberg liegt ganz nahe dem Gasthause und ist auf schönen Sandwegen leicht zu besteigen. Da jedoch die eigenthümlich geformten Granitmassen, mit denen der Berg bis auf seine höchste Spitze, von der uns auch, wie von noch 2 andern Stellen, eine herrliche Aussicht wird, fast überall bedeckt ist und die ihrer Sonderbarkeit halber Namen erhalten haben, denselben zu interessant machen, so wollen wir den Spaziergang, der nur $\frac{1}{2}$ St. Zeit erfordert, zusammen unternehmen. Wir gehen von der Brauerei, uns etwas rechts haltend, über die Straße und stehen sogleich vor dem auf den Brudelberg hinaufführenden Wege; denn dieser nächste Berg ist der Brudelberg. Hier muß ich noch erwähnen, daß sich dieser Weg dann theilt und wir dann auf der einen Seite des Berges hinauf = und auf der andern hinab =

gehen, um so alle Partieen in der vorgeschriebenen Ordnung zu berühren. Wir steigen also hier hinauf und kommen bald an einen Stein, an dem eine Gedenktafel an einen vor wenigen Jahren † Prinzen Neuf erinnert. Wir gehen nun links hin und finden zu unserer Rechten Felsen, Käse und Brod genannt; links liegt dann der Sarg; weiter kommen wir an einen die Rückenlehne genannten Felsen. Hier gehen wir einige Stufen links hinunter zur Arabischen Höhle, in der sich ein Pistolenschuß sehr gut ausnimmt; gleich über ihr liegt die Muschel; weiter oben finden wir die Schuhmacherhöhle; wir steigen nun einige Stufen hinauf und haben links den Präsentirteller und rechts die Steinkammer, in der wieder ein Pistolenschuß eine herrliche Wirkung thut. Höher und links hin liegt die Kleine Aussicht. Von hier gehen wir nun rechts weiter hinauf, kommen durch die Pforte und dann zum Schneiderloch; die Stufen hinauf führen uns zu der etwas versteckten Rischmannshöhle, in der im 17. Jahrh. ein gewisser Rischmann dem Volke seine Prophezeiungen vortrug, von denen sehr viele schon in Erfüllung gegangen sind. (In Stohnsdorf kann man sie gewöhnlich kaufen). — Ganz oben finden wir die Große Aussicht, wo uns nächst der reizenden Aussicht ein herrliches Echo erfreut. — Von der Spitze steigen wir nun links den andern Sandweg hinunter und kommen bald zur Mittleren Aussicht; weiter unten zu einem Stein, den der Bliß gespalten; später durch die Hohle Gasse zur Langen Wand, die rechts und zum Großstein oder Napoleons Hut, welcher links von uns liegt. Weiter wird uns eine alte, in den Felsen ein-

gewachsene Linde auffallen. Tiefer unten liegt gleich rechts am Wege und über der Arabischen Höhle ein Sattelförmiger Felsen, das Reitpferd. Bald sind wir nun wieder unten. — Der Stangenberg liegt südlich $\frac{1}{2}$ St. von Stohnsdorf entfernt und trägt auf seinem Gipfel die Heinrichsburg, ein 1841 wegen der Umschau errichtetes burgähnliches Gebäude, von dessen Thurme man eine Aussicht erhält, die von Bielefeld für die schönste hinsichtlich des Anblicks des Gebirgskammes gehalten wird. — Ein 3., jedoch selten besuchter Berg liegt weiter im Dorfe hinauf und hat von einer einem Propfen (mehr einer Birne) ähnlichen, auf seiner Spitze liegenden Felsenmasse den Namen Propfberg erhalten. — Pflanzen um Stohnsdorf: 440. 479.

Erdmannsdorf (östlich $\frac{3}{4}$ St. von Stohnsdorf), eine Besizung des jetzigen Königs von Preußen, dessen Vater es von Gneisenau kaufte, hat unstreitig eine der reizendsten Lagen im ganzen Hirschberg-Schmiedeberger Thale und macht durch seine eigenthümlichen Bauten noch einen ganz besondern Eindruck. Höchst malerisch werden wir den zwar kleinen, jedoch prächtigen Schloßbau finden, von dessen Thurme man eine sehr lohnende Aussicht erhält; die Wirthschaftsgebäude sind fast alle im netten Schweizergeschmack aufgeführt; nicht weit (im Süd) von dem Schlosse liegt im schönen Parke das Schweizerhaus der Fürstin Liegnitz; westlich von diesem wird uns die nach Schinkels Plane in besonderem Geschmack 1838 erbaute Kirche auffallen; südlich von der Kirche ziehen sich die Schweizerhäuser der 1838 gegründeten Colonie Zillertal bis zu den Bauten der großen Spinn- und Webefabrik

der Seehandlung und noch weiter bis Seidorf hin; Alles, was den Reiz dieser romantischen Lage erhöht. — Von dem nahen Rotherberge (früher Zölfelsberg), auf dem das Königshaus steht, erhält man eine nette Aussicht. Von ihm kann man recht gut die Erdmannsdorfer Anlagen überschauen.

Fischbach (Ost, ganz wenig Nordost $\frac{1}{4}$ St. von Erdmannsdorf), ist seit 1822 im Besitze des Oheims des jetzt regierenden Königs von Preußen, des Prinzen Wilhelm von Preußen, dessen Güte und Leutseligkeit die Bewohner Fischbachs nicht genug rühmen können. Das alterthümliche, aber in Vielem restaurirte Schloß soll von den Tempelrittern, an die noch Manches erinnert, erbaut worden seyn (geschichtlich gewiß ist es, daß sie es im Besiz hatten) und gehörte im 15. und 16. Jahrh. der Familie Schaffgotsch. Das Burgähnliche wird durch den es umfließenden Wassergraben noch mehr hervorgehoben und bald werden die dem Prinzen Waldemar, dem 1849 verstorbenen Sohne des Prinzen Wilhelm, wegen seines Feldzugs gegen die Sikhs in Ostindien von der Königin Victoria geschenkten beiden Kanonen an seinem Portale aufgestellt werden. Traulich liegt das Schloß in einem zwar kleinen, aber sehr netten und mit hohen alten Bäumen. (weshalb das Schloß auch von Weitem wenig in die Augen fällt) gezierten Parke, in dem jedoch nur die englische Cottage, die allegorische Figur des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Louis Ferdinand von Preußen und das Gewächshaus sehenswerth sind.

Die Falkenberge (nördlich 1 St. von Fischbach), uns längst durch ihre auffallende Form bekannt, sollten von jedem Reisenden mit besucht werden, da ihre

Aussicht wirklich lohnend ist. Doch kann nur der eine, der eigentliche Falkenberg (der westlich von ihm gelegene heißt der Forstberg) bestiegen werden. Hier liegt nicht nur das Hirschberger Thal und der Gebirgskamm vor uns, sondern wir erhalten auch nach Nord zu einen schönen Einblick in das Boberthal und nach dem freundlichen Kupferberg. Das nicht ferne Bolzenschloß und den Marianenfels können unsere Augen erreichen. — Pflanze: 579. — Wer noch den Marianenfels, einen noch umfangreicheren Aussichtspunkt, an dessen Südseite ein kolossaler Löwe von Gußeisen liegt, auf dem Fahrwege von dem unter dem Falkenberge gelegenen Schweizerhause aus besuchen will, muß einige St. darauf verwenden können. Von Marianenfels hat man dann nicht mehr weit nach der alten Burgruine des Bolzenschlusses.

Beg von Fischbach über Buchwald nach Schmiedeberg (1 $\frac{1}{2}$ St.). Von der Brauerei gehen wir wieder durch den Wirthschaftshof der Domäne in den Park, indem wir uns so halten, daß wir links bei dem Schlosse (dieses bleibt also rechts) vorbeikommen. (Die südöstliche Spitze der ersten Etage des Schlosses enthält das Wohnzimmer des Prinzen.) Rechts liegt uns die Cottage und bald treten wir aus dem Parke. Auf der vor uns liegenden Höhe sehen wir einen kleinen rothen Thurm aus dem Gebüsch hervorragen. Es ist nur ein neu erbauter Aussichtsturm, der jedoch verschlossen ist. Bei ihm führt unser Weg dicht rechts vorbei. Wir gehen nun immer auf diesem Fahrwege in mehr südlicher Richtung fort und kommen durch ein kleines Dorf Soedrich; eine Strecke hinter diesem biegt sich unser Fahrweg stark nach rechts,

fast ganz West (wer Buchwald nicht erst berühren, sondern gleich nach Schmiedeberg will, der geht hier nicht rechts, sondern grad aus, über die nahe Höhe und so weit näher nach Schmiedeberg) und in 1 St. haben wir Buchwald erreicht. In Buchwald gehen wir an der Kirche links im Dorfe hinunter. Hier nehmen wir uns jedoch, um uns in dem weitläufigen Parke nicht zu verirren und auch alle Sehenswürdigkeiten auf dem nächsten Wege zu berühren, einen kleinen Führer an, oder gleich, wenn wir auch die künstliche Ruine, die Kesselsburg, besichtigen wollen, den Führer von Walther mit, der den Schlüssel zu der Burg hat. — Nach der Besichtigung aller Merkwürdigkeiten gehen wir von Buchwald nicht auf der Chaussee nach Schmiedeberg, sondern wählen den am Berge hinführenden angenehmeren Fußweg, von dem wir einen hübschen Blick in das Thal genießen und auf den wir uns von unserem Führer bringen lassen. In $\frac{1}{2}$ St. haben wir Schmiedeberg erreicht, wo wir uns, wenn wir im Deutschen Hause einkehren, die Stuben Nr. 3 oder 4 wegen ihrer herrlichen Aussicht nach dem Gebirgsklamme ausbitzen. Der beste Gasthof ist jedoch hier der Goldene Stern.

Buchwald (Südwest 1 St. von Fischbach), eine Besitzung der Gräfin Rheden, nach deren Tode es ein Graf Neuß erhalten wird, ist seines weitläufigen Naturparks wegen berühmt, der viele nette Partien und mehre schöne Aussichtspunkte enthält. Leider sind jetzt einige derselben verwachsen. Von den einzelnen Partien erwähne ich nur die Abtei; die künstliche Ruine, die sog. Kesselsburg; den Wartthurm; die Kanzel; den Höhlen Stein; den Carolinensitz; die Grotte; das aus den Zeiten der Templer stammende und früher im

Schloßhose zu Fischbach aufgestellte Brunnengeländer und vor Allem das Belvédère mit einer Rundscheibe, ein Lieblingsplatz Friedrich Wilhelm III., auf dem Ameisenberge.

Schmiedeberg (Südost $\frac{1}{2}$ St. von Buchwald), eine, ihren mittleren Theil ausgenommen, mehr dorfähnliche Stadt mit 4000 Ew., die sich in dem reizenden Thale der Egliß zwar schmal, aber sehr lang, wohl 3 St. weit, hinzieht. Die Stadt hatte früher bedeutenden Bergbau auf Eisen, weshalb sie 1747 Friedrich der Große zur freien Bergstadt erhob. Daß auch der Schlesiße Leinwandhandel hier seine Vertreter hatte, bezeugen noch einige, jetzt aber fast leer stehende große Häuser. An der bethürmten, der kathol. Kirche ist ein altes Steinbild, ein Mädchen mit einem Molochskopfe, nach den Meisten aus der Zeit der Templer stammend, zu bemerken. Eine nette Aussicht nebst einem hübschen Ueberblick über Schmiedeberg erhält man von dem Thurme der auf einem Hügel, jedoch schon weit oben im Süden der Stadt gelegenen, 1312 erbauten Annakapelle. — In der Nähe ist noch der im Nordost der Stadt an der Hirschberger Chaussee gelegene Ruhberg (vom Minister Hoym in seinen Anlagen gegründet, weshalb auch Ministerberg), jetzt eine Besizung des Fürsten Czartoryski, Schwiegersohnes der † Fürstin Luise von Radziwill, einer gebornen Prinzessin von Preußen, zu besuchen, der einen sehr nett angelegten und gut unterhaltenen Park mit einigen Aussichtspunkten enthält. — Wer später nicht auf seinem Weiterwege in der Nähe der Friesensteine (s. weiter unten) vorbeikommt, muß dieselben durchaus von hier aus besuchen, da die Aussicht von ihnen mit zu den kostbarsten im ganzen Nie-

fengebirge gehört. Dieser Abstecher erfordert 3 St. — Der Besuch der unter der Schneekoppe gelegenen Melzergrube, einer wilden Thalschlucht, von hier aus möchte wohl nur für Botaniker, die dort eine reiche Fundgrube finden (Pflanzen: 19. 64. 65. 132. 197. 198. 227 a. 357. 370. 404 a. 488. 586. 617.), den beschwerlichen Weg lohnen; man muß sich jedoch hierzu einen Führer annehmen, da sie ohne Führer nicht zu be- gehen ist. — Zwischen Schmiedeberg und Hirschberg besteht täglich Postverbindung; früh um 7 Uhr geht es von Schmiedeberg und Nachmittags um 5 Uhr von Hirschberg ab. Nach Landshut (Liebau, Waldenburg, Salzbrunn, Freiburg ꝛc.) geht die Post jetzt jeden Mit- tag ab. — Pflanzen um Schmiedeberg: 152. 163. 293. 313. 416. 439. 530.

Viele sehen schon hier ihre Haupttour als vollendet an und gehen über Landshut, Waldenburg, Salzbrunn und Fürstenstein nach Freiburg, von wo sie mit der Eisenbahn nach Breslau sich begeben. Diesen würde ich, um das langweilige Begehen der Chaussee zu vermeiden, rathen, die täglich Mittags von Schmiedeberg nach Waldenburg abgehende Post zu benutzen. Um jedoch die Friesensteine nicht unbesucht zu lassen, gehen sie ungefähr 2 St. früher als die Post abfährt, also gegen 10 Uhr, wenn die Post Mittags um 12 Uhr Schmiedeberg verläßt, oder noch Etwas früher, wenn sie sich länger auf den Friesensteinen verweilen wollen, fort. Bis zu den Friesensteinen brauchen sie $1\frac{1}{2}$ St. und von ihnen erreichen sie in $\frac{1}{4}$ St. die Stelle, wo die Post allemal anhält, um die Vorspann- pferde auszuspannen. Bis zu dieser Stelle braucht die Post von Schmiedeberg $\frac{3}{4}$ St. (kommt also $12\frac{3}{4}$ Uhr

da an). Sie haben da immer noch fast eine ganze St. auf den Genuß der köstlichen Aussicht zu verwenden. — Wer jedoch nicht zum Mittwoch oder Sonnabend nach Waldenburg kommen kann, welches die einzigen beiden Tage in der Woche sind, an denen der Fuchsstollen von Fremden befahren werden kann, thut am wohlsten, da der Fuchsstollen die Hauptmerkwürdigkeit dieser Tour bildet, von Schmiedeberg gleich nach Salzbrunn zu fahren. — Das höchst interessante Adersbach sollte jedoch Niemand zu besuchen unterlassen. Dabin hat er von Schmiedeberg aus die Wahl zwischen 2 Wegen: entweder über die Paßschenke mit schöner Aussicht und das reizend gelegene Dittersbach, Liebau (4 St.) und Schömberg (2 St.) nach Adersbach (2 St.), oder über Landshut (4 St.), Grüssau (1½ St.) und Schömberg (2½ St.) nach Adersbach. Auf diesem letzteren Wege berührt er das in seinen Bauten merkwürdige und gleichzeitig reizend gelegene Kloster Grüssau und kommt auch bei den Friesensteinen so nahe vorbei, daß er dieselben nicht erst besonders von Schmiedeberg aus zu besuchen braucht.

Da von Schmiedeberg aus auch die Schneekoppe sehr häufig bestiegen wird, so will ich für die, welche von hier aus diese Tour machen, den Hinauf- und Hinabweg beschreiben. 2 Hauptwege führen von Schmiedeberg nach der Koppe; der eine geht über die Grenzbauden, der andere über Krummhübel. Wählen wir jedoch lieber den ersteren zum Hinaufwege, da er weniger steil führt.

Weg von Schmiedeberg über die Grenzbauden nach der Schneekoppe (4 St.). Wir gehen in der lang hin sich dehnenden Stadt südlich hinaus, kom-

men dann, wenn wir den mehr städtisch angebauten Theil der Stadt verlassen haben, auf einen Fahrweg und bei der Annakirche (bleibt rechts), deren Thurm der reizenden Aussicht wegen die Besteigung verdient, vorbei. Bei dem Gasthose zum Goldnen Hirsch verlassen wir vor einer Brücke rechts die Stadt und gehen dann links unten am Berge auf einem südlich laufenden Fußwege hin. Bei der nächsten Wegetheilung gehen wir links auf dem den Häusern zugekehrten Wege fort, der später rechts die Höhe nach einer Kalkhütte zu hinanführt. Jedoch schon vor der Kalkhütte gehen wir links auf einem etwas näher führenden Fußwege von diesem Fahrwege ab. Weiter oben kommen wir wieder auf diesen Fahrweg, den wir auch später noch einige Male verlassen, um ihn jedoch wieder zu erreichen. Die Kalkhütte bleibt also rechts. Bei der nächsten Wegetheilung gehen wir links auf dem Fahrwege oder auf dem daneben laufenden Fußwege fort. Bei dem weiteren Steigen werden wir, uns manchmal ausruhend, schöne Rückblicke ins Thal und nach dem Lands-huter Kamm zu erhalten. In 1 St. treffen wir am Waldessaume auf Grenzpfähle mit dem Preuß. Adler. Auf dem betretendsten Fußwege, keinen Fahrweg einschlagend, steigen wir weiter in die Höhe. (Rückblick nach Schmiedeberg und den Friesensteinen.) Später überschreiten wir einen Fahrweg, bleiben aber auf dem gerade aus in die Höhe führenden Fußwege, kommen jedoch bald wieder auf den Fahrweg. Unten liegt das Dorf Arnsherg. In 1 St. betreten wir die Grenze von Böhmen, die sich durch den Oesterreich. Doppeladler, wie auch durch das aufgestellte Wappen der hiesigen Grundbesitzer, der Grafen von Sichelberg in Ma-

schendorf, kenntlich macht. Die hier befindlichen Bauden sind die zu Klein-Nupa gehörigen Grenzbauden, deren vorderste sich als ein Weinhaus mit Tanzsaal kenntlich macht, wohin die Schmiedeberger ihre Schlittenfahrten richten. Doch kehren wir nicht hier, sondern erst bei Hübner ein. Zuvor kommen wir jedoch noch an das Grenz-Zollamt, wo der Paß vorgezeigt werden muß. Wer keinen Paß hat, giebt sich für einen Einwohner von Schmiedeberg aus. Vom Zollamte halten wir uns nun rechts auf dem Fußwege an den zerstreut liegenden Bauden hin, bis wir nach einiger Zeit zu einer durch ihre Größe und Bauart auffallenden gelangen. Es ist die von Hübner, welche unstreitig die best' eingerichtete Wirthschaft des ganzen Gebirges enthält. Alles ist hier höchst reinlich, gut und billig. Der Ungarwein (die Flasche eines guten Jahrgangs kostet nur 12 Sgr.) ist hier seiner Güte und Billigkeit wegen zu empfehlen und hat schon an Manchem seine Kraft erprobt. Unser Wirth ist auch kein gewöhnlicher Baudenbesitzer, sondern ein sehr wohlhabender Mann, der ein ausgebreitetes Weingeschäft, vorzüglich mit Ungarweinen, betreibt. Dieser Vorzüge halber bleiben auch hier sehr viele Fremde, deren Zahl sich oft auf 40 — 50 beläuft. Mancher ist hier Mittag eingedrückt und konnte sich erst den andern Morgen schwer trennen. Nachdem wir uns zur Weiterreise gehörig gestärkt haben, bringt uns Herr Hübner gleich durch das Hinterthor seines Hauses auf einen Fußweg, den wir dann nur zu verfolgen haben, um auf die Koppe zu gelangen, da er der einzige, meist sehr betretene Weg ist, der in dieser Richtung dahin führt, und nur das Unangenehme hat, daß er zum größten Theile

sehr steinig ist. Bald kommen wir in einer kleinen Hohlung über ein Bächlein, das aber im Spätsommer fast immer ganz ausgetrocknet ist, und steigen dann, immer die westnordwestliche Richtung verfolgend, über den Forstkamm und die Schwarze Koppe in 2 St. an der östlichen Seite hinauf auf die Schneekoppe.

Weg von der Schneekoppe über Krummhübel nach Schmiedeberg (3 $\frac{1}{4}$ —3 $\frac{1}{2}$ St.). Von der Koppe steigen wir nun nicht an der östlichen, sondern an der entgegengesetzten, an der westlichen Seite hinunter und stehen in $\frac{1}{4}$ St. bei der Neuen Bunde, welche wir links lassen und auf dem sehr betretenen, nordwestlich führenden Wege eine kurze Strecke weiter gehen; da führt bald ein zwar schmaler, aber sehr betretener Weg von ihm rechts ab. Diesen schlagen wir ein; er führt über Krummhübel nach Schmiedeberg. Er steigt bald etwas hinab und führt über eine Wiese und ein Bächlein, dann wieder in die Höhe und über einen Berg, von dem es dann ziemlich steil hinabgeht, weshalb wir ja nicht zu sehr unsere Blicke nach der vor uns liegenden herrlichen Landschaft richten dürfen, sondern lieber zuweilen stehen bleiben oder uns setzen, um die reizende Aussicht zu genießen. Es ist das schöne Schmiedeberger Thal, welches sich hier in seiner Pracht entfaltet. Einen eigenthümlichen Zauber übt diese Aussicht, wenn uns erst oben dichter Nebel umhüllt, und wir dann tiefer gestiegen diese paradiesische Gegend von der Sonne goldigen Strahlen beleuchtet plötzlich vor uns sehen. Später kommen wir in den Wald, in dem manche Begetheilung erfolgt und wir auch einen querlaufenden Weg überschreiten, weshalb wir die nach Krummhübel einzuschlagende Richtung im Auge behal-

ten, um uns so in der Auffindung des richtigen Weges zu vergewissern. Sie ist im Ganzen die Richtung nach Nordostnord. Wir gehen bei der 1. Wegetheilung links, bei der 2. rechts, bei der 3. rechts, bei der 4. links und bei der 5. rechts. In $1\frac{1}{2}$ St. haben wir Krümmhübel erreicht (Pflanzen um Krümmhübel: 161. 201. 402. 560.), in dem wir uns Anfangs mehr links halten; kommen dann am Pfaffenberge (bleibt links) vorbei und haben uns von nun an im Ganzen mehr rechts zu halten, da Schmiedeberg ziemlich Ost von hier liegt. Wir kommen durch Steinseifen und setzen später einen Felsen vor uns; es ist der Fuchshübel (oder Ziegenrücken), bei dem unser Weg dicht vorbei führt; er bleibt links. Von ihm geht dann der Weg rechts hin. An der nächsten Wegetheilung halten wir uns links und kommen dann auf einen Fahrweg, den wir rechts hingehen; ziehen uns dann an einigen Mühlen hinab; die erste bleibt rechts, die ehemalige Papiermühle links. Von nun an halten wir uns in den Häusern mehr links, um die von Arnsdorf nach Schmiedeberg führende Straße, und im Fall wir einkehren wollten, den dicht an der Straße gelegenen Gasthof des Buschvorwerks (1 St.) zu gewinnen, mit dem eine gute Brauerei verbunden ist. Auf dieser Straße gehen wir dann eine Strecke rechts fort und dann auf einem rechts von ihr abgehenden Fußwege nach der Stadt. Vor ihr treten wir in eine Allee und durch das Thor in die Stadt ($\frac{3}{4}$ St.), in deren 1. Straße wir gleich rechts das Deutsche Haus finden.

Weg von Schmiedeberg über die Friesensteine, Landshut, Grüssen und Schömberg nach Abersbach ($9\frac{1}{2}$ — 10 St.). Gleich neben dem Gol-

denen Stern gehen wir über die Brücke und rechts die Straße an dem Flusse hinauf bis über die (thurmlose) evangel. Kirche; bei dieser ziehen wir uns aus der Stadt, erblicken die Friesensteine vor uns und halten uns erst grade auf sie zu bis bald an den Berg, da wenden wir uns rechts auf einem etwas unscheinbaren Fußwege ab und erreichen bald die Chaussee, auf der wir den Berg fast gänzlich hinaufsteigen. Auf dieser Chaussee kommen wir in $\frac{3}{4}$ St. an die berühmte alte Buche, in deren Nähe die Erholung, eine ländliche Restauration sich befindet. In 20 Min. haben wir das links an der Straße laufende Goldene Brunnlein erreicht, hinter welchem wir fast sogleich einen links von der Chaussee abgehenden Fußweg (oder auch Fahrweg zu nennen) antreffen, der nach den Friesensteinen führt. (Rückblick nach Schmiedeberg und dem Kamm.) Auf diesem Anfangs etwas feuchten Wege steigen wir nun immer in die Höhe und kommen in $\frac{1}{2}$ St. nach den nördlich von der Chaussee gelegenen Kleinen Friesensteinen, von denen wir bald in einiger Entfernung die eigentlichen, die Großen Friesensteine, entdecken. — Denselben Weg gehen wir wieder bis zur Chaussee zurück, da die links von uns liegende Wiese, über die wir wenige Schritte näher nach der Chaussee kommen würden, sehr feucht ist. Auf der Chaussee wenden wir uns nun links und steigen die kurze Strecke bis zu des Berges (hier) höchster Erhebung hinauf, wo wir entweder, wie ich oben angerathen, die Post erwarten, oder im Fall wir dieselbe nicht benutzten, gleich weiter gehen. In $\frac{1}{2}$ St. sind wir unten am Berge in dem hier gelegenen Dorfe Hochwald, auf dessen Schenke wir jedoch nicht, um da etwa die Post zu erwarten, reflek-

tiren dürfen, da sie zu erbärmlich ist. Von Hochwald erreichen wir dann in 2 St. Landshut, von dem wir auf der mehr südlich laufenden Straße fort über Grüssau (1½ St.) und Schömburg (2 St.), ein kleines, ziemlich rein Süd von Grüssau 2 St. gelegenes Städtchen von 2000 E. an der Kragbach, dessen Leinwandhandel beträchtlich ist und dessen Bürste weit und breit bekannt sind, dann über die Böhmishe Grenze nach Adersbach (2 St.) kommen.

Die Friesensteine (Nordost 2 St. von Schmiedeberg), werden einige mächtige Felsmassen (die Kleinen und die Großen) genannt, welche ziemlich auf der höchsten Erhebung des Landshuter Kammes 2834 F. liegen und eine reizende Aussicht gewähren. Sie verdienen von Jedem besucht zu werden, da man hier einen ganz neuen Standpunkt gewinnt. Das westlich gewendete Auge weidet sich nicht nur an der reizenden Uebersicht des Schmiedeberger und Hirschberger Thales und an der herrlichen Beleuchtung des ganzen Gebirgskammes, der hier von dem Forstkamme an bis zu den Hochsteinen vor uns liegt, sondern wir erhalten auch nach Osten zu eine treffliche Aussicht, die eine reiche Landschaft uns zeigt und in den malerisch sich hier aufthürmenden Gebirgen ihren Hintergrund findet. Etwas Südost breitet sich Landshut aus, hinter dem wir links den Sattelwald und die Forstberge erkennen. Grade über Landshut hin erhebt sich der Hochwald und rechts von diesem, doch entfernter, das Gulengebirge, als der Zucker-, Heidel- und Spitzberg, welche von der noch weiter gelegenen Hohen Gule selbst überragt werden. Noch weiter rechts blicken wir in die Glazer Gebirge, aus denen die Heuscheuer hervortritt.

Landshut (Ost-Süd-Ost 4 St. von Schmiedeberg), eine Kreisstadt von 5000 E., am Bober, bietet, außer der hoch und recht romantisch gelegenen luther. Kirche und dem nahen Rabenberge, nichts Merkwürdiges. Bei ihr erlitt der Preuß. General Fouqué durch die Uebermacht der Oesterreicher unter Loudon (10,000 gegen 30,000) den 23. Juni 1760 eine totale Niederlage und wurde selbst gefangen.

Grüßau (Südost $1\frac{1}{2}$ St. von Landshut), ein vormaliges, 1810 säcularisirtes Cistercienser Kloster, von dessen früherem Reichthum noch die 2 Kirchen und die andern Bauten zeugen, die jedoch zum Theil immer mehr ihrem Verfall entgegengehen. In einem der Gebäude ist ein Zweig der großen Erdmannsdorfer Fabrik etablirt. Die Kirchen enthalten gute Gemälde, die leider durch die an ihnen versuchte Restauration sehr gelitten haben; in der einen befindet sich auch die größte Orgel Schlesiens (3 Claviere, 28 Register und 2200 Pfeifen) und die prachtvolle Gruft der alten Herzöge von Schweidnitz, die sog. Fürstengruft. Wie ziemlich alle Klöster, hat auch dieses eine höchst freundliche Lage und einige hübsche Aussichtspunkte in seiner Nähe, so den Annenberg mit einer Kapelle, zu der am 26. Juni eine große Wallfahrt statt findet. Auch Bethlehem, früher der Aufenthalt eines Einsiedlers, jetzt ein auf einer Waldwiese stehendes Sommerhaus, ist der darin befindlichen Willmannschen Gemälde wegen zu besuchen.

Adersbach (Südost 2 St. von Schömberg), ein Böhmisches Dorf mit einem ganz guten Gasthose, hat durch die in seiner unmittelbaren Nähe gelegene interessante Sandsteinformation, die Adersbacher Fel-

fen, einen Europäischen Ruf erlangt. Des großen Touristen, des Fürsten Bückler, Urtheil über dieselben, „daß sie eine Reise von 500 Meilen werth seyen,“ möge noch Manchen bestimmen, bis hierher seine Schritte zu lenken, wo er außer diesen noch eins der schönsten Echos und einen in seiner Umgebung fast einzigen Wasserfall findet. Ganz eigenthümlich ist auch die Felsenstadt und wir werden hier die verschiedensten Bildungen auffinden, von denen viele wegen ihrer größeren oder geringeren Aehnlichkeit Namen erhalten haben. Vor dem verschlossenen Eingange, dessen Thür sich uns für 5 Sgr. à Person öffnet, zeigt uns der Führer, ohne den man die Felsen nicht besuchen kann, die Zwergstube, die Spanische Wand und den auf seiner Spitze (also umgekehrt) stehenden Zuckerhut. Nach unserem Eintritte kommen wir an folgenden Felsbildungen vorüber: dem Capuziner, Handschuh, Rathsherrn, der Urne, Nonne, dem Galgen, Zahn, den Breslauer Magdalenenthürmen, dem Löwenkopfe und der Tuchpresse, welche rechts liegen; der Kanzel, den Pauken, dem Wallfische, Pilze, Schock Leinwand, der Pyramide, dem Breslauer Elisabeththurm, der Burgruine, dem Mopse und gespalteneu Stein, welche links liegen. Wir kommen dann auf eine kleine freundliche Wiese, auf welcher der Silberquell uns erquickt, und werden dann in eine Grotte geführt, in welcher der weniger wegen seiner Höhe, als seiner Umgebung halber interessante Wasserfall uns überrascht. Damen haben sich durch Tücher oder Mäntel gegen den durch den Sturz des Wassers in der engen Schlucht entstehenden Staubregen zu schützen. Um ihn auch von Oben zu sehen, muß man in einer engen Felspalte hinaufklettern, wo auch für

die, welche dieses Felsenlabyrinth noch weiter kennen lernen wollen, der Weg über den Finstern Graben etc. bis zu den wenigen Trümmern der alten Burg Althaus weiter führt. Die Meisten kehren jedoch hier vom Wasserfalle wieder zurück und wenden sich nun, aus den Felsen getreten, links nach dem Echostein, um sich noch den Genuß dieses selten so schön zu findenden Echo zu verschaffen. Ein Mann ruft es durch das Blasen der Clarinette und des Waldhornes (5 Sgr.) und durch einen Pistolenschuß (5 Sgr.) hervor. Vorzüglich schön nimmt sich das Waldhorn aus; doch beobachten wir auch hier die tiefste Stille, da das Echo zuletzt in den sanftesten Tönen wieder zurückkehrt.

Weg von Adersbach nach Waldenburg (4 oder 8 St.). Von hier führt die Straße in ziemlich nördlicher Richtung, wenig Nordost, bald über die Preuß. Grenze und in 2½ St. nach Friedland (Schlesisch Friedland), ein Städtchen von 2000 E. an der Steina. Hier haben wir die Wahl zwischen 2 Wegen nach Waldenburg. Der eine führt durch das interessante Steinnathal über Langwaltersdorf und Hain in 4 St. nach Waldenburg; der andere, zwar weitere, aber noch romantischere Weg über (wollen wir jedoch noch das Freudenschloß [s. gleich weiter unten] mit besuchen, so können wir schon von Langwaltersdorf in den Grund rechts hinein nach Görbersdorf und von da über das Freudenschloß nach Reimswaldau gehen, wo uns freilich ein Theil des schönen Thales verloren geht, wir aber so näher zu demselben kommen) Langwaltersdorf in 3 St. nach Reimswaldau, einem höchst pittoresk gelegenen Dorfe. Von hier geht es an dem Flüsschen, dem Reimbache, hinab und dann rechts auf das 2500

F. hoch gelegene Hornschloß ($\frac{3}{4}$ St.), den geringen Trümmern einer alten Burg, von wo wir aber eine der herrlichsten Ausichten, sowohl ins nahe Thal, als auf den Hochwald, Sattelwald, Riesenkamm, nach Böhmen und die Grasschaft Glas, aus dessen Gebirgen die Heuscheuer hervortritt, erhalten. Zu dem Absteher von hier nach der 1 St. entfernten andern Burgruine, das Freudenschloß, möchte ich jedoch nicht rathen, da von der Burg nichts mehr als der Rest eines Thurmes übrig ist und die Aussicht sich fast nur auf die nächste Umgebung erstreckt, die Fernsicht sehr beschränkt ist. Vom Hornschlosse steigen wir wieder Nord = West = Nord in das Reimsbachthal hinunter ($\frac{1}{2}$ St.) und gelangen in $\frac{1}{4}$ St. nach dem tief zwischen hohen Bergen gelegenen Dorfe Reimsbach und von hier über Donnerau ($\frac{1}{2}$ St.) nach Charlottenbrunn (1 St.) und von hier in 2 St. nach Waldenburg, wo wir in dem an der Nord = Seite des Marktes gelegenen Schwarzen Adler unser Quartier nehmen und Abends recht viel Gesellschaft der Waldenburger Beamten u. antreffen. — Wer noch die Ruine Neuhaus, von deren neuerbautem Thurme man eine vortreffliche Aussicht erhält, besuchen will, geht von Charlottenbrunn über Lehmwasfer ($\frac{3}{4}$ St.) nach derselben (1 St.). Von hier geht er dann nördlich dem Laufe des Baches entlang in einem freundlichen Thale hinunter nach Waldenburg (1 St.). — Wer auch noch die ziemlich gut erhaltene, und seitdem sie im Besitz des Prof. Büsching in Breslau ist, in manchen Theilen restaurirte Ruine, die Rynsburg, von deren hoher Thurmeszinne man ebenfalls eine reizende Aussicht genießt, sich ansehen will, geht schon von Tannhausen aus im Weistritthale bis

Rynau (2 St.) hinab, von wo er die Ruine besteigt. Seinen Weiterweg nach Charlottenbrunn nimmt er dann über Bärndorf ($\frac{3}{4}$ St.) und Niedererlenbusch ($\frac{1}{2}$ St.) nach Charlottenbrunn ($\frac{1}{2}$ St.).

Charlottenbrunn (Nordost 2 St. vom Hornschlosse), ein freundlich gelegener Badeort, dessen Quellen (die Charlottenquelle liefert ein erdig = alkalisches Eisenwasser, die Elisenquelle einen erdig = alkalischen Säuerling) zu Ende des 17. Jahrh. entdeckt wurden, der aber erst in der neuesten Zeit mehr besucht ist. In seiner Nähe finden sich viele schöne Anlagen und Aussichtspunkte, als Bellevue, der Blockberg, Ludwigshöhe, Garve's Ruhe, Friedrichshöhe, Marienplatz, Sophienau, der Wilhelmsplatz, das Försterbänkel und der Schwarze Berg. Von weiteren Partien der Breite Stein und der Fuchsstein, die Rynsburg, Neuhaus, Hornschloß &c.

Waldenburg (Nord = West = Nord 2 St. von Charlottenbrunn), ein Städtchen von 2000 E., die theils noch immer einen bedeutenden Leinwandhandel betreiben, theils sich von dem nahen Bergbau nähren. Das Merkwürdigste ist hier der $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt, dicht am Wege nach Altwasser gelegene, schiffbare Fuchsstollen, welcher zu Ende des 18. Jahrh. sowohl zum Abzuge der Wasser, als auch wegen der leichteren Heraus-schaffung der Kohlen angelegt wurde. Die unterirdische Wasserfahrt ist ganz ungefährlich, da der Wasserstand überdies nur 40 Zoll beträgt. Nur hüte man sich ja, mit den Fingern an den Rand des Rahnes zu fassen, da man sich sonst leicht eine Quetschung zuziehen kann. Man kehrt entweder wieder auf dem Rahne zurück, oder steigt nach Beendigung der Hineinfahrt gleich auf einer Leiter aus dem Schachte

zu Tage und nimmt dann zu Fuß seinen Rückweg. Wie jedoch schon oben erwähnt, kann der Fuchsstollen nur an 2 Tagen in der Woche, am Mittwoch und Sonnabend, von den Fremden befahren werden, und man hat sich deshalb, wenn man seinen Besuch beabsichtigt, in seiner Tour so einzurichten, daß man schon den Tag zuvor oder spätestens im Laufe des Vormittags dieser beiden Tage in Waldenburg eintrifft, da die Erlaubnißkarten nur früh auf dem in der Nähe des Marktes gelegenen Bergamte zu Waldenburg ausgegeben werden. — Für Manche möchte noch die Besichtigung des 11 F. langen und 2 $\frac{1}{2}$ F. starken versteinerten Stammes (unter Araucarites gehörend), der vor einiger Zeit in einem Sandsteinbruche gefunden wurde und jetzt ein schützendes Dach hat, interessant seyn. Er kann gleich auf dem Wege nach Altwasser mit besucht werden.

Weg von Waldenburg über Altwasser und die Wilhelmshöhe nach Salzbrunn ($\frac{3}{4}$ St.). Wir gehen in die an der nordwestlichen Spitze des Marktes, rechts von unserem Gasthose, gelegene Straße hinein und kommen, dieselbe grad aus verfolgend, aus der Stadt und auf die nach Salzbrunn führende Chaussee. Insofern wir nicht an die Mündung des Fuchsstollens wollen, gehen wir dann bald auf einem rechts über die Höhe führenden Fußwege von derselben ab und so etwas näher nach Altwasser. Beabsichtigen wir jedoch, den Eingang des Fuchsstollens in Augenschein zu nehmen oder da einzufahren, so bleiben wir auf der Chaussee, kommen in $\frac{1}{4}$ St. nach Neu-Weißstein und an die Einfahrt des Fuchsstollen, der dicht an der Chaussee, unter ihr weggehend, mündet. Noch eine

Strecke weiter die Chaussee verfolgend, werden wir bald zu unserer Rechten Sandwege bemerken, die schon den Anlagen von Altwasser angehören. Wollen wir nun an den Bädern vorbei und über die Hauptpromenade kommen, so gehen wir hier von der Chaussee rechts ab und auf dem Anfangs gleich neben ihr laufenden Sandwege weiter, der sich dann mehr rechts hält und uns auf den Promenaden Altwassers ($\frac{1}{4}$ St.) dahinführt. Das erste größere Gebäude ist das Schloß, das zweite das Curhaus. Ein kleines Stück hinter den Bädern verlassen wir die Promenade und gehen links wieder nach den Häusern hin, überschreiten da die Waldenburg-Freiburger Chaussee, und steigen nun gleich den Berg auf einem Fußwege in die Höhe. Oben tritt dieser Fußweg ins Holz; da der Weg hier durch die Vereinigung mehrerer Wege, die auf die Höhe führen, sehr betreten wird, so können wir nicht irren, wenn wir auf dem betretendsten weiter gehen und uns auch nicht durch seinen Austritt aus dem Holze, wo er etwas unscheinbarer wird, beirren lassen. Er führt schon wieder ins Holz. So gelangen wir, in ziemlich nördlicher (Nord-West-Nord) Richtung allmählig steigend, nach 20 Min. auf die Wilhelmshöhe. Von hier gehen wir, nach Besteigung des Thurmes, den neu angelegten Weg in die Allee in 10 Min. nach Salzbrunn hinunter, wo wir bei der dicht über Salzbrunn gelegenen, von Bäumen rings umgebenen Annahöhe (bleibt links), ein von den Badegästen viel besuchter Aussichtsturm, vorbei- und bei dem Oberbrunnen ankommen.

Altwasser (nördlich $\frac{1}{2}$ St. von Waldenburg), ein freundlich gelegenes Dorf, das ein stärkendes Mine-

ralwasser enthält, welches aus mehreren Quellen fließt, als der Ober-, Georgs-, Friedrichs-, Mittelbrunnen und die beiden Wiesenquellen und zu den erdig-alkalischen Eisenwässern gehört. Seit dem Bestehen der Freiburger Eisenbahn hat sich die Frequenz des Bades sehr vermehrt. Monographie: Die Eisenhaltigen Quellen zu Altwasser in Schlesien, von Dr. Joh. Wendt. Breslau, bei F. Hirt. 1841. — Die Ausflüge sind ziemlich dieselben, wie von Salzbrunn. Pflanzen an der nahen Bogelkuppe, einem viel besuchten Aussichtspunkte: 27. 201. 247. 400. 468. 534. 546. 547. 596. 599. 600.

Wilhelmshöhe (Nord-West 20 Min. von Altwasser), ein herrlicher Aussichtspunkt, der durch den von dem Dr. Zemplin, dem früheren Badearzte von Salzbrunn, im Ruinenstil errichteten Thurm noch sehr gewonnen hat. Freundlich zieht sich im Thale das langgedehnte Salzbrunn hin, über dem im Westen der Sattelwald nebst den Forstbergen und im Süd-West der Hochwald sich erhebt, und in dessen Norden das Schloß Fürstenstein herüberblickt. Ost und Nord-Ost zieht sich die reiche Schlesiſche Ebene nach Breslau zu hin, aus der das Zobtengebirge hervortritt, und im Süden erreichen unsere Augen das Culengebirge. — Hier befindet sich auch eine von den Badegäſten Salzbrunn und Altwassers viel besuchte gute Restauration. Wem das Gott weiß wie hierher gekommene Modell eines englischen Hundes, das ein Herzog von Brieg im 16. Jahrh. wegen der Treue dieses Hundes anfertigen ließ, interessiren sollte, den will ich auch darauf aufmerksam machen. — Pflanzen: 12. 56. 60. 61. 109. 160. 207. 222. 287. 300. 395. 399. 400.

415. 418. 430. 472. 474. 490. 505. 507. 512.
547. 557. 581. 585. 625.

Salzbrunn (Nord = West $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ St. von Altwasser), ein schmales, lang gedehntes Dorf von 2000 E., das aus 3 Theilen: Ober =, Mittel = und Nieder = Salzbrunn, besteht, enthält die berühmten Heilquellen, zu denen jährlich gegen 2000 Gäste wallen. Die Hauptbrunnen sind außer dem Heil =, Sonnen =, Biesen = und Kramerbrunnen, die zu den schwach eisenhaltigen Säuerlingen gehören, der Ober = und der Mühlbrunnen, welche beide alkalisch = salinische Säuerlinge sind. Auch ist damit eine großartige Molkenanstalt verbunden. In seinen Baulichkeiten ist jedoch das Dorf ähnliche noch hervorstechend, da das Bad erst in den neuesten Zeiten einen bedeutenden Ruf erlangt hat und man darf hier ja nicht, wie auch bei den übrigen Schlesi'schen Bädern, den Maßstab der Böhmi'schen und Taunus = Bäder anlegen. Der Kurjaal ist fast das einzige großartigere Gebäude. Monographie: Die Brunnen = und Molkenanstalt zu Salzbrunn, von Dr. Aug. Zemplin. Breslau, 1844. — Ausflüge: Die Annenhöhe, Wilhelmshöhe, Altwasser, Fuchsstollen, Waldenburg, die Burg Neuhaus, Charlottenbrunn, das Weistritzthal mit der Kiensburg, Adersbach, der Finsterhorn, Conradsthal, Friedrichsruh, Adelsbach, der Satz = und Hochwald, der Zeiskengrund und Fürstenstein.

Weg von Ober = Salzbrunn über Fürstenstein nach Freiburg ($3\frac{1}{2}$ — 4 St.). In Ober = Salzbrunn gehen wir die Nord = Ost laufende Straße hinunter durch Mittel = nach Nieder = Salzbrunn. Sind wir nach 1 St. an den beiden Kirchen des Ortes (rechts die protestant., links die kathol.) angelangt, so wenden wir

uns an der kathol. Kirche (bleibt rechts) links hin und zum Orte hinaus und kommen an einer Scheuer (bleibt rechts) vorbei. Gleich hinter dieser Scheuer gehen wir rechts auf einem Fußwege von dem Fahrwege ab und hinunter. Sind wir hinab- und zu einem Hause gekommen, so stehen uns 2 Wege frei; wir gehen entweder links den mit Barrieren gefasteten Weg in die Höhe und treten dann ins Holz. Im Holze verlassen wir dann rechts den breiten Fahrweg und gehen auf einem sehr betretenen Fußwege weiter, der uns später etwas hinab und bei einem kleinen Teiche vorbeiführt, aber sogleich wieder in die Höhe steigt, um uns nach dem alten Schlosse Fürstenstein ($\frac{1}{4}$ St.) zu bringen; oder wir wenden uns, wenn wir einen schöneren Weg einschlagen wollen, rechts über die Brücke und über ihr dann links in den Grund hinein. Hier gehen wir fort, bis zu einer Brücke, an der eine kleine Ruinentrümmer steht. Auf dieser Brücke gelangen wir an das linke Ufer des Hellabaches und steigen dann sogleich auf wohlgeebnetem Wege in einer Telle in die Höhe; vor dem kleinen Teiche wenden wir uns rechts hinauf und erreichen bald das alte Schloß ($\frac{1}{2}$ St.). Von hier steigen wir wieder in das Thal des Hellabaches, doch nicht ganz bis zum Flußbett, hinunter, sondern halten uns schon früher links, um nun den auch für Botaniker sehr interessanten Fürstensteiner Grund, der vom Hellabache durchflossen wird und höchst romantische Partien bietet, zu begehen. Wir ziehen uns nun links an dem Felsen, auf welchem das alte Schloß liegt, das wir auch später vom Grunde aus in romantischer Lage erblicken, herum und gehen am Flusse hinunter, kommen bei einigen ruinenartigen Anlagen und

bei 2 Brücken vorüber. Die 3. Brücke bringt uns auf das rechte Ufer des Baches und bald zur Fürstensteiner Schweizerei ($\frac{3}{4}$ St.), einem viel besuchten Ausflugsorte der Freiburger, von dem wir nun nach dem Neuen Schlosse hinaufsteigen ($\frac{1}{2}$ St.). Von hier führt ein Fahrweg in 1 St. nach dem Nord-Ost gelegenen Freiburg (unterwegs Rückblick nach Fürstenstein), wo wir im Schwarzen Adler am Markte einkehren.

Fürstenstein (Nord-Ost-Nord $1\frac{1}{2}$ St. von Ober-Salzbrunn), eine Gräflich Hochberg'sche Herrschaft, zu der auch Salzbrunn gehört, besteht aus 2 Schlössern, die an den entgegengesetzten Bergrändern des Hellathales einander gegenüber liegen. Auf unserer Wanderung gelangen wir zuerst zum Alten Schlosse. Vordemselben liegt links der Tournirplatz, auf dem der Graf Hochberg zur Einweihung seines neu restaurirten Ritterschlusses ein großes Tournir des Schlesischen Adels 1800 veranstaltete, welcher Feier auch beide Majestäten von Preußen beiwohnten. Eine Zugbrücke bringt uns nach der Ruine, zu deren Aufführung die hier noch vorhandenen Trümmer der alten Burg benutzt wurden. In der Nähe verliert zwar der malerische Eindruck, den sie von Weitem auf uns machte, bedeutend, die alterthümliche Ausstattung der Zimmer wird jedoch für sehr Viele von Interesse und in der kleinen Küstammer dürfte das Feldbett Friedrich des Großen bemerkenswerth seyn. Das Schönste ist aber unstreitig die herrliche Sicht von dem Thurme. Die frühere Burg war wohl nur eine Vorposte der starken Borstinburg, auf deren Stelle jetzt das neue Schloß steht. Auch in diesem kann man sich herumführen lassen, wenn der Graf nicht zugegen ist. Die Pracht der Ausschmückung

und die Gemälde werden Manchen befriedigen. Niemand darf jedoch unterlassen, den hohen Thurm dieses Schlosses zu besteigen. Die Aussicht ist sehr reich und weit umfassender, als vom alten Schlosse, das sich jedoch von hier höchst malerisch ausnimmt. Das Schloß ist von einem netten Parke umgeben, in dem namentlich der schroff gelegene Luisenplatz zu besuchen ist, von dem man den herrlichsten Blick in das Hellathal hat.

Freiburg (Nord=Ost=Nord 1 St. von Fürstenstein), ein Städtchen von 3000 E., gehört zur Herrschaft Fürstenstein und hat durch die großartigen Fabrikunternehmungen von Kramsta u. Söhne einige Merkwürdigkeit erlangt. Gasthof zum Schwarzen Adler.

Von hier gehen die Meisten auf der Eisenbahn nach Breslau, um nach Besichtigung dieser sehenswerthen Stadt auf einer der verschiedenen Eisenbahnen in die Heimath zu fliegen. — Wer jedoch noch den Zobtenberg, welcher seiner isolirten Lage in der Ebene wegen eine sehr reiche Aussicht gestattet, besuchen will, fährt auf der Eisenbahn von Freiburg nach Schweidnitz und geht von da über Weizenrode, Seifriedau, Klein=Bielaue und das seines guten Bieres wegen bekannte Gorkau (5 St.) nach dem unterhalb des Zobtenberges gelegenen Städtchen Zobten (1 St.), welches durch den großen Commers der Breslauer Studenten und als Wohnort des seiner Zeit sehr beliebten Romanschriftstellers van der Belde, der hier Stadtrichter war, bekannt ist. Der große Commers hat seine Entstehung dadurch, daß sich hier in Zobten die Lützow'schen Jäger 1813 versammelten. Von Zobten ersteigt er, ohne erst einen Führer anzunehmen, am bequemsten, Anfangs auf einem sehr betretenen Fußwege, wo

er bei Wallfahrtsstationen und der sagenhaften, kolossalen, steinernen Jungfrau ohne Kopf vorbeikommt, und dann in einem steinigem Hohlwege in 1 $\frac{1}{2}$ St. die Spitze des Zobtenberges. — Von hier kehrt man entweder nach Schweidnitz zurück, oder steigt an der Nord=West=Seite des Berges hinab nach dem an der Weistritz gelegenen Domanze mit einem sehenswerthen Parke und wendet sich dann nach dem 2 $\frac{1}{2}$ St. entfernten Ingramsdorf, von wo man mit der Eisenbahn nach Breslau fährt.

Schweidnitz (Ost=Ost=Ost 2 $\frac{1}{2}$ St. von Freiburg), eine befestigte Kreisstadt mit 11,000 E., an der Weistritz, hat als Merkwürdigkeiten nur das alte Rathhaus und die katholische Kirche mit einem ziemlich hohen (310 — 328 F.) Thurme, der häufig der schönen Aussicht wegen bestiegen wird, aufzuweisen. Eine der ältesten Städte Schlesiens, wurde sie von Friedrich dem Großen in eine starke Festung umgewandelt, deren Werke jedoch 1807 von den Franzosen geschleift wurden.

Der Zobten (Ost, ganz wenig Nord=Ost, 7 $\frac{1}{2}$ St. von Schweidnitz), der Hauptberg des Zobtengebirges, welches außerdem noch von dem Stollberge, dem mit einem Kreuze gezierten Mittelberge und dem Engelsberge gebildet wird, erhebt sich 2246 F. hoch und bietet eine reiche Aussicht, welche zum Theil durch seine isolirte Lage vermittelt wird und, da der Berg nicht gerade zu hoch ist, wie z. B. die Höhen des Hohen Riesengebirges, weit seltener durch entstehenden Nebel verdeckt wird. Dadurch ist er auch sehr zur Abwartung eines Sonnenaufganges geeignet, wo man freilich in dem nahen Städtchen Zobten übernachten

und dann aber mit einem Führer sehr zeitig aufbrechen muß, um seine Höhe zur rechten Zeit noch zu erreichen. — Geschichte. Auf seinem Gipfel stand sonst eine Burg, die Peter Blast in ein Augustinerkloster umwandelte. Wegen der Rauheit des Klimas wurde jedoch das Kloster bald wieder verlassen. Später finden wir die Zobtenburg, die sich über beide Gipfel des Zobtenberges erstreckte, im Besitze der Herzöge von Schweidnitz. Nachher von den Hussiten erobert, wurde sie, da diese arge Räubereien trieben, von den Breslawern und Schweidnitzern zerstört. Jetzt steht auf dem einen Gipfel die Ruine einer Kapelle, welche ein frommer Mann 1702 errichten ließ, die aber 1834 durch den Blitz verwüstet wurde. Von dem andern Gipfel genießt man der herrlichen Aussicht. — Aussicht. In Süd-Ost liegt das Mährisch-Schlesische Gebirge, aus dem die 2766 F. hohe Bischofskoppe und in Süd-Ost-Süd der 4621 F. hohe Altvater mit seinen 3 Gipfeln sich erhebt. Rechts von ihm folgen noch mehre hohe Berge. Unter einem derselben, dem Hundsrücken, erblicken wir das hellleuchtende Schloß Johannisberg. Weiter rechts den hohen Schneeberg und die Hohe Mense; vor diesen, uns näher, das Gullengebirge bei Silberberg, das sich nun nach rechts in seinen Höhen hinzieht, und in Süd-West-Süd die Hohe Gule selbst. Weiter rechts zieht sich das Hochwaldgebirge hin, aus dem das Hornschloß und Fürstenstein sehr deutlich hervortreten. Hinter dem Hochwaldgebirge, in der Richtung von Süd-West-Süd bis West, tauchen am fernsten Horizonte die Höhen des Riesengebirgkammes von der Schneekoppe bis zur Tafelsichte empor. Doch nicht allein die ferneren Höhen,

sondern auch die nahe reiche Landschaft entzücken das Auge. — Pflanzen: 12. 39. 102. 109. 160. 187. 206. 209. 213. 231. 266. 269. 272. 342. 395. 403. 413. 474. 486. 494. 495. 547. 553. 580. 581. 582. 591. 616. 624.

Breslau (Nord-Ost 15 St. von Freiburg), das wir jedoch auf der Eisenbahn in 2 St. von Freiburg erreichen, ist die Haupt- und Residenzstadt Schlesiens und liegt an dem Einflusse der Ohlau in die Oder unter 51° 8' nördl. Breite und hat gegen 112,000 E. Es ist zwar eine sehr alte Stadt, ist aber in der neuesten Zeit durch viele Neubauten sehr verschönert worden, wie dies namentlich in dem zwischen den Bahnhöfen der Freiburg-Schweidniger und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn und der Stadt gelegenen Theile der Fall ist, wo sich eine Menge schöner Gebäude, als das Ständehaus, das Palais, das Theater zc., erheben, die nur durch die Nähe des großartigen Inquisitoriat's etwas getrübt werden. Breslau zeichnet sich vorzüglich durch seine vielen (30) Kirchen, unter denen zu erwähnen sind: 1) die Kathedrale, auf der Dominsel, mit einem silbernen Altar, guten Gemälden und vielen Kapellen; 2) die Elisabethkirche mit ihrem 365 F. hohen Thurme, der häufig der Aussicht halber bestiegen wird; 3) die Maria-Magdalenenkirche mit 2 auch in der Höhe verbundenen Thürmen; 4) die im altdeutschen Geschmacke erbaute Sandkirche und 5) die Kreuzkirche, unter der sich noch eine Kirche, die Bartholomäuskirche, befindet. Andere sehenswerthe Bauten sind: Das alte Rathhaus mit dem schönen Fürstensaale und dem Schweidniger Keller und die Universität, früher ein Jesuitencollegium. Auch schöne

Denkmäler bilden die Zierde einiger Plätze, so das Friedrich des Großen, des Marschall Vorwärts und Tauenziens. Um die Stadt zieht sich an der Stelle der alten Festungswerke eine hübsche Promenade. Von Sammlungen sind zu bemerken: die königl. Bibliothek von 300,000 Bänden; die Bücher- und Gemäldesammlung zu Maria-Magdalena und die Bücher-, Kupferstich- und Münzsammlung zu St. Elisabeth. — Die Zahl der hier Studirenden schwankt zwischen 6—700. Breslau hat übrigens den größten Wollmarkt in Deutschland, auf dem gewöhnlich gegen 80,000 Centner Wolle zum Verkaufe ausgestellt werden. — Die Gasthöfe haben hier sehr hohe Preise, weshalb ich Jedem, der auf Billigkeit sieht, anrathen möchte, das Weiße Roß zu wählen, das nicht gerade so sehr theuer ist. Wer jedoch ganz fein wohnen will, wählt sich gleich das erste Hotel Breslaus, den Weißen Adler, wo man im Ganzen immer noch billiger wohnt, als in manchem Gasthofe 2. Ranges, wie z. B. im Blauen Hirsch. — Breslau hat bis jetzt 3 Eisenbahnen: 1) die Niederschlesisch-Märkische, durch welche die Verbindung mit Berlin und Dresden; 2) die Schweidnitz-Freiburger, durch welche der Verkehr mit dem Süd-Westen, mit Salzbrunn u., und 3) die Oberschlesische Bahn, durch welche die Verbindung mit Prag, Wien, Krakau u. vermittelt wird. — Geschichte. Breslau ist eine sehr alte Stadt, denn sie war schon um das Jahr 1000 eine große Stadt und hieß damals Wroclavia. Sie wurde nach der Vertreibung des Herzogs Wladislaw von Polen abgetrennt und kam in den Besitz von Boleslaw, eines Sohnes des vertriebenen Herzogs, wodurch sie die Haupt- und Residenzstadt

eines unabhängigen Herzogthums wurde. Nach dem Tode des letzten kinderlosen Herzogs kam sie 1335 an Johann von Böhmen. Durch einige große Brände ganz verwüstet, ließ sie Karl IV. neu erbauen und erweitern, gab ihr auch übrigens bedeutende Privilegien. Der blutige Aufstand der Bürgerschaft gegen den aristokratisch gesinnten Magistrat wurde blutig unterdrückt. Im Hussitenkriege kämpfte Breslau gegen die Hussiten, mußte sich jedoch durch Vertrag an Georg Podiebrad ergeben. Später schloß es sich an Matthias Corvinus von Ungarn an und kam nach dem Tode Ludwig II. von Ungarn 1527 mit Ungarn an Ferdinand von Oesterreich. Die protestantische Lehre hatte schon Eingang gefunden, doch blieben der Bischof und die Klöster beim Katholicismus. 1741 kam es durch die Eroberung Friedrich des Großen an Preußen, von dem es die Oesterreicher nur einmal, den 24. Nov. 1757, wieder eroberten. Bald, schon den 5. December, nahm es Friedrich der Große nach der siegreichen Schlacht von Leuthen wieder in Besitz. Ein späterer Versuch von London 1760, es wieder zu erobern, scheiterte an der tapferen Vertheidigung Tauenziens. 1807 eroberten es die Franzosen und schleiften die Festungswerke, die nun in herrliche Promenaden umgewandelt wurden. 1813 erging von hier aus der Aufruf Friedrich Wilhelm III. „An mein Volk“. In der neuesten Revolutionszeit fanden auch hier einige Crawalle statt, die jedoch von keiner Bedeutung waren.

Wenn schon sehr Viele in Schmiedeberg ihre Sus-
detenreise schließen und über Salzbrunn und Fürsten-

stein nach Breslau zurückgehen, so sehen doch in Adersbach die Meisten ihre Reise als vollendet an und kehren dann durch die Gegenden, die wir oben erwähnt, nach Breslau zurück. Zum großen Theil mag dies in der auf eine Reise zu verwendenden Zeit und bei Menschen wohl auch in der mit jedem Tage schlaffer werdenden Börse seinen Grund haben, da man auf die von uns vorher geführte Tour wenigstens die Zeit von 11 Tagen und gegen 30 Thlr. Kosten rechnen muß. Andern Theils mag es wohl auch in der größeren Entfernung, in welcher hier, in dem südöstlichen Theile der Sudeten, die einzelnen Partien von einander liegen, seinen Grund haben. Man bekommt da also bei einer gleichen gegebenen Zeit für seine Mühen und Geldopfer bei weitem nicht so viel zu sehen, als in dem nordwestlichen Theile des Riesengebirges, wo sich die schönen Partien förmlich jagen. Wessen Umstände es jedoch erlauben, sollte wenigstens noch die von Adersbach nur 7—8 St. entfernte Heuscheuer besuchen. — Für die, welche von Adersbach noch weiter in den Sudeten vordringen wollten, will ich hier noch in der Kürze eine Reiseroute mit den nöthigsten Notizen geben.

Von Adersbach geht man über Politz nach Wünschelburg (6 St.) und von hier auf einem zwar etwas beschwerlichen, jedoch durch ein interessantes Felsenthal führenden Fußwege, dem Leierstege, nach Karlsberg, wo man bei dem Schulzen des Dorfes Führer nach der Heuscheuer erhält (Entrée à Person 5 Sgr.), ohne welchen man nicht dahin gelangen kann, da dieselbe, wie die Adersbacher Felsen, durch eine Thür verschlossen ist. — Die Heuscheuer ist eine wild zerklüftete, aus Sandstein bestehende Felsenpartie, die sich in ihren

höchsten Spitzen, dem Backofen, 2837 F., und dem Großvaterstuhl, 2835 F. hoch erhebt, aber gut zugänglich gemacht worden ist. Ehe wir jedoch zu den höchsten Punkten gelangen, kommen wir an dem Klingenden Stein, dem Tafelstein mit einer Gedenktafel an den Besuch Friedrich Wilhelm II. nebst den beiden Prinzen Friedrich Wilhelm und Ludwig, dem Sattel, Blasebalg und den Tuchgewölben vorüber. Neben dem Großvaterstuhl ist ein botanisches Gärtchen von Alpenpflanzen angelegt, das jedoch nicht zu floriren scheint. Die reizendste Aussicht bietet sich unstreitig vom Tafelstein und in dessen Nähe. Auf ihm ruft auch ein Pistolenschuß ein herrliches Echo hervor. — Wer von der Heuscheuer das Wilde Loch besuchen will, geht über Naufeneu (1½ St.), wo er sich einen Führer annimmt, dahin (½ St.). Von hier geht man in 1½ St. über die ärmliche Colonie Bukowina nach Deutsch-Tscherbeney, wo die mit Menschenschädeln ausgestaffirte sog. Knochenkapelle von vielen Fremden besucht wird. Das ½ St. entfernte Bad Gudowa, ein erdig-alkalisches Eisenwasser, ist trotz seiner freundlichen Lage sehr wenig besucht. Ueber Gellenau und Lewin kommt man auf der Chaussee in 3 St. bei dem 2208 F. hoch gelegenen Hummelschloß, einer alten Burgruine, vorbei. Da sie jedoch nächst den wenigen Trümmern nur eine sehr beschränkte Aussicht bietet, kann ich nicht zu ihrer Erstiegung, sondern sogleich zur Fortsetzung des Weges nach Reinerz (1 St.) rathen. Reinerz, ein im Thale der Weistritz sehr freundlich gelegenes Städtchen von 2000 E., hat durch das nahe Bad, mit dem es durch eine Allee verbunden ist, in neuerer Zeit bedeutenden Ruf erlangt, und jährlich

nimmt die Zahl seiner Curgäste zu. Es gehört zu den schwachen salinischen Sauerlingen und mit ihm ist auch eine Molkenanstalt verbunden. (Wer von hier über das durch seine Lage und namentlich durch die von Friedrich dem Großen hier angelegten Festungswerke bemerkenswerthe Glas zurückkehren will, gelangt am nächsten über Rückerts und Wallisfurth in 4 St. dahin. Ein zwar etwas weiterer, aber viel angenehmerer Weg führt durch das schöne Weistritzthal bis Schwedelsdorf (4 St.), wo man erst die nach Glas (1½ St.) führende Chaussee betritt. Glas, eine Stadt an der Meisse mit 8000 E., ist vorzüglich durch die großartigen und starken Festungswerke, zu deren Besuch man leicht die Erlaubniß des Commandanten erhält, bemerkenswerth. Unter den vielen Aussichtspunkten zeichnet sich vorzüglich der Donjon aus.) Von Reinerz geht man in dem Weistritzthale hinauf bis zu dem Einflusse des Rehdanzgrabens (1½ — 1¾ St.), der das Wasser von der Moorfläche der Seefelder ableitet, wo man sich links hinauf wendet und in ½ St. die Seefelder, eine große, 354 Morgen haltende Moorfläche erreicht. Sie war früher mit Wald bestellt, der jedoch 1790 durch einen Brand verzehrt wurde. Von hier steigt man nun wieder hinunter bis zum Einflusse des Rehdanzgrabens und wendet sich nun westlich am Grunewalder Mühlwasser hinauf nach Grunewald. Mit einem Führer aus diesem Dorfe ersteigt man nun die Hohe Mense, auf der ein Belvédère angebracht ist. Die Hohe Mense (3334 F. hoch) ist ein berühmter Aussichtspunkt, auf dem sich die Partien von Böhmen vorzüglich des Morgens, die von Schlesien aber des Nachmittags am besten beleuchtet

zeigen. An ihrer Nord-Ost-Nord-Seite, etwa 1000 Schritt unter der Spitze des Berges, liegt der Goldene Stollen, eine zerklüftete Kalksteinhöhle, zu deren Besuch ich jedoch nicht rathen kann, da hier keine Tropfsteinbildungen und auch im Ganzen nicht viel an ihr zu sehen ist; dazu kommt noch die Beschwerlichkeit ihres Begehens und der Umstand, daß sie nur mit Lichtern besucht werden kann. — Von der Hohen Mense wendet man sich im schönen Erligthale aufwärts über Kaiseröwalde (2 St.), mit einer berühmten Glashütte; Langenbrück und Stahlseifen (2 $\frac{1}{2}$ St.) nach Seitendorf (1 $\frac{1}{2}$ St.). Von hier bringt uns ein Führer erst nach den Salzlöchern, 2 Tropfsteinhöhlen, die jedoch, obgleich sie sich weit hinein erstrecken, nur ein sehr kurzes Stück begangen werden können. Ihren Namen haben sie von der Aehnlichkeit der Vertiefungen in dem Kalksteine erhalten, welche sonst Schafe durch ihr Lecken am Steinsalz hervorbringen. Dann werden wir auf den Schnallenstein (oder Schnellenstein), eine alte romantisch gelegene Burgruine, geführt, deren Bauart von einem hohen Alter zeigt. Diese Burg liegt schon seit 1428, wo sie von den Hussiten zerstört wurde, in Trümmern und gehört jetzt der Prinzess Albrecht von Preußen. — Von Seitendorf begiebt man sich dann, wenn man nicht erst das unbedeutende Bad Niederlangenau, ein stärkeres alkalisch-erdiges Eisenwasser, wo man jedoch als Curgast sehr billig leben kann, besuchen will, über Ebersdorf nach Wölfelsdorf (3 St.). Hier ist die nahe Kapelle der heil. Maria zum Schnee, ein berühmter Aussichtsort, zu besteigen und der herrliche Wasserfall der Wölfel, der Wölfelsfall, zu besu-

chen. Dieser Wasserfall ist unstreitig sowohl hinsichtlich der Höhe und Fülle des Falles, als auch seiner romantischen Umgebung der interessanteste des ganzen Sudetengebirges. 3 Standpunkte geben eine verschiedene Ansicht des Falles: 1) der auf der Brücke über dem Falle; 2) der auf der dem Falle gegenüberliegenden Felswand und 3) der reizendste im tiefen Wöl- felsgrunde. Wer bei Mondschein in der nahen Mühle übernachtet, unterläßt nicht, das Schauspiel bei dieser Beleuchtung in Augenschein zu nehmen, da dies einen höchst magischen Effekt hervorbringt. — Wer von hier noch den Schneeberg (4 St.) besuchen will, nimmt sich in der Mühle einen Führer dahin. Der 4393 F. hohe Schneeberg (Glazer Schneeberg) gewährt eine sehr reiche Aussicht und es ist wahrlich Schade, daß sein weites Plateau keine völlige Rundsicht gestattet. Denn man muß, um die einzelnen Standpunkte zu gewinnen, an seinen Rändern hingehen. Man sieht hier bei ganz heiterem Himmel in Süd=Ost=Süd bis Oll- mütz und im Norden bis Breslau. Auf seiner Spitze steht eine Steinsäule, welche die Grenzen von Glaz, Böhmen und Mähren andeutet. Nachdem man sich vielleicht noch den Schwalbenstein und die Quarz- löcher hat zeigen lassen, geht man entweder von hier über Habelschwert (4 St.), in dessen Nähe der Hop- penberg eine vortreffliche Aussicht gewährt, nach Glaz (4 St.), oder im freundlichen Bielathale hinunter über das ziemlich besuchte Bad Landeck (7 St.), eine alkalisch=salinische Schwefeltherme, nach Glaz (6 St.) zurück, um von hier, wenn man nicht noch über Neurode die Hohe Eule bei Wüstewaltersdorf besu- chen will, mit der Post nach Charlottenbrunn zu fah-

ren, von wo man dann die nahen Parteen, als das Hornschloß zc., besucht und die weitere Tour fortsetzt. — Wer jedoch noch den Altvater und Gräfenberg besuchen will, geht über Altstadt (5½ St.), Franzenthal, Engelsthal und Winkelsdorf (4 St.), wo er sich einen Führer nach dem Altvater annimmt. Der 4621 F. hohe Altvater oder Mährische Schneeberg gewährt nach Nord und Süd eine vortreffliche Aussicht, wird aber, da er so sehr entfernt liegt, selten von Sudeten-Reisenden besucht. Nach Besichtigung des Petersteins, Morafalls und Goldlochs wendet man sich nun, wenn man nicht noch das im schönen Dypathale (Dypafall) gelegene, 3 St. vom Altvater entfernte Bad Carlsbrunn oder Hinnewieder berühren will, vom Altvater im Bielathale (Subfahl: Hohe Fall) oberwärts über Thomasdorf, Wallenburg und Adelsdorf nach Freiwaldau (5½ St.), der Rivalin der nahen berühmtesten Kaltwasserheilanstalt, Gräfenberg, das man von Freiwaldau in ½ St. erreicht. Von hier nimmt man entweder seinen Rückweg über Friedberg (3 St.), Landeck (4½ St.) und Glas (6 St.), um in Charlottenbrunn wieder in die weitere Haupttour einzumünden, oder geht sogleich, wenn man nach seiner eignen Tour schon Fürstenstein, Salzbrunn zc. besucht, über Meisse auf der Eisenbahn nach Breslau.

Reiseroute.

Bevor ich zu der Erläuterung dieser übergehe, muß ich Alle, welche eine weite Reise zu unternehmen haben, um an den Fuß des Sudetengebirges zu gelangen, und namentlich alle von dem Süden, Westen und Norden Kommenden, welche vermöge der verschiedenen Schienenwege Dresden fast berühren müssen, darauf aufmerksam machen, daß sie so mit ihrer Sudetenreise sehr leicht eine Wanderung durch die fast an ihrem Wege liegende Sächs. Schweiz verbinden können. Sie würden dann nach der Besichtigung derselben von Tettschen aus über die hohe, weitschauende Lausche und den in so mancher Hinsicht höchst sehenswerthen Dybin in wenigen Tagen nach Zittau gelangen, wo Sie in die Haupttour einmündeten. — Von dieser Stadt aus oder vielmehr von dem Westen des Gebirges aus habe ich die Reise begonnen, da wohl die meisten Reisenden bei der im Allgemeinen mehr östlichen Lage des Riesengebirges von Westen her hier eintreten und bei dieser Anordnung die Reise selbst auch mit der größtmöglichen Zeitersparniß ausgeführt werden kann. Ich wünschte, daß der geehrte Leser auch dieser Vorschrist folgte. Er erhält dann, wenn er die Reise, wie dieselbe gewöhnlich in ungefähr 14 Tagen gemacht wird, also höchstens bis Adersbach oder allerhöchstens bis zur Heu-

Scheuer geht, die schönsten und großartigsten Punkte, als die Schneekoppe, Adersbacher Felsen, Fürstenstein &c., nicht gleich im Anfange, sondern mehr gegen das Ende seiner Reise zu sehen. Diese Steigerung in den Genüssen erhöht ungemein den Reiz einer Reise. Deshalb ist auch die Wanderung über den Kamm des Hohen Riesengebirges allemal vom Westen desselben, von Schreiberhau über die Fälle nach der Neuen Schlesiſchen Baude hinauf, zu beginnen, wo man dieser Tour durch die Besteigung der Riesenkoppe am östlichen Ende des Kammes die Krone aufsetzt. Es bleibt Grundfalsch, die Tour über den Gebirgskamm vom Osten aus (von Schmiedeberg oder Seidorf) zu beginnen; denn dann bildet die Schneekoppe grade den Anfang der Tour und man schwächt hierdurch ungemein den Eindruck, den die übrigen Partieen des Gebirgskammes hervorbringen, wenn sie nicht nach, sondern vor der Besteigung der Koppe besucht werden. — Kürzlich will ich noch angeben, wie man seine Her- und Rückreise einzurichten hat. Die vom Westen Herkommenden reisen über Dresden, wenn sie nicht von hier gleich durch die Sächſ. Schweiz nach Zittau wandern, auf der Sächſiſch-Schlesiſchen Bahn bis Löbau, von wo sie auf der Löbau-Zittauer Bahn nach Zittau gelangen und kehren dann von Breslau auf der Eisenbahn nach Dresden zurück. Die von Süd her, z. B. von Prag, Kommenden gehen per Dampfſchiff, oder wenn die Sächſiſch-Böhmische Eisenbahn vollendet ist, auf dieser nach Dresden und von da weiter nach Zittau, da sie so mit wenig Zeitverlust auch das schöne Dresden und die herrliche Lausitz zu sehen bekommen und überdies weit angenehmer reisen. Ihren Rückweg nehmen sie

Dann von Breslau auf der Eisenbahn über Breran. Die von Osten Herbeieilenden gehen von oder über Breslau auf der Eisenbahn über Löbau nach Zittau und kommen dann aus dem Riesengebirge auf der Freiburg-Breslauer Bahn wieder nach Breslau zurück. Die von Norden, z. B. von Berlin, Herkommenden werden am besten thun, ihren Hinweg über Dresden zu nehmen und kehren dann auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn über Frankfurt nach Berlin zurück.

1) Zittau, wo man mit der Eisenbahn früh 9 ¹ / ₂ Uhr ankommt.		4) Neue Schles. Baude	St.
		Elbfall	1 ³ / ₄
		Schneegruben	³ / ₄
	St.	Mannsteine	1 ¹ / ₂
Friedland	5	Petersbaude	¹ / ₄
		Spindlerbaude	¹ / ₂
2) Friedland		Al. Sturmhaube	¹ / ₂
Haindorf	2	Silberkamm	¹ / ₄
Liebwerda	¹ / ₄	Höhe des Silberkamms	¹ / ₂
Tafelfichte	2 ¹ / ₂	Teichränder	¹ / ₂
(über das Heufuder)		Neue Baude	1
Flinsberg	2 ¹ / ₂	Schneekoppe	¹ / ₂
	<hr/>		<hr/>
	7 ¹ / ₄		8

3) Flinsberg		5) Schneekoppe	
Hochsteine	3 ³ / ₄	Hampelbaude	³ / ₄
Schreiberhau	¹ / ₄	Kirche Wang	³ / ₄
Kochelfall	1	Brotbaude	¹ / ₄
Josephinen-Hütte	1 ³ / ₄	Gräbersteine	³ / ₄
Zackenfall	¹ / ₂	Seidorf	³ / ₄
Neue Schles. Baude	1 ¹ / ₂		
	<hr/>		<hr/>
	8 ³ / ₄	zu übertragen	3 ³ / ₄

	St.		St.
Uebertrag	3 ³ / ₄	Uebertrag	7 ¹ / ₂
Giersdorf	1 ¹ / ₂	Hornschloß	3 ¹ / ₄
Kynast	5 ¹ / ₄	Tannhausen	1
Vermsdorf	1 ¹ / ₂	Charlottenbrunn	1
Warmbrunn	1		<hr/>
	<hr/>		10 ¹ / ₄
	7		

6) Warmbrunn

Stohnsdorf	3 ¹ / ₄
Besuch der Berge	2
Erdmannsdorf	3 ¹ / ₄
Fischbach	6 ¹ / ₄
Besuch der Falkenberge	1 ¹ / ₂
Buchwald	1
Besuch des Parks	1 ¹ / ₂
Schmiedeberg	3 ¹ / ₄
	<hr/>
	9 ³ / ₄

7) Schmiedeberg

Friesensteine	2
Hochwald	3 ¹ / ₄
Landshut	2
Grüßau	1 ¹ / ₂
Schömberg	2
	<hr/>
	8 ¹ / ₄

8) Schömberg

Adersbach	2
Friedland	2 ¹ / ₂
Reimswaldau	3
	<hr/>
zu übertragen	7 ¹ / ₂

9) Charlottenbrunn

Waldenburg	2
Altwasser	1 ¹ / ₂
Wilhelmshöhe	1 ¹ / ₂
Salzbrunn	1 ¹ / ₄
Altes Schloß zu	
Fürstenstein	1 ¹ / ₂
Durchs Thal nach dem	
Neuen Schloß	1 ¹ / ₄
Freiburg	1
	<hr/>
	7

oder über Adersbach weiter

10) Schömberg

Adersbach	2
Politz	4 ¹ / ₂
Wünschelburg	1 ¹ / ₂
	<hr/>
	8

11) Wünschelburg

Karlsberg	1
Heuschener	1 ¹ / ₂
Rauseney	1 ¹ / ₂
	<hr/>
zu übertragen	4

	St.		St.
Uebertrag	4	Uebertrag	2
Wildes Loch	1/2	Winkelsdorf	2
Deutsch-Isherbeney	1 1/2	Altwater	2
Gudowa	1/2	Wallenburg	2 1/2
Hummelschloß	3		<hr/> 8 1/2
Hummelkretscham			
	<hr/> 9 1/2	16) Wallenburg	
12) Hummelkretscham		Freiwaldau	3 1/2
Reinerz	1	Gräfenberg	1/2
Nehdanzgraben	1 3/4	Friedberg	3
Seefeldler	1/2		<hr/> 7
Grunewald	1 1/2	17) Friedberg	
Hohe Mense	1	Landeck	4 1/2
Kaiserswalde	2 3/4	Glaß	6
	<hr/> 8 1/2		<hr/> 10 1/2
13) Kaiserswalde		18) Glaß	
Etablseifen	2 1/2	Neurode	5
Zeitendorf	1 1/2	Königswalde	4
Wölfelsdorf	3		<hr/> 9
	<hr/> 7		
14) Wölfelsgrund		19) Königswalde	
Schneeberg	4	Donnerau	2 1/2
Altstadt	5 1/2	Hornschloß	3/4
	<hr/> 9 1/2	Tannhausen	1
15) Altstadt		Charlottenbrunn	1
Franzenthal	2	Waldenburg	2
zu übertragen	2		<hr/> 7 1/4



R e g i s t e r.

	Seite		Seite
Abstecher nach Boskenhain	103	Boskenhain	103
Abstecher nach der Kessel- koppe, Hohenelb und dem Elbthale	59	Boskoberg	103
Abstecher nach Löwenberg und Goldberg	102	Bolzschloß	103
Abstecher nach dem Pu- delfälle	68	Breslau	136
Abstecher nach den Teichen	89	Buchwald	112
Abstecher nach dem Teu- felsgärtchen	88	Cavalierberg	101
Adersbach	122	Charlottenbrunn	126
Altwater	144	Clima	29
Altwasser	128	Colik, Mittel dagegen	7
Ameisenberg	113	Compaß, dessen Gebrauch	6
Annahöhe	128	Cudowa	140
Annakapelle	93	Elbfälle	62
Aussicht, durch Stellung veränderte	12	Elbquelle	60
Bachofen	140	Elbwiese	59
Bauden	31	Erdmannsdorf	109
Bielathal	143	Falkenberge	110
Blasengehen, Mittel da- gegen	12	Fata Morgana	30
Bleiberg	103	Fischbach	110
Boberthal	102	Flins, Weißer	44
		Flinsberg	41
		Flora	18
		Flüsse	16
		Freiburg	133
		Freiwaldau	144
		Freiwaldschloß	124. 125



	Seite		Seite
Friedland (Böhmisch)	34	Josephinenhütte	55
Friedland (Schlesisch)	124	Kalmerstein	37
Friesensteine	121	Kapellenberg	102
Fuchsstollen	126	Kesselfoyve	59
Fürstenstein	132	Kirche Wang	90
G las	141	Kochelfall	48
Goldberg	102	Kupferberg	103
Goldene Stollen	142	Kynast	95
Goldloch	144	Kynsburg	125
Gotschenstein	106	L ahnberg	73
Gräberstein	92	Lahnhaus	102
Grädisberg	102	Landeck	143
Gräfenberg	144	Landshut	122
Grenzbauden	117	Lawinen	29
Großwaterstuhl	140	Lieberwerda	35
Grüßau	122	Löwenberg	102
H abelschwert	143	M ädelskamm	71
Haindorf	35	Mädelssteine	71
Hainfall bei Hiersdorf	93	Mannsteine	71
Hausberg	102	Marianensfels	111
Heinrichsburg	109	Mariaschneekapelle	142
Helicon	102	Melzergarbe	114
Heufuder	39	Mineralquellen	142
Heufcheuer	139	Mitnahme auf die Reise	5
Hirschberg	101	Mitnahme auf den Ge-	
Hochsteine	45	birgskamm	48
Höhepunkte, Zeit der An-		Mittagstein	74
kunft auf ihnen	11	Molkenschloß	103
Hobe Gule	143	Morafall	144
Hobe Menje	141	N eue Baude	77
Hoblenstein	55	Neue Schlesiſche Baude	57
Hohle Stein	95	Neubaus	125
Höllenthal	97	Niederlangenau	142
Horvenberg	143	Nimmersatt	103
Hornschloß	125	O ppafall	144
Huhfabl (Hobe Fall)	144		
Hummelschloß	140		

	Seite		Seite
Wantschessall	60	Schwalbenstein	143
Petersbaude	71	Schweidnitz	134
Peterstein	144	Schweinhaus	103
Prinzeßinstuhl	106	Schweinsteine	58
Proßberg	109	Seefeldler	141
Prudelberg	107	Sammeljunge	91
Quarglöcher	143	Silberkamm	73
Quargsteine	58	Sonnen = Auf: und Un-	
Querberg	73	Fertgangs, Zeit des	11
Rabenstein	55	Spindlerbaude	72
Rad, Hohes	69	Stangenberg	109
Rad, Kleines	71	Stobnsdorf	107
Reinerz	140	Sturmhaube, Große	71
Reiseregeln	9	Sturmhaube, Kleine	72
Reiserozte	145	Tafelsichte	39
Rotherberg	110	Tafelstein	140
Rübezahls Gruft	71	Teich, Großer	74
Rübezahls Kanzel	63	Teich, Kleiner	76
Salzbrunn	130	Teichbaude	77
Salzlöcher	142	Teufelsgrund	73
Schildau	103	Teilschenkoppe	59
Schmiedeberg	113	Vogelsteine	71
Schnallenstein	142	Vorbereitung zur Bestei-	
Schneeberg	143	gung des Gebirgs-	
Schneeegruben	63	kammes	48, 49
Schneekoppe	80	Vorbereitung zur Reise	5
Schneereifen	29	Wachtstein	95
Schreiberhau	48	Warmbrunn	98
Schulzenberg	100	Wasserfälle	33
Weg von Adersbach nach Waldenburg			124
Weg vom Elbfalle nach den Schneeegruben			63
Weg von Fischbach über Buchwald nach Schmiedeberg			111
Weg von Flinsberg durch das Queißthal nach den Hoch-			
steinen			43
Weg von Flinsberg durch das Isertal über Neuwelt			
nach Schreiberhau			43
Weg von Friedland über Haindorf nach Liebwerda			35

	Seite
Weg vom Hochsteine nach Schreiberhau und dem Rochelsfalle	46
Weg von der Kirche Wang über die Gräbersteine und die Annakapelle nach dem Kynaste	91
Weg vom Rochelsfalle über den Rabenstein und den Zackenfall nach der Neuen Schlesiſchen Baude (49)	55
Weg vom Kynaste über Hermsdorf nach Warmbrunn	97
Weg von Liebwerda nach der Tafelfichte	36
Weg von der Neuen Schlesiſchen Baude zu dem Elbfalle	58
Weg von Salzbrunn über Fürſtenſtein nach Freiburg	130
Weg von Schmiedeberg über die Grenzbauden nach der Schneekoppe	115
Weg von Schmiedeberg über die Frieſenſteine, Landshut, Grüſſau und Schömburg nach Adersbach	119
Weg von den Schneegruben über den Kamm des Gebirges zu den Teichen und nach der Schneekoppe	69
Weg von der Schneekoppe über die Hampelbaude zur Kirche Wang	88
Weg von der Schneekoppe über Krümmhübel nach Schmiedeberg	118
Weg von der Tafelfichte nach Flinsberg	40
Weg von Waldenburg über Altwasser und die Wilhelmshöhe nach Salzbrunn	127
Weg von Warmbrunn über Stohnsdorf und Erdmannsdorf nach Fiſchbach und den Falkenbergen	104
Weg von Bittau nach Friedland	33
	Seite
Weges auffindung, erſeichte 9	Wölffelsfall 142
Weihrichsberg 99	Zackenfall 56
Wildes Loch 140	Zeit der Reiſe 8
Wilhelmshöhe 129	Zillerthal 109
	Zobtenberg 134

Vergleichungstabelle der verschiedenen deutschen Münzsorten.

Preuß. Cour. in Thlrn. u. Sgr.	Rhein. Fl. und Kreuzer.	Oesterreich. Conv. Münze in Fl. u. Kr.	Oesterr. Wien. Wbg. in Fl. u. Kr. (Fl. Schein.)	Mark Courant und Schilling.
1 Sgr.	3 ¹ / ₂ Kr.	2 ⁶ / ₇ Kr.	7 Kr.	1 ¹ / ₃ Schill.
2 = .	7 = .	5 ⁵ / ₇ = .	14 = .	2 ² / ₃ = .
2 ¹ / ₂ = .	8 ³ / ₄ = .	7 ¹ / ₇ = .	18 = .	3 ¹ / ₃ = .
3 = .	10 ¹ / ₂ = .	8 ⁴ / ₇ = .	21 ¹ / ₂ = .	4 = .
4 = .	14 = .	11 ³ / ₇ = .	28 ¹ / ₂ = .	5 ¹ / ₃ = .
5 = .	17 ¹ / ₂ = .	14 ² / ₇ = .	36 = .	6 ² / ₃ = .
6 = .	21 = .	17 ¹ / ₇ = .	43 = .	8 = .
7 = .	24 ¹ / ₂ = .	20 = .	50 = .	9 ¹ / ₃ = .
7 ¹ / ₂ = .	26 ¹ / ₄ = .	21 ³ / ₇ = .	53 ¹ / ₂ = .	10 = .
8 ² / ₅ = .	29 ¹ / ₂ = .	24 ¹ / ₇ = .	60 = od. 1 Fl.	11 ¹ / ₄ = .
9 = .	31 ¹ / ₂ = .	25 ⁵ / ₇ = .	64 ¹ / ₂ = .	12 = .
10 = .	35 = .	28 ⁴ / ₇ = .	72 = .	13 ¹ / ₃ = .
12 = .	42 = .	34 ² / ₇ = .	86 = .	16 Schll. o. 1 Mk. Cr.
13 = .	45 ¹ / ₂ = .	37 ¹ / ₇ = .	93 = .	17 ¹ / ₃ Schill.
14 = .	49 = .	40 = .	100 ¹ / ₂ = .	18 ² / ₃ = .
15 = .	52 ¹ / ₂ = .	42 ⁶ / ₇ = .	108 = .	20 = .
16 = .	56 = .	45 ⁵ / ₇ = .	115 = .	21 ¹ / ₃ = .
17 = .	59 ¹ / ₂ = .	48 ⁴ / ₇ = .	122 Kr. od. circa 2 Fl.	22 ² / ₃ = .
17 ¹ / ₇ = .	60 = od. 1 Fl.	49 = .	123 Kr.	23 = .
18 = .	63 = .	51 ³ / ₇ = .	129 = .	24 = .
19 = .	66 ¹ / ₂ = .	54 ² / ₇ = .	136 = .	25 ¹ / ₃ = .
20 = .	70 = .	57 ¹ / ₇ = .	143 = .	26 ² / ₃ = .
21 = .	73 ¹ / ₂ = .	60 Kr. oder 1 Fl.	150 Kr. od. 2 ¹ / ₂ Fl.	28 = .
1 Thlr.	105 Kr. oder 13 ³ / ₄ Fl.	85 ⁵ / ₇ Kr. od. 1 Fl. 25 ⁵ / ₇ Kr.	216 Kr. od. 3 Fl. 36 Kr.	40 Schll. o. 2 ¹ / ₂ Mk.
1 = 12 Sgr.	147 Kr. od. 2 Fl. 27 Kr.	120 Kr. od. 2 Fl. od. 1 Spec.	302 Kr. od. circa 5 Fl.	56 = od. 3 ¹ / ₂ = .
1 = 15 =	2 Fl. 42 Kr. o. 1 Kronthlr.	128 ⁴ / ₇ Kr. od. 2 Fl. 8 ⁴ / ₇ Kr.	5 Fl. 24 Kr. . . .	60 = " 3 ³ / ₄ = .
2 = .	210 Kr. oder 3 ¹ / ₂ Fl.	2 Fl. 51 ³ / ₇ Kr. . . .	7 = 12 = . . .	80 = " 5 = .

Anmerk. Auf dieser Cour durch das Wiesengebirge, selbst wenn man an mehreren Punkten Böhmen berührt, kommt man überall bei den gewöhnlichen Zahlungen mit Preuß. Cour. am besten weg.

PANORAMA VON DER RIESENKOPPE.

Erklärung

der Zeichen.

- Stadt
- Dorf
- ⊕ Schloss
- ⊖ Ruine

- || Felsen
- ⊙ Festung
- ⊙ Standpunkt







KARTE

VOM
Riesengebirge.

Verlag v. C. Grobe in Berlin

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 Schritt = 1 Meile

Folgende Schriften von Edwin Müller und Charten
 sind durch alle Buchhandlungen von **Hartmann**
 in **Leipzig** zu **28447**

- Specialcharte zu E. Müller's Riesengebirge in der Brusttasche.** 10 Sgr.
Der Thüringerwald in der Brusttasche. 15 Sgr.
Specialcharte zu E. Müller's Thüringerwald. 10 Sgr.
Die Sächsisch-Schweiz und der Dybin in der Brusttasche. 15 Sgr.
Specialcharte zu E. Müller's Sächf. Schweiz und Dybin. 10 Sgr.
Der Harz in der Brusttasche. 13 Sgr.
Leipzig in der Brusttasche. Der sichere und kundige Führer durch
 diese Stadt, ihre Umgebung und das Schlachtfeld von 1813. —
 1850. 8 Sgr.
Ganz Deutschland in der Brusttasche. Der unentbehrliche Führer
 auf allen Reisen zu Fuß und im Wagen, per Dampf- oder
 Eisenbahn. Mit 1 Straßen- und Eisenbahncharte von Deutsche-
 land. 1850. 12 Sgr.
Die goldene Aue und der Kyffhäuser. Ein Führer zu der Höhe von
 Raumburg über Freiburg, Wernleben, Köpplen, Zschamburg und
 den Kyffhäuser nach Sangerhausen. 1848. 6 Sgr.
Die berühmten Muggendorfer Höhlen in der Krantischen
Schweiz. 13 Sgr.
Die Insel Rügen. Mit 1 Panorama und 1 Charta. 1850. 20 Sgr.

Alle diese Führer zeichnen sich nicht dem besten Formate und der besten
 Ausstattung u. namentlich durch die beigegebenen Panoramen und die ganz
 genaue Wegbeschreibung aus, wodurch die künftige Annahme eines
 menschlichen Führers fast allerwärts entbehrlich wird.

Der Gentleman-Kalender auf das Jahr 1850. Geograph. statist.
 genealog. geschichtliches Jahrbuch der Vergangenheit und Gegen-
 wart. Ein Hilfsbuch für Gedächtniß und Unterhaltung. Mit
 1 Meilen- und 1 Zinsentabelle. (Dieser hinsichtlich Form und
 Bearbeitung ganz neue Kalender eignet sich, da man ihn leicht
 (auf Reisen etc.) bei sich haben und über alles hier Vorkommendes
 sogleich Auskunft erhalten kann, ganz besonders zum bequemen
 Rathgeber für Privat- und gesellschaftlichen Gebrauch. Denn er
 enthält außer einer geograph. - statistisch - universellen Welt-
 Skizze die vollständige Genealogie der Regentendynastien, die Reihen
 der Römischen und Deutschen Könige und Kaiser, die Übersicht
 der in der Geschichte hervorragenden Päpste, die Reihe der
 Universitäten, die Maße, Münzen, Gewichte und Wägen der ver-
 schiedenen Staaten, den Metrolog und die Chronik des vergan-
 genen Jahres, die Entfernung der vorzüglichsten Städte Europas
 in Meilen und noch Vieles Andere.) Mit Jahreskalender 5 Sgr.
 Ohne denselben als bloßes Jahrbuch 4 Sgr.